



centrope news

the magazine for europe's strong center



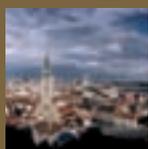
Österreich

In Arbeit: Die Zeichen stehen auf Kooperation und Zusammenwachstum.



Tschechien

Auf der Spur: Zur neuen Identität im Zentrum Europas.



Slowakei

Im Laufen: Bratislava und Trnava, die Schrittmacher der Region.



Ungarn

Vor den Vorhang: Grenzenlose Chancen im Visier.

größer denken, mehr verbinden

Mit den Twin City Linern liegt
Bratislava gleich ums Eck.



TWIN CITY LINER: WIEN – BRATISLAVA IN NUR 75 MIN.

Fahren Sie ab sofort mit 2 Twin City Linern in nur 75 Minuten
von Zentrum zu Zentrum. Bis zu 5 mal täglich.

Tickets und Infos: www.twincityliner.com, Tel. 01/588 80

CENTRAL DANUBE

wienholding

Raiffeisenlandesbank
Niederösterreich-Wien

ab €17,-

ONE WAY

Centrope – die starke Mitte Europas

VOR SECHS JAHREN beschlossen die politisch Verantwortlichen im Vierländereck Tschechien, Slowakei, Ungarn und Österreich die Entwicklung einer grenzüberschreitenden, multilateral agierenden Europaregion zu betreiben: CENTROPE, die Europa Region Mitte, wurde aus der Taufe gehoben. Mittlerweile ist aus einem ambitionierten Konzept ein reales und mit Nachdruck betriebenes Leitprojekt geworden, das sich zur Aufgabe gestellt hat CENTROPE zu einer der führenden Wirtschaftsregionen Europas zu machen.

DAS VORLIEGENDE MAGAZIN CENTROPE News wurde in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Wien gestaltet. Diese Kooperation ermöglicht einen umfassenden Überblick zum Wirtschaftsstandort, bietet alle Hard- und Softfacts zur Region und stellt die zahlreichen positiven Wirtschaftsinitiativen der öffentlichen Hand vor. CENTROPE News ist aber auch eine Plattform für Unternehmen die in der zukunftssträchtigen Europa Region Mitte bereits tätig sind, und von ihren erfolgreichen Projekte und Erfahrungen berichten.

DIE EUROPA REGION Mitte liegt nicht nur im Herzen Europas, sie liegt auch allen Verantwortlichen sehr am Herzen. Deshalb wird dieses erstmalig erscheinende Magazin CENTROPE News bei den Standortmarketing-Aktivitäten der Stadt Wien und des WWFF bei diversen Veranstaltungen, sowie den internationalen Messen MIPIM, EXPO Real und REAL Vienna während des Gesamtjahres 2010 den Gesprächspartnern und Teilnehmern präsentiert und zur Verfügung gestellt.

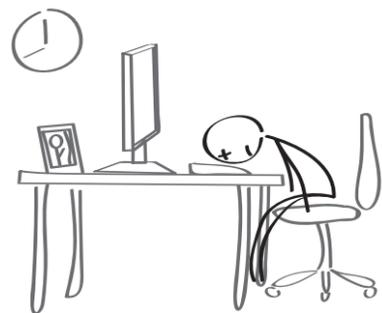
Herzlichst, Ihre



Elisabeth Della Lucia
Herausgeberin



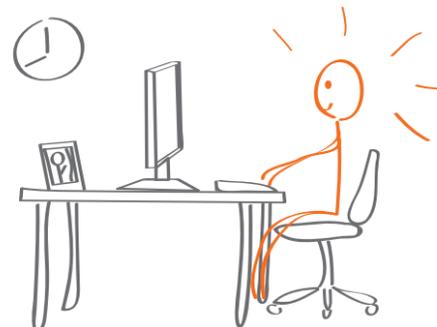
Christian Neuhold
Chefredakteur



Fährt täglich 2 Stunden
in die Arbeit.



Zahlt zuviel Miete
für sein Büro.



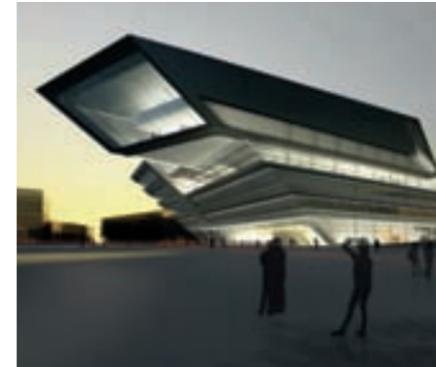
Hat sein Büro im
Concorde Business Park.

So viel hat kein anderer Business Park zu bieten:

Beste Flugverbindungen, ein spezielles Service-Paket, Autobahnen, die direkt am Concorde Business Park vorbeiführen und ein attraktives Preis-Leistungsverhältnis.

CONCORDE
BUSINESS PARK

+43 (0)1 707 99 90
www.concordebusinesspark.at



Für den Neubau der Wirtschaftsuniversität, direkt neben dem neuen Messe-Zentrum gelegen, wurden zahlreiche internationale Star-Architekten gewonnen. Das Bibliotheks- und Lernzentrum als Mittelpunkt des neuen Campus wird von der irakischen Architektin Zaha Hadid geplant.



Twin City Liner. Seit 2006 verbindet der Twin City Liner die beiden nächst beieinander liegenden EU-Hauptstädte Wien und Bratislava via Donau. Die Fahrt dauert nur 75 Minuten und führt vom Wiener Schwedenplatz direkt an die Donaulände in der Altstadt von Bratislava.

07-11 Vorworte

Michael Häupl, Bürgermeister der Stadt Wien
Erwin Pröll, Landeshauptmann von Niederösterreich
Brigitte Jank, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien

12-20 Wir bauen das neue Europa

Interview mit Vizebürgermeister Michael Ludwig
UNESCO-Auszeichnung für Centrope Ausstellung
Interview mit Kurt Puchinger, Leiter der Gruppe
Planung in der Magistratsdirektion der Stadt Wien

22-25 Die Stadt in der Stadt

Start zum Megaprojekt Seestadt Aspern
Interview mit Wiens Planungs- und
Verkehrstadtrat Rudi Schicker

26-31 Wirtschaft & Innovation

Energiespezialisten der Central Danube
Netzausbau der Telekom
Wiener Hafen, der Logistik-Riese an der Donau

32-35 Neue Kraft für Centrope

Zwentendorf: statt Atomstrom fließt nun Ökostrom
Wien Energie setzt auf Effizienzsteigerung
Vorbild Burgenland: 100% Ökostrom bis 2013
Windenergie: Interview mit Austrian Wind Power

36-53 Wirtschaftsstandorte

Wien: das Tor nach Zentral- und Südosteuropa
Interview mit Gerhard Hirczi vom WWFF
NÖ: Technologie als Wachstumsmotor
Interview mit Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav
Burgenland: vom Grenzland zum Top-Standort
Interview mit Wolfgang Trimmel, BEWAG Geoservice
Brünn/Bratislava/Győr: grenzenloses Netzwerk

54-63 Verkehrswege

Neuer Bahnhof Europa Mitte, Interview mit
Claus Stadler, ÖBB-Immobilienmanagement
Interview mit Verkehrsministerin Doris Bures
Wirtschaftszentrum Flughafen Wien

64-68 Arbeitsmarkt, Bildung & Forschung

Kooperationen am gemeinsamen Arbeitsmarkt Centrope
Bildungshochburg Europa Region Mitte
Grenzüberschreitende Forschungsprojekte

70-73 Kultur & Natur

Römerland-Carnuntum: Landesausstellung 2011
Nationalparke & Schutzgebiete in Centrope

74 Impressum

Wirtschaftsstandort und Lebensqualität - In Wien kein Widerspruch



WIEN VEREINT ÖKONOMIE, Ökologie und Lebenskultur auf vorbildliche Weise. Das beweisen internationale Rankings zum Thema Lebensqualität Jahr für Jahr.

MIT EINER GANZEN Reihe von gezielten Maßnahmen – vielgestaltige Wirtschafts- und Technologieförderungen, Ausbildungsinitiativen, Beschleunigung von Genehmigungsverfahren, Ansiedlungs-Hilfen für ausländische Unternehmen und vieles mehr – forciert Wien ganz bewusst und kontinuierlich seine Attraktivität als Wirtschaftsstandort für einheimische und ausländische Firmen. Seit dem Beitritt von zehn neuen Staaten zur EU im Jahr 2004 ist unsere geografische Lage mitten im

Herzen des „neuen“ Europa natürlich ein zusätzlicher Standortvorteil. Die neue Position Wiens als größte Stadt in einer Region mit vier Staaten, vier Kulturen und etwa sechs Millionen Einwohnern in einem Umkreis von 100 Kilometern ist weltweit einzigartig. Unter dem Namen „Vienna Region“ oder auch unter dem von der Europäischen Union geprägten Begriff „Centrope“ haben sich die politischen Kräfte der gesamten Region daher vereint, um gemeinsam für beste ökonomische und infrastrukturelle Voraussetzungen zu sorgen.

OBWOHL WIEN VOR allem auf dem kulturellen Sektor viel von seiner Tradition profitiert, setzen wir in Sachen Wirtschaft massiv auf Zukunftstrends. Ein weltweiter Magnet als „Stadt des Wissens“ zu sein, das ist unser erklärtes Ziel. Denn wir sind überzeugt, dass der hier ansässigen Wirtschaft die besten Forscher und die am besten ausgebildeten Arbeitskräfte zur Verfügung stehen müssen. Wir setzen bewusst auf Qualität, Nachhaltigkeit und Entwicklung. Schwerpunkte, die wir besonders unterstützen, sind daher unter anderem Hoch- und Biotechnologie, Medizintechnik, der gesamte Sektor der Life Sciences, private sowie universitäre Forschung, Creative Industries und Kommunikationstechnologien, um nur einige Beispiele zu nennen.

DIE LEBENSQUALITÄT KOMMT bei all dem nicht zu kurz. Das fängt beim Hochquellwasser, das aus der Wasserleitung kommt an, und reicht über ein dicht gewobenes Netz von Öffentlichen Verkehrsmitteln, die Versorgung aller in Wien lebenden Menschen mit Spitzenmedizin und die professionelle Betreuung der Jüngsten und Älteren unserer Stadt bis hin zum Wohn-, Kultur- und Freizeitangebot.

WIEN IST IN der glücklichen Lage, sich nicht zwischen Wirtschaftsstandort oder Lebensqualität entscheiden zu müssen. Das ist gut für die Stadt, die Menschen, die in ihr leben und für die Region, in der die Stadt liegt.

Michael Häupl
Bürgermeister der Stadt Wien

How to build a city? How to build a place where private needs and professional requirements meet, and where success in business and responsibility for our society interlink? A place for 21st-century lifestyles that is not only grey but also green? **The answer can be found in aspern** Vienna's Urban Lakeside.

Over the next two decades, **aspern** Vienna's Urban Lakeside will be emerging in the 22nd municipal district on an area of **240 hectares**. With a gross floorspace of **2.2 million square metres**, this multifunctional new city quarter will offer space for life and work for **20,000 persons** as well as ideal location assets for enterprises: **high quality of life** for employees, **high-level infrastructure** and **good traffic and transport connections** to Europe's growth markets.

Visit Vienna's Urban Lakeside at www.aspern-seestadt.at!

Tube + Motorway

Vienna + Bratislava

Workstyle + Lifestyle

Technology Centre + Jogging Trail

Science + Economy

The full life.



Vienna's Urban Lakeside

www.aspern-seestadt.at



Creating Space for the Future - together with us!

As Austria's main property owner and builder we offer optimum building space and lots at excellent conditions. We are your competent partner in the implementation of new projects.

Trust our expertise for state-of-the-art architecture in top locations and very high potential of increase in value.

Contact us at:
Bundesimmobiliengesellschaft
Hintere Zollamtsstraße 1, 1031 Wien
T +43 5 0244 - 1356
office@big.at, www.big.at

Zukunftsregion CENTROPE



DIE ENTWICKLUNG NIEDERÖSTERREICHS in den letzten Jahren ist beachtlich. Vom Grenzland am Eisernen Vorhang ist Niederösterreich zu einem erfolgreichen Bundesland im Brennpunkt europäischer Entwicklungen geworden. Und tatsächlich ist die europäische Entwicklung seit dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 20 Jahren kaum irgendwo sonst so zu spüren wie in der Vierländer-Region, die unter der Bezeichnung CENTROPE zusammengefasst wird. Ich behaupte sogar, dass CENTROPE eine der dynamischsten und spannendsten Regionen auf dem ganzen Kontinent ist. In dieser Region liegen in unmittelbarer Nähe zwei Bundeshauptstädte – mit einem einzigartigen Nationalpark dazwischen. Hier leben rund 6,5 Millionen

Menschen. Und diese Region kann mit einer Reihe von Standortvorteilen aufwarten: Zum einen verfügt die Region über insgesamt 25 Universitäten und mehr als 300 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die ein enormes Innovationspotential bedeuten. Zum anderen stimmt hier das Angebot an hoch qualifizierten Arbeitskräften und an exzellenten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Gleichzeitig bietet diese Region auch die notwendigen Rückzugsgebiete mit hoher Lebensqualität.

UNTER DEM NAMEN CENTROPE wollen wir diese Zukunftsregion international bekannt machen und etablieren. Das Ziel ist, durch die Zusammenarbeit das Zusammenwachsen und damit auch das Zusammenleben zu fördern. Denn hinter CENTROPE steht ein relativ einfacher Gedanke: Im größeren Europa können wir nur miteinander und nicht gegeneinander stärker werden. Ein falsches Konkurrenzdenken wäre hier völlig fehl am Platz. Das kann nämlich dazu führen, dass wir gemeinsam auf der Strecke bleiben. Denn bei allem Konkurrenzkampf, so gilt es gerade in der Region CENTROPE über die Grenzen hinweg Projekte aufzustellen, die von gegenseitigem Nutzen sind. Das reicht von den Bereichen Wirtschaft und Innovation, Forschung, Arbeitsmarkt über Infrastruktur, Hochwasserschutz bis hin zu Tourismus und Kultur. Niederösterreich selbst hat innerhalb von CENTROPE eine besondere Verantwortung für das Thema Wirtschaft und Innovation übernommen. Nicht zuletzt deshalb, weil wir als starker und erfolgreicher Standort hier viel Erfahrung und Know-how einbringen können.

IN CENTROPE TREFFEN unterschiedliche Sprach-, Kultur- und Lebensräume aufeinander. Gemeinsam und grenzüberschreitend wollen wir diese Region weiterentwickeln, damit sie künftig als Drehscheibe im Herzen Europas Menschen, Unternehmen und Ideen aus der ganzen Welt anzieht.

Erwin Pröll
Landeshauptmann von Niederösterreich



Impulse geben. Wir beraten, fördern und verbinden CENTROPE!

Wer im Herzen Europas Erfolg haben will, braucht vor allem drei Dinge: Ein starkes Netzwerk. Die beste Beratung. Und die richtige Bank. www.raiffeisenbank.at

Bestellen Sie jetzt Ihr
Centrope Beratungspaket unter
centropeconsultants@raiffeisenbank.at



Vernetzung der Regionen weiter vorantreiben



DIE FAKTEN SPRECHEN für sich: Vor dem EU-Beitritt waren 3.500 Wiener Unternehmen international aktiv, heute sind es über 6.500. Seit dem EU-Beitritt Österreichs haben sich die Ausfuhren der Wiener Wirtschaft fast verdreifacht. Zwei Drittel der Wiener Exporte finden ihre Abnehmer in EU-Mitgliedsländern. Die ausländischen Direktinvestitionen sind sprunghaft angestiegen, Wien hat sich als Standort für internationale Headquarter etabliert. Der CEE-Raum wird dabei für Wien immer wichtiger. Zahlreiche multinationale Konzerne managen ihr Osteuropa-Geschäft heute von Wien aus, zudem sind die Ausfuhren Wiener Betriebe in diese Länder seit 2002 um 74 Prozent gestiegen. Von der Osterweiterung der EU sind Wachstumseffekte in allen Bereichen ausgegangen, Wien hat hier in einem überdurchschnittlichen Ausmaß profitiert. Diese Erfolgsstory gilt es in den nächsten Jahren weiter fortzusetzen, denn Osteuropa bleibt trotz der derzeitigen Wirtschaftslage für Wien der wichtigste Wachstumsmarkt.

SELBST IN WIRTSCHAFTLICH schwierigen Zeiten ist die Position Wiens als führender Wirtschaftsstandort in Zentral- und Osteuropa unbestritten. Wien ist ein attraktiver Standort, der neben einer international beachteten Lebensqualität und einem hohen Sicherheitsstandard auch mit einer sehr guten Anbindung an die Märkte Osteuropas, einem Top-Angebot an qualifizierten Fachkräften und - im Bereich der Körperschaftsteuer - auch steuerlich punktet. In einigen Bereichen gibt es aber auch für Wien Aufholbedarf. Während wir als Kultur- und Tourismusmetropole intensiv wahrgenommen werden, ist unser Image als moderner F&E-Standort noch deutlich auszubauen.

EIN BESONDERES AUGENMERK ist auch auf die künftige Rolle des Flughafens Wien zu legen. Attraktive Verbindungen von Wien in die CEE-Region waren bisher ein Asset, das es auch nach der erfolgreichen Übernahme der AUA durch die Lufthansa zu erhalten und zu stärken ist. Für den Wirtschaftsstandort Wien ist diese Frage von entscheidender Bedeutung, denn die intensiven Geschäftsbeziehungen zwischen Wien und dem CEE-Raum machen eine gute internationale Anbindung notwendig – von der Rolle des Flughafens für den Incoming-Tourismus gar nicht zu reden. Nicht zuletzt wird es aber auch notwendig sein, die Vernetzung der Regionen weiter voranzutreiben. Neben wirtschaftlicher Kooperation ist hier vor allem an die Bereiche Wissenschaft und Forschung, Science Marketing und an die Verkehrslogistik zu denken. Hier gilt es, das Angebot an EU-Förderprogrammen für grenzüberschreitende Kooperationen intensiv zu nutzen und den Austausch von Wissen und Erfahrung voranzutreiben.

Brigitte Jank
Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien



Wir bauen das neue Europa

Mit 7 Millionen kaufkräftigen und bestens ausgebildeten Bürgerinnen und Bürgern und einer dynamisch wachsenden Wirtschaft ist die Europa Region Mitte eine der wichtigsten Wachstumszonen innerhalb der EU. Mit **innovativen Projekten** will die Region ihren Spitzenplatz im neuen Europa auch in der Krise absichern.

SEIT SIEBEN JAHREN läuft in Österreichs Ostregion, Südmähren, der Region Bratislava und Westungarn das spannendste Wirtschaftsprojekt das Europa seit dem Marshall-Plan erlebt hat. Seit sich die vier Regionen aus vier Ländern vor sechs Jahren zur Europa Region Mitte/Centropo zusammengeschlossen haben, erlebt die einstige Grenzregion einen ungeahnten Höhenflug. Durch das enorme Aufhol-

bedürfnis der neuen EU-Mitgliedsländer Slowakei, Ungarn und der Tschechischen Republik erfährt die Wirtschaft in der Europa Region Mitte, vor allem jene aus Österreich, seit Jahren einen kontinuierlichen Aufschwung. Obwohl es durch die Wirtschafts- und Finanzkrise auch in dieser prosperierenden Region Europas deutliche Wachstumseinbrüche gibt, sind die Auswirkungen, verglichen mit den alten EU-Ländern, wesentlich schwächer. Zwar wird sich in Österreich 2009 das BIP im Vergleich zum Vorjahr um 3,4 Prozent verringern, aber schon für das kommende Jahr rechnen die Experten des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) wieder mit einem Wachstum von mindestens einem Prozent. In der Slowakei und Südmähren soll, so die Experten, das Wachstum 2010 deutlich höher ausfallen, einige Institute rechnen mit einem Plus von drei Prozent und mehr. Die Wirtschaft Westungarns, die wie die gesamte ungarische Wirtschaft schwerer von der Finanzkrise getroffen wurde, wird etwas länger zur Erholung benötigen, aber auch dort, so die Experten, ist der Nachholbedarf in allen Bereichen des täglichen Lebens nach wie vor nicht gesättigt. Privater Konsum und wichtige Infrastrukturbauten werden daher

auch hier für ein rasches Anspringen der Wirtschaft in den kommenden Jahren sorgen.

Kurt Puchinger, Leiter der Gruppe Planung in der Magistratsdirektion der Stadt Wien, ist optimistisch: „Als wir nach der Konferenz von Kittsee 2003 mit der Umsetzung der Arbeiten zur Europa Region Mitte begonnen haben, waren die Nachbarländer noch nicht Mitglieder der EU. Heute sind sie EU-Mitglieder und die Schengengrenze, die einst die gesamte Region geteilt hat, ist weiter in den Osten gewandert. Heute sind die Voraussetzungen für eine gemeinsame positive Entwicklung trotz der aktuellen Wirtschaftskrise besser, als noch vor wenigen Jahren.“ Dafür soll auch der private Konsum sorgen, denn das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf ist in der gesamten Europa Region Mitte in den letzten Jahren deutlich angestiegen. In Wien, Niederösterreich und Bratislava liegt es klar über dem Schnitt der EU 27, in den anderen Regionen, etwa dem Burgenland oder Südböhmen, ist es seit 2003 zum Teil um bis zu 40 Prozent gestiegen. In vielen Regionen gibt es also durchaus privates Vermögen, welches für eine rasche Wirtschaftsbelebung genutzt werden kann. Doch neben dem privaten Konsum setzen viele Verantwortliche in



„Der Wohnbau ist für uns eine wichtige Ergänzung im Portfolio. Der Wohnungsmarkt ist sehr stabil und bietet verlässliche Entwicklungsmöglichkeiten.“

Thomas Jakoubek, Geschäftsführer der BAI



„Die Stadt Wien zieht massiv Wohnbauvorhaben vor. Das hat natürlich positive Auswirkungen auf die gesamte Situation der Baubranche.“

Wolfgang Hesoun, Generaldirektor der PORR-Gruppe

allen vier Ländern der Europa Region Mitte auf gezielte Konjunkturbelebungsprogramme, die vor allem durch Millionen Euro umfassende Infrastruktur- und Wohnbauten aktiv gegen die Flaute „aufbauen“ sollen. Centropo News präsentiert Ihnen auf den nächsten Seiten dieser Ausgabe die wichtigsten Infrastrukturvorhaben im österreichischen Teil der Europa Region Mitte.

Christian Neuhold



Interview mit Vizebürgermeister **Michael Ludwig**

„Wien hat 2050 zwei Millionen Einwohner.“

Wiens Vizebürgermeister und Wohnbaustadtrat Michael Ludwig über die Bedeutung der Europa Region Mitte für die Entwicklung der Stadt.

Wie wichtig ist die Europa Region Mitte für die Entwicklung Wiens?

Die Centropo Region ist ein starker Motor für die Entwicklung Wiens. Wien wird laut neuesten Berechnungen der Experten im Jahr 2050 rund zwei Millionen Einwohner haben. Und Wien wird im selben Jahr die jüngste Bevölkerung aller Bundesländer in Österreich aufweisen. Dabei spielt der



„Das Projekt Hauptbahnhof ist ein erstes großes Wohnbauunternehmen der Stadt Wien, bei dem wir Lebensformen der Zukunft in den öffentlichen Wohnbau mit einfließen lassen werden.“

Michael Ludwig,
Vizebürgermeister und Wohnbaustadtrat

Faktor Zuwanderung, vor allem aus Deutschland, aber auch aus der Europa Region Mitte, eine sehr große Rolle. Es wird zu stärkeren Wanderungsbewegungen innerhalb dieser Region kommen, dementsprechend steigt auch der Bedarf nach hochwertigem Wohnraum in Wien.

Welche Projekte der Stadt Wien sind bereits auf diese gemeinsame Zukunft hin ausgerichtet?

Das Projekt Hauptbahnhof ist ein erstes großes Wohnbauunternehmen der Stadt Wien, bei dem wir Lebensformen der Zukunft in den öffentlichen Wohnbau mit einfließen lassen werden. Wir legen hier besonderen Wert auf Generationen übergreifendes Wohnen und Baugruppen, die gemeinsam mit Architekten und Bauträgern ihr Wohnumfeld aktiv mitgestalten. Besonders das Projekt Seestadt Aspern ist auf die Europa Region Mitte, und die darin zu erwartenden Wanderungsbewegungen, ausgerichtet. Hier fährt man mit dem Zug in 30 Minuten nach Bratislava und ebenso lange mit der U2 bis zum Wiener Karlsplatz. Diese schnellen Verbindungen machen den Standort über die Stadtgrenzen hinaus für viele Bürgerinnen und Bürger der Region interessant.

Sie betonen den Faktor Generationen übergreifendes Wohnen. Warum wird der so wichtig werden?

Die Lebenserwartung steigt weiter an. In wenigen Jahren steht man mit 65 noch mitten im Leben und wird daher auch in fortgeschrittenem Alter öfters den Wohnsitz wechseln. Diesen Bedürfnissen, gepaart mit der steigenden Zahl der Ein-Personen-Haushalte in Wien, müssen wir bei der Wohnraumgestaltung Rechnung tragen. Dementsprechend gehören Barrierefreiheit und soziale Integration zum Dogma des Wiener öffentlichen Wohnbaus – wie die günstigen, für jedermann leistbaren Mieten. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

UNESCO-Auszeichnung für Centropo Ausstellung

Hohe Auszeichnung für völkerverbindende Ausstellung der Twin City-Partner **Bratislava und Wien.**



UNESCO-Urkunde bestätigt die Auszeichnung der Centropo-Ausstellung als UN-Dekadenprojekt.

DIE UNESCO ZEICHNETE die im Auftrag der Wiener MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung sowie der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) konzipierte Ausstellung „Europaregion – Menschen in Centropo“ als UN-Dekadenprojekt aus. Wiens Planungsstadtrat Rudi Schicker und Bratislavas Vizebürgermeister Tomas Korcek betonten bei der Preisverleihung die hervorragende Zusammenarbeit der Twin-Cities innerhalb der europäischen Zukunftsregion Centropo.

Schicker: „Bratislava und Wien bilden das Zentrum einer Region, die in Europa – und darüber hinaus – wahrgenommen wird. Durch ihre Einwohnerzahl, aber auch durch die Vernetzung hervorragender Universitätseinrichtungen und hochqualitativer Arbeitsplätze. Das ist besonders in wirtschaftlich schlechteren Zeiten von Bedeutung.“ Schicker und Korcek wollen sich in den nächsten Monaten besonders für ein Zustandekommen einer europäischen Donauraumstrategie der EU-Kommission stark machen, um den Fortschritt der Europa Region Mitte weiter zu fördern.

Remax

Remax Commercial Group-Geschäftsführer Matthäus Jiszda will Kunden in der Europa Region Mitte in Zukunft alle Immobilien-Services in allen beteiligten Ländern aus einer Hand anbieten: „Kunden sollen künftig die Möglichkeit haben, mit einem Anruf bei der Remax Commercial Group sämtliche Bedürfnisse nach kommerziellen Liegenschaften in der Europa Region Mitte abzudecken. Wir bieten ein One Stop Shop-Prinzip, bei dem der Kunde vom Know-How der gesamten Gruppe profitiert.“



Wir bauen Zukunft

BOKU VIBT Muthgasse 1190 Wien

marxbox St. Marx 1030 Wien

Rinderhalle St. Marx 1030 Wien

Wse

Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft
www.wse.at



Campus WU – neue Uni im Wiener Prater

Im Wiener Prater wird geklotzt und nicht gekleckert. Für den Neubau der Wirtschaftsuniversität, direkt neben dem neuen Messe-Zentrum gelegen, wurden internationale Star-Architekten wie Zaha Hadid oder Hitoshi Abe gewonnen. 250 Millionen Euro werden in den Bau des spektakulären Uni-Campus investiert, der Österreichs derzeit größter Bildungsbau ist.



WIEN MITTE

Großprojekt in Innenstadtlage

Der multifunktionale Gebäudekomplex **WIEN MITTE** ist nicht nur das größte Bauvorhaben in zentraler Wiener Innenstadtlage, sondern ist auch von der bautechnischen Seite eine enorme Herausforderung.

WIEN MITTE IST ein multifunktionaler Gebäudekomplex, der an einem der wichtigsten Frequenzpunkte Wiens, in unmittelbarer Nähe zum historischen Stadtzentrum, entsteht. Die Überbauung des Bahnhofs mit einem rund 130.000 Quadratmeter großen multifunktionalen Gebäudekomplex, stellt die derzeit größte und komplexeste innerstädtische Projektentwicklung Wiens dar. 61.700 Quadratmeter Büroflächen und weitere 30.300 Quadratmeter Geschäftsflächen und Gastronomie im Einkaufszentrum werden bis 2012 entstehen.

Das Gesamtinvestitionsvolumen liegt bei etwa 400 Millionen Euro. Die Planung des Großprojektes liegt bei den Architekten Wien Mitte, Ortner & Ortner und Neumann + Steiner. Realisiert wird eine Blockrandverbauung mit einem U-förmigen Gebäude, einer Gebäudegruppe im Inneren mit rund 35 Metern Höhe sowie einem 70 Meter hohen Turm an der Marxergasse. WIEN MITTE präsentiert sich im Zentrum als transparent gläserne Halle mit überdachten Freiräumen. Die großzügig zur Landstraße geöffnete Bahnhofshalle leitet

in das ebenfalls glasgedeckte Ellipsen-Foyer über. Eine 3-geschossige Mall durchquert von hier bis zur Marxerbrücke das Areal und erschließt neben attraktiven Einkaufsflächen auch den City Airport Terminal.

Die besondere Herausforderung. Nicht alleine Größe, Lage und Design machen WIEN MITTE zu einem außergewöhnlichen Bauprojekt. Es sind vor allem die vielfältigen Nutzungen und die hohe Verkehrsfrequenz im Unterbau des Areals, die die Entwickler und die ausführenden Unternehmen vor besondere Herausforderungen - sowohl in technischer, in rechtlicher als auch in logistischer Hinsicht - stellen und vielfach aufwendige Lösungsansätze fordert. Während der gesamten Bauarbeiten wird der Betrieb sämtlicher Verkehrsmittel (U-Bahnen U4 und U3, S-Bahnen und CAT) aufrecht erhalten, was die Möglichkeiten für den Baustellenbetrieb massiv eingrenzt. So kann in den Gleisbereichen etwa lediglich zwei Stunden pro Tag gearbeitet werden.

Die besondere Lage. Als Überbauung der Bahnsteige von zwei U-Bahnlinien, fünf Schnellbahnlinien und dem City Airport Train (CAT) liegt das Projekt WIEN MITTE direkt am Schnittpunkt zwischen der Wiener Innenstadt und dem Bezirk Landstraße. Es zählt zu den leistungsfähigsten und somit bedeutendsten Knotenpunkten des öffentlichen Verkehrs in Wien - mit direkten Zugängen zu U-Bahn- und Schnellbahnlinien, regionalen Buslinien sowie dem CAT, der direkten Schnellverbindungsline zum Flughafen Wien. Bereits heute hat Wien Mitte eine Frequenz von 25.000 Personen täglich. Nach Fertigstellung des Neubaus werden es über 50.000 sein.



Grünes Wohnen beim Gasometer in Wien

Die auffälligen grünen Vile Verte-Wohntürme in Wien-Simmering erweitern den attraktiven Wohnstandort Gasometer City. Für das durchführende Bauunternehmen Porr sind diese Wohnbauten typisch für die positive Investitionspolitik der Stadt. Porr-General Wolfgang Hesoun: „Die Stadt Wien zieht massiv Wohnbauvorhaben vor. Das hat natürlich positive Auswirkungen auf die gesamte Situation der Baubranche. Damit ist Wien in ganz Europa ein positiver Vorreiter.“ Wichtig ist für Hesoun dabei auch, dass die Stadt auf Energieeffizienz und architektonisch gelungene Gestaltung in Form von Bauträger-Wettbewerben Wert legt. Hesoun: Dadurch entstehen auch im Wohnbau richtungweisende Bauwerke. Und die Baufirmen gewinnen laufend an Know-how.“



Bahnhof Wien Mitte – Wiens schwierigste Baustelle

15 Jahre dauerten die Diskussionen und die Planung der längst überfälligen Neugestaltung des Verkehrsknotenpunkts. 2009 wurde endlich mit den Arbeiten an diesem 400 Millionen Euro teuren Projekt begonnen. Bis 2011 werden hier in unmittelbarer Nähe zur historischen Ringstraße und der Wiener City 40.000 Quadratmeter Bürofläche, ein 20.000 Quadratmeter großes Hotel und 20.000 Quadratmeter Geschäftsflächen entstehen, die über einer Bahnstrecke und einer U-Bahn mit direkten Zugängen zum neuen City-Center errichtet werden.

BAI BAUTRÄGER AUSTRIA IMMOBILIEN GMBH
A-1020 WIEN, LEOPOLD-MOSES-GASSE 4 • T: +43 / 1 / 33 146 - 0 • WWW.WIENMITTE.AT



Eurogate – die Umweltmusterstadt

In Wien Erdberg entsteht am Gelände des ehemaligen Aspang-Bahnhofs Europas größtes Passivhausprojekt mit 740 Wohnungen. Verwirklicht wird Eurogate von der BAI, der ARWAG, der Heimbau, dem Österreichischen Siedlungswerk und Österreichs namhaftesten Architekten, etwa den Energie-spezialisten von Krischanitz & Frank. BAI-Chef Thomas Jakoubek: „Der Wohnbau ist für uns eine wichtige Ergänzung in unserem Portfolio. Während es durch die Wirtschaftskrise schwieriger geworden ist, Bürobauteile zu finanzieren und dann umzusetzen, ist der Wohnungsmarkt sehr stabil und bietet verlässliche Entwicklungsmöglichkeiten.“ Und Wiens Vizebürgermeister und Wohnbaustadtrat Michael Ludwig möchte durch den gezielten Einsatz modernster Bautechnologien nicht nur die Konjunktur ankurbeln, sondern „durch die gezielte Förderung von Passivhäusern in Wien mithelfen, die Kyoto-Klimaziele zu erreichen.“

St. Martins Therme und Lodge – neuer Wellnessstempel im Seewinkel

Pünktlich am Namenstag des Namensgebers, dem 11. November, wird die St. Martins Therme und Lodge im Seewinkel im Burgenland eröffnet. Auf rund 23 Hektar entsteht auf 26.000 Quadratmetern das derzeit wohl spektakulärste Freizeitbauwerk der Europa Region Mitte. Die Therme umfasst 2.000 Quadratmeter Wasserfläche, die Lodge hat 150 Zimmer und drei Seminarräume mit jeweils Platz für bis zu 200 Personen. Dazu gibt es ein Top-Restaurant mit Seeterrasse, eine eigene Wein-Bar und einen Kinder-Aktivbereich. Von allen Zimmern und dem größten Teil der Thermenanlage hat man freien Blick auf den ins Gelände integrierten 8 Hektar großen Steppensee. 83 Millionen Euro investieren das Land Burgenland und der Thermenbetreiber Vamed in dieses Projekt, das 300.000 Gäste pro Jahr anlocken soll.



Medien- und Biotechnologiecenter in St. Marx
Biotechnologie und Medien sollen den ehrwürdigen Wiener Industriestandort St. Marx zum Abheben bringen. Dafür wird von der Wien Holding auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes ein Zentrum für elektronische Medien errichtet. Gleichzeitig investieren private Immobilienentwickler, etwa die S + B Gruppe, Millionen Euro in den Aufbau von neuen Büros und Labors für das Vienna Biotech-Center, dem führenden Biotechnologie-Standort in der Europa Region Mitte. S + B-Chef Reinhard Schertler: „Es gibt trotz der Krise genügend Nachfrage für derartige Flächen. Vor allem mittelständische Unternehmen zeigen sich äußerst krisenresistent.“

centrope news

„Dem Standort Leben einhauchen“

Die Dienstleistungen der KROCON Holding gehen weit über den Betrieb eines Fachmarktzentrums hinaus: Das Unternehmen beseelt die FMZs.

Die Firma ist Spezialist für Einzelhandelsimmobilien über die gesamte Wertschöpfungskette, von der Projektentwicklung bis zum Center Management. Die Geschäftsfelder der KROCON Gruppe umfassen das Development, die kaufmännische und technische Betriebsführung, das Asset Management und die Vermittlung von Einzelhandelsimmobilien und -mietern.

Sie betreuen nach einem eigenen Betriebs- und Entwicklungskonzept. Was ist das besondere daran?

Das Besondere an unseren FMZs ist das Marketingkonzept. Wir sind der Meinung, dass es wichtig ist, sich von anderen Fachmarktzentren zu unterscheiden und jedes Zentrum auch zu „beseelen“. Wir wollen, dass sich unsere Kunden in unseren Centern wohlfühlen. Dazu gehören neben der architektonisch anspruchsvollen Form des Bogens, die sich in den KROCON

Centern finden auch das Transporting der Marke "SHOPPING" und weitere damit zusammenhängende Marketingelemente.

Sind Sie auch im Ausland aktiv?

Neben unseren bereits realisierten Centern, wie zB. Horn und Bruck, gibt es eine Reihe von neuen Projekten im Inland, wie zB. Shopping Seewinkel (5.500 m²) oder Shopping Eisenstadt (20.000 m²). Darüber hinaus expandiert die KROCON Holding auch ins Ausland und plant die Projekte FMZ Oradea in Rumänien mit 8.500 m² und das FMZ Pecs in Ungarn mit 13.000 m².



„Wir wollen, dass sich unsere Kunden in unseren Centern wohlfühlen.“

Thomas Kronsteiner,
Geschäftsführer der Krocon Holding

KROCON HOLDING GMBH

A-1010 WIEN, WEIHBURGASSE 4/1/3 • T: +43 (0) 1 / 512 33 06 • WWW.KROCON.AT

Promotion

RE/MAX[®] RCG
RE/MAX COMMERCIAL GROUP



Der Gewerbeimmobilienspezialist der RE/MAX Gruppe in Österreich

Unsere Dienstleistungen

- Büroimmobilien
- Retail
- Industrie- und Logistikimmobilien
- Capital Markets: Investment/Bewertung
- Corporate Services
- Hotels und Freizeit
- Research

RCG Immobilienberatungs GmbH
Ares Tower, Ebene 17, Donau City Str. 11, 1220 Wien
Telefon: 0043 (0) 1 90 890 50 - 0, Fax: +43 (0) 1 90 890 50 DW 30
office@remax-rcg.at



www.remax-rcg.at

„Die EU intensiviert die Förderung für Centrope.“

Interview mit **Kurt Puchinger**, Leiter der Gruppe Planung in der Magistratsdirektion der Stadt Wien und einer der Masterminds hinter dem Centrope-Gedanken.

Sind Sie mit den Fortschritten, welche die Europa Region Mitte in den letzten Jahren gemacht hat, zufrieden?

Als wir nach der Konferenz von Kittsee mit der Umsetzung des Centrope-Gedankens begonnen haben, waren die östlichen Nachbarländer noch nicht Mitgliedsstaaten der EU und Österreich war von ihnen durch die streng kontrollierte Schengengrenze getrennt. Heute ist die Grenze weit im Osten und die Nachbarn sind ebenfalls Mitglieder der EU. Diese verbesserten Rahmenbedingungen beschleunigen natürlich den Konzentrationsprozess. Centrope ist heute eines der wirklich wichtigen grenzüberschreitenden Projekte der EU. Daher wird die Europa Region Mitte auch in der jetzigen Förderungsperiode der EU auch intensiver mit Geld ausgestattet werden.



„Centrope ist heute eines der wichtigen Projekte der EU.“

Was soll mit dem EU-Fördergeld vordringlich verbessert werden?

Das wichtigste Projekt ist die Errichtung einer dauerhaften, länderübergreifenden

Organisationsstruktur, welche unabhängig von EU-Programmen den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt der Europa Region Mitte vorantreibt. Als Vorbild dient hier sicherlich die Baltic Region rund um die Ostsee, in der die Anrainerstaaten seit Jahren vorzeigen, wie eine erfolgreiche wirtschaftliche und integrative Entwicklung aussehen kann und soll. Selbstverständlich ist die Situation durch die Sprachbarrieren in der Europa Region Mitte etwas schwieriger, aber gerade die junge Generation beweist, dass auch diese Probleme erfolgreich gemeistert werden können.

Wo rechnen Sie mit raschen integrativen Fortschritten in der Europa Region Mitte?

Sicherlich in der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, denn hier hat sich durch die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, dass die Ängste vieler Österreicher um ihren Arbeitsplatz unbegründet waren. Viele Österreicherinnen und Österreicher arbeiten inzwischen längst in den Nachbarländern, und unser Arbeitsmarkt wird durch Menschen aus den Nachbarregionen in jenen Bereichen positiv ergänzt, wo es auch wirklich Bedarf gibt, etwa im Pflegebereich. Ein gemeinsamer Arbeitsmarkt würde die Dynamik der Europa Region Mitte klar steigern. Auch im automotiven Bereich wird es zu einer raschen Intensivierung der Zusammenarbeit kommen, ebenso in der Biotechnologie.

Martin Roth, Geschäftsführer der Immobilien Rating GmbH, im Gespräch mit Centrope News.

In welchen Ländern der Europa Region Mitte ist die Immobilien Rating GmbH (IRG) tätig?

Die Immobilien Rating GmbH ist in allen CEE-Ländern, welche von der UniCredit Bank Austria von Wien aus betreut werden tätig und damit auch in der Centrope-Europaregion Mitte Tschechien, Slowakei und Ungarn.

Ist die IRG in den Nachbarländern mit eigenen Tochtergesellschaften tätig oder wird das Geschäft ausschließlich über die Zentrale in Wien abgewickelt?

Die IRG, welche in Österreich die Zentrale in Wien und Außenstellen in Salzburg, Graz, Linz und Innsbruck betreibt, arbeitet in den Ländern Tschechien, Slowakei und Ungarn mit KollegInnen zusammen, welche innerhalb des Konzerns seit mehr als 10 Jahren als GutachterInnen tätig sind. Im nahen Grenzbereich, wie z.B. der Slowakei werden auch Gutachten direkt von Sachverständigen der IRG erstattet.

Wie wirkt sich die Wirtschaftskrise auf die Tätigkeit der IRG in der Europa Region Mitte aus?

Die Länder Tschechien, Slowakei und Ungarn waren in der ersten Welle der Ostöffnung und sind daher schon langjährig auf einem relativ stabilen Immobilienmarktniveau. Die Wirtschaftskrise wirkt sich dahingehend aus, dass Auftraggeber die IRG aufgrund der Reputation als fachlich anerkannte Bewertungsgesellschaft vermehrt mit Gutachten in der Centrope-Region beauftragen, anstatt nicht in ihrer Qualität beurteilbare Gutachter vor Ort zu kontrahieren. Der Vorteil für unsere Kunden ist, dass wir sowohl auf das marktspezifische Know-how der GutachterkollegInnen vor Ort als auch auf die Qualität in der Gutachtenerstellung unserer eigenen MitarbeiterInnen zurückgreifen können. Gerade aufgrund der derzeitigen krisenbedingten Marktbedingungen kommt dieser fundierten Analyse von Immobilien eine noch größere Bedeutung zu und es sind die Schwächen und Risiken noch genauer miteinzubeziehen.

Interaktive 3D - Visualisierungen von Projekten mittels ALS - Daten

Hochspannungsleitungen Sichtbarkeit



Deponien und Volumsermittlung



Gas / Öl Pipelines



Trassenfindung





Seestadt Aspern

Die Stadt in der Stadt

Am ehemaligen **Flugfeld Aspern** erhält die Europa Region Mitte mit der Seestadt Aspern bis 2020 ein neues, hochmodernes Zentrum, das neben 8.500 Wohnungen für 20.000 Menschen auch Platz für 20.000 neue Arbeitsplätze und zahlreiche Bildungs- und Forschungseinrichtungen bieten wird.



„Wir werden Aspern zu einem Zentrum für die Entwicklung Energie effizienter Gebäude und umweltfreundlicher Mobilität machen.“

Rainer Holzer,
Vorstand der Projektgesellschaft Wien3420 AG

ES IST MIT Abstand das größte Bauprojekt der Stadt Wien in diesem Jahrhundert. Auf dem 200 Hektar umfassenden Areal des ehemaligen Flugfeldes Aspern in Wien-Donaustadt wird rund um einen künstlich angelegten, 9 Hektar großen See, eine eigene Stadt in der Stadt entstehen, die ein starker Motor für die gesamte Europa Region Mitte sein wird. In mehreren Bauphasen werden rund um diesen See 8.500 Wohnungen für rund 20.000 Menschen gebaut, gleichzeitig sind Büro- und Gewerbeimmobilien für rund 20.000 neue Arbeitsplätze an diesem Standort geplant. Flächenmäßig wird die Seestadt Aspern größer sein als der 7. und 8. Wiener Bezirk zusammen. Zahlreiche Schulen, Fachhochschulen, Universitätsinstitute und Forschungseinrichtungen sollen aus der Seestadt Aspern in den 20er-Jahren dieses Jahrhunderts den zentralen Forschungs- und Entwicklungsstandort der Europa Region Mitte machen.

Achse Wien-Bratislava

Rainer Holzer, Vorstand der Projektgesellschaft Wien3420 AG: „Mit der Entwicklung eines städtischen Brennpunkts an der Bahnstrecke nach Bratislava, sowie der U2 als schnelle Verbindung in die Wiener Innenstadt, wird die Chance wahrgenommen, auf der Achse Wien-Bratislava die regionale Partnerschaft mit hohem wirtschaftlichen Potenzial und hoher Lebensqualität weiter wachsen zu lassen.“ So wird man ab 2020 vom Bahnhof der Seestadt Aspern mit Intercity-Zügen in nur 28 Minuten zum Hauptbahnhof von Bratislava fahren können. Gleichzeitig dauert die Fahrt mit der U-Bahnlinie U2, die bis 2015 mit drei Stationen in die Seestadt Aspern verlängert werden wird, zur zentralen Wiener Nahverkehrsdrehscheibe Karlsplatz knapp 30 Minuten. Holzer: „Das

macht diesen Standort über die Stadtgrenzen Wiens hinaus für viele Einwohner in der Europa Region Mitte als Arbeitsplatz, aber auch als Wohn- und Ausbildungsstätte interessant. Wir rechnen damit, dass sich in der Seestadt auch viele Bürgerinnen und Bürger aus der Slowakei ansiedeln werden, denn vom Mietniveau her gibt es schon heute kaum mehr Unterschiede zwischen den beiden Hauptstädten.“

Neue Wiener „Ringstraße“

Der Clou des Projektes ist eine neue „Ringstraße“, welche alle Teile der Seestadt Aspern miteinander verbinden wird. Durch diese kreisförmige Anordnung bleibt der zentral gelegene See mit dem ihn umschließenden Naherholungsgebiet als Ruhe- und Erlebniszone intakt. Von dieser Ringstraße führen dann sternförmig die großen Versorgungs- und Einkaufsstraßen zur Peripherie des Geländes weg. Größten Wert legen die Planer dabei auf die gemischte Nutzung des Areals als Wohn-, Arbeits- Bildungs- und Freizeitstätte. Holzer: „Wir wollen keine Schlafstadt, die tagsüber menschenleer ist, ebenso wenig sind wir an einer reinen Arbeitszone interessiert, die sich nach 18.00 Uhr in eine tote Landschaft verwandelt. Hier haben wir die einmalige Chance, eine Stadt der Zukunft zu planen, in der Arbeit, Freizeit und Wohnen auf engstem Raum möglich wird.“ Geplant ist eine Stadt der kurzen Wege, die möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück gelegt werden können.

Ökologie steht im Mittelpunkt

Gleichzeitig ist die Seestadt Aspern vielleicht Europas größtes Forschungsprojekt für ökologisch nachhaltiges Bauen. Denn alle Bauten, die hier errichtet werden, sollen den strengen Kriterien für Niedrig- und teilweise sogar Passivenergiehäusern entsprechen. Spezielle Forschungsinstitute sind daher in einem eigenen Campus geplant. Holzer: „Die Situation, hier ohne Rücksicht auf alte Bausubstanz auf der grünen Wiese von Grund auf neu bauen zu können, ist ein guter Nährboden für neue Ideen. Daher werden wir Aspern zu einem Zentrum für die Entwicklung Energie effizienter Gebäude und umweltfreundlicher Mobilität machen.“ Für diese Zwecke wurde gemeinsam mit dem Wiener Wirtschaftsförderungsfonds und der Universität Wien mit der Research-to-be-GmbH. eine eigene Tochterfirma gegründet, welche für einen reibungslosen Know-how-Transfer zwischen Industrie und TU Wien, aber auch für die Akquisition von Forschungsunternehmen für den Standort Seestadt sorgen soll. Holzer: „In Aspern wird die Wiener Stadtentwicklung den Wahrheitsbeweis für Zukunft orientierte Ideen antreten.“ Die Nachfrage nach entsprechenden Energielösungen sieht Holzer jedenfalls am Markt: „Es gibt bei allen Bauprojekten schärfere Kalkulationen. Vor allem die Senkung der Betriebskosten steht dabei im Mittelpunkt. Finanzierbare Lösungen werden in Zukunft rasch Interessenten am Markt finden. Die gilt es, in Aspern zu entwickeln.“

Clustertown Seestadt Aspern

Durch das bereits seit den 70er Jahren am Gelände angesiedelte Opel-Getriebewerk soll die Seestadt Aspern aber

auch eine zentrale Rolle im automotiven Cluster der Europa Region Mitte spielen. An der Schnittstelle zwischen den Automobilwerken zwischen Bratislava und Stupava in der Slowakei, und der starken Autozulieferindustrie aus Niederösterreich, dem Burgenland und Wien gelegen, soll in Aspern ein Forschungs- und Kompetenzzentrum für „grüne“ Verkehrslösungen der Zukunft entstehen. Holzer: „Hier passiert Forschung nicht nur anhand von Gedankenmodellen, sondern erfährt unmittelbar ihre praktische Umsetzung. Ich denke da etwa an den Bau von Tiefgaragen mit Stromanschlüssen für jeden Parkplatz, an dem Elektroautos aufgeladen werden können. Das lässt sich hier bereits am Reißbrett planen, während im städtischen Bereich vorhandene Garagen erst mühsam umgerüstet werden müssen.“ Durch die Einbindung der Automobilhersteller und Zulieferer soll hier ein eigener Forschungscluster entstehen, der mit den traditionellen Standorten der Autoindustrie in Deutschland, Italien und Frankreich durchaus konkurrieren kann. Dieser Fokus auf Forschung und Entwicklung in zwei sehr zukunftsreichen Wirtschaftsbereichen, ergänzt durch einen weiteren Ausbau des in Wien und Niederösterreich bereits stark ausgebauten Biotechnologiesektors, soll auch für einen regen Zuzug von in diesen drei Bereichen tätigen Unternehmen mit eigenen Standorten in der Seestadt Aspern sorgen. Holzer: „Der Forschungs- und Entwicklungspark soll hier für eine Initialzündung sorgen, die zum Ausgangspunkt für Unternehmensansiedlungen werden wird.“

Die Bauarbeiten an diesem Megaprojekt beginnen noch heuer. Bis Jahresende soll die Umweltverträglichkeitsprüfung abgeschlossen sein, dann beginnen die Bauarbeiten am künstlichen See und den Straßenverbindungen, gleichzeitig starten die Vorarbeiten für die Verlängerung der U-Bahnlinie U2. Holzer: „Wir haben in der Seestadt Aspern die einmalige Möglichkeit, öffentlichen Verkehr und Bauten gleichzeitig fertig stellen zu können, es wird also keine für die Bewohner und Nutzer dieses Stadtteils lästigen Versorgungslücken im Nahverkehr geben.“

Christian Neuhold

Verkehrsanbindung

ANBINDUNG DER SEESTADT ASPERN AN DEN ÖFFENTLICHEN VERKEHR

2010: Eröffnung der U-Bahn-Station Aspernstraße der U2

2013: Eröffnung von zwei U-Bahnstationen der U2 am Gelände der Seestadt Aspern

Anbindung an zwei Straßenbahnlinien
Eröffnung von Park & Ride-Anlagen bei U-Bahn und Bahnhof Flugfeld

Fertigstellung des Bahnhofs Flugfeld mit Schnellbahn, Intercity nach Bratislava

2015: Anschluss an Regionalbahn S80/R80

2016: Anbindung an die Autobahn A23

Interview mit Wiens Planungs- und Verkehrsstadtrat **Rudi Schicker**

„2020 dauert eine Bahnfahrt von Wien-Aspern nach Bratislava nur mehr 28 Minuten.“

Wiens Planungs- und Verkehrsstadtrat **Rudi Schicker** über die Bedeutung der Europa Region Mitte für die Zukunft der vier Nachbarländer und der beiden Hauptstädte Wien und Bratislava.

Wie wichtig ist der Auftritt als gemeinsame EU-Region für die vier an der Region Europa Mitte beteiligten Länder?

Es ist in Europa üblich geworden, in Regionen und nicht mehr in Nationalstaaten zu denken. Vor allem in Westeuropa hat sich so etwa neben den städtischen Ballungsräumen London und Paris mit der Region Amsterdam-Brüssel-Maastricht-Düsseldorf eine Region mit rund 25 Millionen Menschen entwickelt, die zu den prosperierenden Europas gehört. Da sind



„Jetzt sehen die Länder, die bis dahin sehr stark auf sich selbst fixiert waren, welche Vorteile eine gemeinsame Region mit einem gemeinsamen Auftritt nach außen im internationalen Standortwettbewerb bringt.“

Rudi Schicker, Planungs- und Verkehrsstadtrat

die 1,7 Millionen Einwohner Wiens kein sehr zugkräftiges Argument. Doch auf die rund sieben Millionen Einwohner der Europa Region Mitte und den darin verbundenen beiden europäischen Hauptstädten Wien und Bratislava sieht man in ganz Europa und darüber hinaus genau hin. Das macht Europa Mitte sexy und einmalig innerhalb der hart miteinander konkurrierenden europäischen Ballungsräume.

Wie stark erschweren die nach wie vor vorhandenen Sprachbarrieren die gemeinsame Weiterentwicklung der Europa Region Mitte?

Die Vielsprachigkeit auf engstem Raum ist nach wie vor eine Barriere, allerdings gibt es viele Bereiche, etwa die Wissenschaft, wo die Zusammenarbeit trotzdem bereits hervorragend funktioniert. Schwieriger als die Sprachprobleme sind da schon die bei vielen Einwohnern nach wie vor vorhandenen Barrieren im Kopf, hervorgerufen durch die Jahrzehnte lange Grenzsituation. Das Beispiel Südtirol zeigt, dass es rund drei Generationen lang dauert, bis historische Erfahrungen aus den Köpfen verschwinden. Und die Grenzen in der Europa Region Mitte sind erst seit 20 Jahren offen, und erst seit fünf Jahren sind die Nachbarländer ebenfalls Mitgliedsstaaten der EU. Doch hier verbessert sich die Situation mit jedem weiteren gemeinsam erlebten Jahr. Und die lange verschlossenen Grenzen haben Naturschönheiten wie den Nationalpark Donauauen oder die Landschaften um March und Thaya ja erst möglich gemacht. Ohne die Grenze wären diese Flüsse wohl in den letzten 40 Jahren nicht so unberührt erhalten geblieben. Das sorgt heute natürlich für eine einmalige Lebensqualität in der gesamten Region

Es gibt aber etwa beim Einkommen und dem Lebensstandard noch sehr große Unterschiede. Ist das einer gemeinsamen Entwicklung hinderlich?

Es stimmt, Wien ist bereits die fünftreichste Region Europas, während die östlichen Nachbarn beim Einkommen noch deutlichen Aufholbedarf haben. Allerdings gibt es auch wegen des noch günstigen Lohnniveaus in diesen Ländern wesentlich mehr Dynamik.

Wie stark behindert die derzeitige Wirtschaftskrise den Fortschritt in der Europa Region Mitte?

Für die Europa Region Mitte ist die Wirtschaftskrise eine gro-

ße Chance, denn sie beschleunigt den Integrationsprozess, vor allem bei den Nachbarn im Osten. Die westungarischen Komitate und die Regionen um Bratislava und Brünn haben einen jahrelangen rasanten wirtschaftlichen und sozialen Aufholprozess hinter sich gebracht, der im Herbst des Vorjahres jäh gestoppt wurde. Jetzt sehen die Länder, die bis dahin sehr stark auf sich selbst fixiert waren, welche Vorteile eine gemeinsame Region mit einem gemeinsamen Auftritt nach außen im internationalen Standortwettbewerb bringt. Dadurch kommt jetzt trotz der Krise plötzlich Bewegung in Projekte, die sich bislang nur zäh entwickelt haben, etwa den gemeinsamen Ausbau der Wasserstraße Donau. Bestes Beispiel ist hier der Erfolg des Twin City Liners, der die Linien-schiffahrt auf der Donau wieder attraktiv gemacht hat.

Sind die Länder der Europa Region Mitte in den letzten Monaten näher zusammengedrückt?

Durch die Krise sind auch jene Länder in der Europa Region Mitte näher zusammengedrückt, die zuvor mit historisch bedingten Ressentiments zu kämpfen hatten, etwa Österreich und die Tschechische Republik. Hier haben sich die ursprünglich massiv vorhandenen Vorurteile in weiten Teilen abgebaut. Selbst die populistischsten Parteien in den jeweiligen Ländern machen nicht mehr auf Kosten der Nachbarn Politik. Ethnische Zugehörigkeiten sind heute längst nicht mehr so wichtig wie früher. Vor allem die junge Generation hat hier kaum mehr Probleme.

In der von Ihnen angesprochenen Region Amsterdam-Brüssel-Maastricht-Düsseldorf gibt es heute bereits einen gemeinsamen Arbeitsmarkt. Ist das auch für die Europa Region Mitte vorstellbar?

Ich gehe davon aus, dass es binnen weniger Jahre auch in dieser Region einen gemeinsamen Arbeitsmarkt geben wird. Schon heute arbeiten ja die Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland auf dem Arbeitsmarktsektor sehr intensiv zusammen. Ein gemeinsamer Arbeitsmarkt für die gesamte Region wäre für alle Beteiligten, Arbeitnehmer und Unternehmer, nur von Vorteil. Denn die Europa Region Mitte punktet im Standortwettbewerb vor allem durch die gut ausgebildeten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Schon heute arbeiten viele Österreicherinnen und Österreicher in den Automobilbetrieben rund um Bratislava, und viele Tschechen, Slowaken und Ungarn arbeiten im Dienstleistungs- oder Pflegebereich in Niederösterreich und Wien. Gleichzeitig sind aber alle Verantwortlichen in der Region gut beraten, unnötige Doppelgleisigkeit zu vermeiden,

„Es ist in Europa üblich geworden, in Regionen und nicht mehr in Nationalstaaten zu denken.“

Christian Neuhold



Die Seestadt Aspern ist als Wohn- und Arbeitsstandort auch für unsere Nachbarländer sehr attraktiv.

etwa im Spitalsbereich oder bei bestimmten Infrastruktureinrichtungen.

Ist die gemeinsame k. u. k.-Vergangenheit der Länder hier trotz der Sprachbarrieren ein Vorteil?

Die gemeinsame Geschichte verbindet nicht nur, sie trennt auch. Nach wie vor gibt es zwischen Ungarn und der Slowakei Probleme. Und auch in jüngerer Zeit gibt es große Auffassungsunterschiede, denken wir nur an die Atomkraft, auf die die Länder im Osten sehr stark setzen und die wir in Österreich seit vielen Jahren mit guten Gründen ablehnen. Trotzdem ist ein gemeinsames Handeln der vier Partner möglich, da sich diese auf Augenhöhe begegnen und keine Region den Anspruch auf eine alleinige Führungsrolle erhebt.

Trotzdem übt Wien als größter Ballungsraum der Region eine besondere Sogwirkung aus. Werden sich in 10 bis 15 Jahren auch Slowaken und Ungarn verstärkt in Wien ansiedeln?

Wien wächst seit Jahren langsam, aber kontinuierlich. Um dem Platzbedarf gerecht zu werden, startet die Stadt ab heuer mit dem Projekt Seestadt Aspern, einem neuen Stadtteil auf dem ehemaligen Flugfeld im 22. Wiener Bezirk, der bis 2020 rund 8.800 neue Wohnungen für 20.000 Menschen und ebenso viele Arbeitsplätze bieten soll. Wir rechnen hier auch mit Zuzug aus den Nachbarregionen, denn eine Fahrt mit dem Zug von Bratislava nach Aspern wird mit rund 28 Minuten genau so lange dauern wie die Fahrt mit der U2 in die Wiener Innenstadt. Das macht diesen Wiener Wohnstandort auch für die Nachbarn sehr attraktiv.



„Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Architekten davon zu überzeugen, dass bei einem Gebäudeneu- oder Umbau Design nicht alles sein kann.“

Andreas Hopf,
Geschäftsführer der Wien Holding-Tochter Central Danube

Beim Energiesparen Köpfchen einschalten

Die Energie-Spezialisten der Wien-Holding-Tochter **Central Danube** sind in der Region Centrepe bekannt dafür, quasi den letzten Tropfen Effizienz aus einer Energie-Anlage zu pressen. Seit diesem Jahr legen die Energie-Schnüffelhunde einen zusätzlichen Schwerpunkt: energieeffizientes Neubauen und Sanieren.

ANDREAS HOPF, VERANTWORTLICH für die Energie-Sparte seines Unternehmens, hält nicht viel vom grünen Energie-Mäntelchen, das man sich heutzutage gerne umhängt: „Man erhöht nicht seine Energie-Effizienz, indem man Alibi-Aktivitäten startet. Einfach die alte Heizungsanlage kleiner drehen ist kein Energiespar-Konzept. Bei Thema Energie-Effizienz wird heute noch immer viel sehr auf Einzelmaßnahmen geschaut und zu selten ein Gesamtkonzept in Angriff genommen.“

Central Danube hat diesen Umstand zu einer Geschäftsparte gemacht. Das diesbezügliche Haupt-Betätigungsfeld der Energie-Agenten von Central Danube firmiert unter der Bezeichnung „Energy-Contracting“. Hinter diesem technischen Begriff steht eine konsequente Idee: Optimierung des Energiehaushaltes von Industrie- und Wirtschaftsanlagen, Firmen- und Verwaltungsgebäuden und ganzen Gemeindekomplexen. Im Klartext: Es wird überprüft, wo im Betrieb Energie gespart werden kann. Andreas Hopf: „Es ist erstaunlich, wie viel Einsparungspotential wir mitunter sogar in sehr modernen und jungen Bauwerken identifizieren.“

Kein Cent an Eigenmittel erforderlich

Besonderer Clou: Der Kunde braucht dabei keinen Cent an Eigenmitteln für die Bezahlung des gesamten Projekts aufzubringen. Denn die durch technische und organisatorische Optimierungsmaßnahmen erzielten Energieeinsparungen refinanzieren die dafür notwendigen Investitionen in der Regel innerhalb von 5 bis 10 Jahren. Die tatsächliche Wirksamkeit der Optimierungsmaßnahmen geht üblicherweise erheblich

darüber hinaus. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung sind dann gegeben, wenn das Objekt eine ausreichende Größe aufweist. Das ist ab einem Heizungsenergieverbrauch über 40.000 Euro pro Jahr gegeben. Das 1999 erbaute Dianabad im zweiten Wiener Gemeindebezirk wurde bereits 2006 einer Feinanalyse unterzogen. Rund 350 Tonnen „unnötig“ in die Luft geblasenes CO₂ konnten bei der Überprüfung gefunden werden. Mittels Wärmerückgewinnung aus Luft und Wasser und einer Optimierung der Wassertechnik wird diese Einsparung nun jährlich erzielt. Die Technologien, die beim Energy-Contracting angewandt werden, reichen von modernen Kesselanlagen über vernetzte Regelungssysteme bis zu regenerativen Energien wie thermische Solaranlagen, Wärmepumpen, Biomasse und vieles mehr.

Central Danube agiert international: Neben Österreich sind die Energie-Optimierer in Ungarn und der Slowakei effizienzsteigernd unterwegs. Beispiel für ein erfolgreiches Projekt ist das Hallenbad Hajos Alfred Aquatic in Budapest. In dem in den 30er-Jahren erbauten historischen Gebäudekomplex werden nun jährliche Emmissionsreduktionen von rund 500 Tonnen CO₂ pro Jahr erzielt. Andreas Hopf: „In letzter Zeit ist die Nachfrage nach unseren innovativen Leistungen in Österreich besonders hoch. Sicher auch, weil wir als kleines Unternehmen höchste Flexibilität bieten können. Bei der Vertragsgestaltung ist ein breiter Spielraum gegeben und wir kümmern uns um maßgeschneiderte Lösungen für jeden Kunden.“ Als 50%-Tochter der Wien Holding steht Central Danube auch die langjährige Erfahrung der Stadt Wien zur Verfügung. Die Raiffeisenlandesbank als der weitere 50%-Gesellschafter fungiert im Bedarfsfall als solider Finanzpartner.

Energiespar-Contracting

Weitere Infos zum Thema Energiespar-Contracting:
Central Danube Region Marketing & Development GmbH
A-1020 Wien, Handelskai 265
Tel.: +43 1 727 10 - 214, Fax: +43 1 727 10 - 290
office@centraldanube.at • www.centraldanube.at



aspern
Die Seestadt
Wiens

aspern Seestadt – Standort für anspruchsvolle Partner

aspern Die Seestadt Wiens liegt im Nordosten der Hauptstadt, im Herzen von CENTROPE, und hat als eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas das Ziel, Wohnen und Arbeiten in einer neuen Qualität zu ermöglichen. Die Seestadt wird Wiener Flair und bestmögliche Anbindungen an internationale Regionen bieten können.

VOM ARBEITSPLATZ UND den eigenen vier Wänden in fünfzehn Minuten zum Flughafen Wien-Schwechat, in weniger als einer halben Stunde in die Wiener Innenstadt und nach Bratislava. Und in nur fünf Minuten in den Nationalpark Donau-Auen – das verspricht Lebensqualität und beste Standortbedingungen für internationale Headquarter und kleine Start-up Büros. aspern Die Seestadt Wiens will verbinden, was anderswo einen Gegensatz bedeutet: Wirtschaftsstandort und Erholungsgebiet, Stadt und Natur, Leben in Wien und Arbeiten in Europa.

„Mit aspern richten wir uns an Unternehmen und Investoren, die ein urbanes und lebendiges Umfeld suchen“, erklärt Rainer Holzer, Vorstand der Entwicklungsgesellschaft für

die Seestadt, der Wien 3420 AG. „Vor allem für forschungsorientierte Unternehmen sowie F&E-Einrichtungen ist die Seestadt mit ihrer hohen Arbeits- und Lebensqualität ein idealer Standort.“ Als Impulsprojekt für einen F&E-Park in aspern wird ein Technologiezentrum errichtet. Dieses bietet Start-ups, Produktionsunternehmen oder Bürogemeinschaften neben hochwertigen Büroflächen, gut ausgestatteten Räumen sowie gemeinsamen Erholungsflächen eine zentrale Managementinfrastruktur. „Die Unternehmen im Technologiezentrum sollen sich ganz auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können“, so Holzer.

Die Architekturausschreibung für das Technologiezentrum ist bereits erfolgt und auch der erste Mieter steht schon fest: die research TUb GmbH, eine Kooperation zwischen der Technischen Universität Wien, dem Wiener Wirtschaftsförderungsfonds (WWFF) und der Wien 3420 AG. „Die Gesellschaft arbeitet an der Schnittstelle zwischen Forschung und Wirtschaft, und erbringt Dienstleistungen für Unternehmen, die von einer starken Vernetzung zu Forschungseinrichtungen wie der TU Wien profitieren wollen.“ Der thematische Schwerpunkt liegt auf den Themenbereichen Energie und Umwelt – Ergebnisse werden auch in der Stadtentwicklung zur Anwendung kommen, wie etwa bei der Energieeffizienz in Gebäuden oder beim Themenbereich Mobilität. „In der Seestadt liegt der Markt für innovative Unternehmen praktisch vor der Haustüre“, betont Holzer. Nähere Informationen zur Seestadt: www.aspern-seestadt.at

WIEN 3420 ASPERN DEVELOPMENT AG
A-1220 WIEN, ROSTHORNGASSE 5 • T: +43 / 1 / 77 40 274 - 0 • WWW.WIEN3420.AT

Highspeed-Internet für alle

Zwei Millionen Österreicher, die meisten davon in der Europa Region Mitte, werden von der größten Infrastruktur-Initiative der letzten Jahre profitieren.

125 JAHRE NACH Erfindung des Telefons steht das österreichische Kommunikationssystem – Krise hin oder her – vor der grundlegendsten Veränderung seit Verlegung der Kupferkabel. Alleine die Telekom Austria, Marktführer im Festnetz – und mit der mobilkom austria auch im Mobilfunkbereich, investiert in den nächsten vier Jahren 1,5 Milliarden Euro in den Umbau der alten Leitungen in ein Glasfaser-Hochleistungsnetz. Das Ziel: Jeder Haushalt und jedes Unternehmen in Österreich, vor allem in den städtischen Ballungsräumen, soll schnelleren Zugang zum Internet bekommen. In einem ersten Schritt werden 150.000 Anschlüsse mit modernen Glasfaserleistungen ausgestattet die Übertragungsgeschwindigkeiten von 100 Megabit pro Sekunde garantieren.

Ausbau von Netzwerken und IT-Infrastruktur
Auch Kabelnetzbetreiber wie UPC und Technologieunter-

nehmen wie IBM und Hewlett Packard investieren Millionen Euro in den Ausbau von Netzwerken und IT-Infrastruktur. Denn für Unternehmen und Politik zählt der Aufbau eines leistungsfähigen Datenhighways zu den entscheidenden Initiativen zur Verbesserung der Standortvorteile, nicht nur für Österreich, sondern für die gesamte Europa Region Mitte, denn auch die Telekommunikationsgesellschaften in Tschechien, dem Großraum Bratislava und in Westungarn forcieren den Leitungsausbau. Damit sollen noch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten jene digitalen Grundsteine gelegt werden, die in der anspruchsvollen Phase des kommenden Wirtschaftsaufschwungs den Unternehmen in Centrope einen entscheidenden Vorteil verschaffen sollen. Der zügige Ausbau von E-Government-Angeboten soll zusätzliche Wettbewerbsvorteile für Unternehmen im österreichischen Teil der Europa Region Mitte bringen. So werden Unternehmer durch die Errichtung eines One-Stop-Shop-Portals in Zukunft alle für sie relevanten Informationen zielgerichtet bei einer Plattform abfragen können und ihrer Informationsverpflichtung gegenüber Behörden, etwa dem Finanzamt, dank Online-Verfahren rasch und effizient nachkommen.

Christian Neuhold

Centrope News sprach mit Telekom Austria-Boss **Hannes Ametsreiter** über die Breitband-Offensive.



Wie hoch ist das Investment der Telekom in den Aufbau eines Highspeed-Datennetzes in den nächsten Jahren?

Hannes Ametsreiter: Wir werden in den nächsten vier Jahren eine Milliarde Euro in den Umbau des Festnetzes investieren, dazu kommen noch 500 Millionen Euro in die Verbesserung des Mobilnetzes von mobilkom austria.

Was bedeutet dabei „Highspeed“?

Ametsreiter: Das Highspeed-Datennetz ist die wichtigste Infrastruktur-Investition des 21. Jahrhunderts. Wir tauschen das 125 Jahre alte Kupferkabelnetz gegen moderne Glasfasern aus. In der ersten

Ausbaustufe verlegen wir Glasfaserleitungen für 150.000 Haushalte und Unternehmen und ermöglichen Kunden Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 100 Megabit pro Sekunde. Damit kann man digitale Filme in Echtzeit ansehen, telefonieren und gleichzeitig noch im Internet surfen.

Wird wirklich jeder Haushalt und jede Firma Breitband-Web erhalten?

Ametsreiter: Wir werden nicht überall Glasfaserleitungen bis in die einzelnen Wohnungen legen können, aber wir werden dank VDSL-2-Technologie auch in ländlichen Gebieten Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 30 MB pro Sekunde anbieten können. Das ist eine enorme Steigerung gegenüber heutigen Leitungen.

„Erfolg durch Kooperation“

Friedrich Gruber, Sprecher der Geschäftsführung der PORR Solutions im Gespräch mit Centrope News zur wirtschaftlichen Bedeutung der Europa Region Mitte.

Wieviel % des Gesamtauftrags kommt aus der Region?

Mehr als zwei Drittel des Projektvolumens erwirtschaftete PORR Solutions 2008 im europäischen Ausland, davon den Großteil in den österreichischen Nachbarländern. Vor dem Hintergrund von antizyklischen Konjunkturbelebungsmaßnahmen und dem hohen Nachholbedarf im Infrastrukturbereich in den Bereichen Verkehr, Energie und Umwelt, gibt es auch 2009 eine gesicherte und stabile Nachfrage bei Projekten in der Region.

Wie wichtig ist die Region Centrope für PORR Solutions?

In der öffentlichen Wahrnehmung wird „Osteuropa“ oft als homogene Gruppe von Ländern wahrgenommen, die wirtschaftlich vergleichbaren Herausforderungen gegenüberstehen. Dabei wird vergessen, dass jedes Land spezifische Anforderungen und Voraussetzungen hat. Unternehmen die in einigen oder allen Ländern der Centrope-Region vertreten sind, müssen sich daher sehr individuell auf den jeweiligen Markt einstellen. Das Projekt „Centrope“ führt zu einer schrittweisen geographischen wie auch wirtschaftlichen Annäherung der Länder. Unternehmen können aus diesem Zusammenschluss eine Reihe von Synergieeffekten nutzen. PORR Solutions als Projektentwickler profitiert von dieser Kooperation in mehrfacher Hinsicht. Zum einen stellt die Region seit langem einen Schwerpunkt in der Geschäftstätigkeit dar und eine engere Abstimmung erlaubt einen leichteren Zugang zu interessanten Projekten, auch über Ländergrenzen hinweg. Zum anderen, weil überregionale Projekte leichter zu finanzieren sind, wenn sich die Partner kennen und sich vertrauen. Nicht nur in Zeiten der Krise ist eine gesicherte Finanzierung für Projekte im Infrastruktur- und Immobilienbereich die Grundlage jedes größeren Bauprojekts.

In welchem Umfang finden PPP Projekte in Centrope statt?

Als Partner in einem Konsortium gewann PORR Solutions 2008 ein etwa 65 km langes Teilstück der ungarischen M6-Autobahn mit einem PPP-Projektvolumen von knapp 520 Millionen Euro. Dieser Auftrag ist ein Folgeauftrag und belohnt die gute Arbeit der PORR Solutions an den bereits fertig gestellten Autobahnabschnitten. Neben der Entwicklung, Errichtung und Finanzierung wird PORR Solutions in den kommenden 30 Jahren auch die Wartung und den Betrieb der Autobahnen abwickeln. Anfang Mai wurde der Spatenstich für das neue Schulzentrum Nordbahnhof in Wien, das erste PPP-Projekt im Bildungsbereich und eines der ersten PPP-Projekte in Österreich überhaupt, gefeiert. Weiters konnte sich PORR Solutions auch für zwei PPP-Projekte im Hochbauinfrastrukturbereich sowie im Sportstättenbau präqualifizieren.

Welchen Infrastrukturaufgaben widmet sich die PORR Solutions in der Region?

In den vergangenen Jahren arbeitete die PORR-Gruppe an Entwicklung und Ausbau der Basisinfrastruktur in den neuen EU-Ländern mit. Die PORR Solutions Immobilien- und Infrastrukturprojekte GmbH ist dabei als Projektentwicklungsteam der PORR-Gruppe ein wichtiger Player. Das Kerngeschäft von PORR Solutions liegt in der Entwicklung von Immobilien- und Infrastrukturprojekten und in der Erbringung von Dienstleistungen in Österreich, sowie in Zentral-, Ost- und Südosteuropa den gesamten Lebenszyklus eines Projektes betreffend. Der Bedarf nach Infrastruktur ist in der Centrope-Region trotz Weltwirtschaftskrise ungebrochen. Die PORR-Gruppe hat die Erfahrung, das Know-how und die regionale Vernetzung um auch in Zukunft einen entscheidenden Anteil an der Entwicklung dieser für Europa so wichtigen Region zu leisten.

Hilft der Zusammenschluss einer Region den beteiligten Ländern in der Krise?

Eine wirtschaftliche Vernetzung europäischer Regionen ist natürlich hilfreich. Dies ist ja auch durch das Erfolgsmodell der Europäischen Union bereits unter Beweis gestellt worden. Durch den wirtschaftlichen Zusammenschluss werden letztendlich auch neue Impulse generiert.



„Das Kerngeschäft von PORR Solutions liegt in der Entwicklung von Immobilien- und Infrastrukturprojekten.“

Friedrich Gruber,
Sprecher der Geschäftsführung der PORR Solutions



Logistik-Riese an der Donau

Der **Wiener Hafen** ist mit 12 Millionen Tonnen umgeschlagener Güter pro Jahr das größte Logistikzentrum der Europa Region Mitte. Durch eine zügige Modernisierung und klare Ausbaupläne will der Wiener Hafen diese führende Position weiter ausbauen.

AB MITTE 2010 hat das Hochwasser im Wiener Hafen keine Chance mehr. Dann schützt ein gigantisches, mehrere hundert Tonnen schweres Hafentor das Hafenbecken in der Freudenua vor Überflutungen. Spätestens dann ist der Wiener Hafen nicht nur mit 48 Millionen Euro Umsatz das größte, sondern auch das modernste und sicherste Logistikzentrum in der Europa Region Mitte. Diese Millionen Euro schwere Investition, die auch eine Verstärkung des Hochwasserschutzes entlang der Kaimauern umfasst, ist nur ein Teil jenes Masterplans, mit dem der Wiener Hafen auch im kommenden Jahrzehnt der wichtigste Warenumschlagplatz der gesamten Region bleiben soll.

Rudolf Mutz, seit einem halben Jahr neuer Direktor des Wiener Hafens: „Der Wiener Hafen ist Österreichs einziges trimediales Logistikzentrum, in dem Güter von Bahn, Schiff und LKW umgeschlagen werden können. Diese Vorteile wollen wir durch gezielte Aus- und Umbaumaßnahmen noch weiter hervorheben.“ Der nächste wichtige Entwicklungsschritt neben der

„Der Wiener Hafen will auch seine führende Stellung als Mitteleuropas größter Containerumschlagplatz weiter ausbauen.“

Fertigstellung des hochwassersicheren Hafentors ist die direkte Anbindung des Wiener Hafens an das Autobahnnetz. Beim Bau des Lobautunnels, der unter dem Alberner Hafen durchführen soll, ist auch eine Anschlussstelle an das österreichische Autobahnnetz geplant. Damit soll die Zufahrt für LKW, die immerhin 50 Prozent der am Wiener Hafen umgeschlagenen Güter transportieren, wesentlich vereinfacht werden. Des Weiteren gibt es gerade im Alberner Hafen noch Flächenreserven von bis zu 70.000 Quadratmeter, die im kommenden Jahrzehnt für Fremdenternahmen als attraktiver Standort angeboten werden.

Der Wiener Hafen will auch seine führende Stellung als Mitteleuropas größter Containerumschlagplatz weiter ausbauen. Schon jetzt verfügt der Hafen auf 100.000 Quadratmetern über 7000 Containerstellplätze und den modernsten Containerterminal Österreichs, welches Schiff, Bahn und LKW miteinander verbindet. Im vergangenen Jahr wurden 335.000 Container (TEU) umgeschlagen. Nach dem Ende der derzeitigen Wirtschaftskrise rechnen Experten mit einem raschen Ansteigen dieser Zahl auf rund 500.000 TEU. Mutz: „Damit können Container ohne Zeitverlust von Sammeltransporten durch Züge oder Schiffe auf einzelne LKW umgeladen und im Großraum Wien verteilt werden.“ Damit keine wertvolle Frachtzeit verloren geht, sorgen drei Containerkranbrücken für eine reibungslose Abwicklung. Mutz: „Wir bieten unseren Kunden auch tägliche Ganzzugverbindungen zu den wichtigsten europäischen Seehäfen, etwa Hamburg oder Rotterdam an.“ Noch liegt der Schwerpunkt des Containerverkehrs bei den europäischen Großhäfen an der Nordsee und dem

Ärmelkanal, aber im Wiener Hafen hat man auch den kontinuierlichen Ausbau des Schwarzmeer-Hafens Constanza im Auge. Allerdings wird der größte Teil der dort gelöschten und für die Europa Region Mitte bestimmten Container derzeit per Bahn und vor allem per LKW angeliefert. Mutz: „Das liegt auch daran, dass die Donau durch die Konflikte im ehemaligen Jugoslawien lange Zeit für den durchgehenden Frachtverkehr gesperrt war. Es wird sicherlich noch einige Zeit dauern, bis die Donau eine ähnliche Frachtdichte aufweisen kann wie etwa der Rhein oder der Main.“ Da die Nordseehäfen allerdings langsam an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen wird das Schwarze Meer als zusätzlicher Zugang zum europäischen Markt im internationalen Frachtverkehr immer wichtiger. Mutz: „Derzeit kommen erst 20 Prozent des Frachtaufkommens per Schiff, da gibt es noch sehr viel Entwicklungspotenzial.“

Ebenso wichtig wie der moderne Containerterminal ist für den Wiener Hafen der Autoterminal. Durch die direkte Anbindung an das Straßen- und Schienennetz, sowie eine leistungsfähige Roll on-Roll off-Rampe für eine direkte Schiffbeladung vom Zug aus, hat sich der Wiener Hafen mit 60.000 hier umgeschlagenen Fahrzeugen zu einem der größten Autoumschlagplätze Österreichs entwickelt. In den Autoterminal wird daher auch weiter kräftig investiert werden. Mutz: „Wir wollen die Zahl der überdachten Abstellplätze im Zuge des Hafenausbaus stark erhöhen.“ Dadurch soll einerseits die Verschmutzungsgefahr, etwa durch Seevögel, gebannt werden, andererseits sind die Fahrzeuge den Elementen nicht mehr schutzlos ausgeliefert wie in vielen anderen Autologistikzentren Österreichs. Mutz: „Die Hagelschäden, die heuer in vielen Autozentren aufgetreten sind, wollen wir durch diese wichtige Baumaßnahmen hintanhalt.“

Möglich wird der Ausbau des Wiener Hafens durch die technische Weiterentwicklung im Schiffsverkehr. Da Frachtschiffe und Kähne heute nicht mehr nur im Schleppverband manövrieren, sondern auch selbständig an Kai-auern anlegen können, kommt der Wiener Hafen in Zukunft auch mit einem wesentlich kleineren Hafenbecken aus als heute. 70.000 Quadratmeter zusätzliche Fläche soll so schon bald für einen Um- und Ausbau des Hafens zur Verfügung stehen. Wichtigster Projektpunkt ist dabei die Verringerung der Wege am Autoterminal. Mutz: „Derzeit ist die Raumsituation noch nicht optimal, hier werden wir den Standort durch die Verkürzung der Umschlagwege für Autoimporteure noch attraktiver machen.“

Der Wiener Hafen investiert aber nicht nur in seine Logistikzentren, sondern ist auch federführend bei der städtebaulichen Entwicklung des rechten Donauufers in Wien. So wurde erst vor kurzem die Marina Wien, der private Yachthafen mit Restaurant und Bootslager gekauft. Mutz: „Wir wollen Wien endgültig an die Donau bringen.“ Erste Schritte Richtung Realisierung sind bereits getan. So wird mit dem Catamaran-Gebäude am Handelskai in direkter Nähe zur Südost-Tangente eines der modernsten Bürohäuser Wiens gerade an die Mieter übergeben. Daneben wird die Station der U2 zügig fertiggestellt. Ab Mitte 2010 dauert die Fahrt



„Wir wollen Wien endgültig an die Donau bringen.“

Rudolf Mutz, Direktor des Wiener Hafens

vom Stadtzentrum ans Donauufer kurze 15 Minuten. Rund um diese U-Bahn-Station werden gerade Wohn- und Bürogebäude errichtet. Mit der Eröffnung der U-Bahn soll auch die Marina für zusätzliche Besucher aufgewertet werden. Mutz: „Wir werden mit baulichen Maßnahmen sicherlich sehr sorgfältig umgehen, aber es gibt viele Möglichkeiten, Lärmschutz zum Handelskai aufzubauen und Freizeiteinrichtungen anzubieten, die den freien Blick über die Donau mit in ihr Angebot einbeziehen.“

In den gesamten Ausbauplänen koordiniert sich der Wiener Hafen dabei durchaus mit den anderen Donauhäfen der Europa Region Mitte. Am Kremser Hafen ist der Wiener Hafen zu 26 Prozent beteiligt, auch am Hafen Győr hält man Anteile. Mit dem Hafen in Bratislava gibt es regen Kontakt. Mutz: „Bratislava hat ganz andere Schwerpunkte als Wien. So gibt es dort etwa ein großes Trockendock für die Schiffsreparatur, ein Bereich, den wir in Wien gleich gar nicht anbieten.“

Christian Neuhold

Der Wiener Hafen in Zahlen:

Fläche	350 Hektar
Kailänge	5.000 Meter
Kräne von	10 – 160 Tonnen
Gedckte Lagerflächen	70.000 Quadratmeter
Rohstoffhallen für	36.000 Tonnen
Freilagerflächen	200.000 Quadratmeter
Autoterminal mit	10.000 PKW-Stellplätzen
Containerterminal mit	7000 TEU (Containerstellplätzen)
Gesamtumschlag 2008	12 Millionen Tonnen
Containerumschlag 2008	335.000 TEU
Umsatz 2008	48 Millionen Euro
Mitarbeiter 2008	247



Neue Kraft
für Centrope

Neue Kraft(werke) für Zentraleuropa

Die Energieversorger in Ostösterreich setzen verstärkt auf den Ausbau erneuerbarer Energien – allen voran die Windenergie. Und sie expandieren ihr Know-how auch in die Nachbarstaaten.

ES WAR EIN symbolträchtiges Ereignis an einem symbolträchtigen Ort. Am 25. Juni 2009 begann in Zwentendorf an der Donau eine neue Ära: 30 Jahre nach der Volksabstimmung gegen die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks fließt nun doch endlich Strom aus dem wild umstrittenen Kraftwerksstandort im Tullner Feld. Proteste von Gegnern blieben diesmal freilich aus, als Landeshauptmann Erwin Pröll und EVN-Generaldirektor Burkhard Hofer den ersten Teil des neuen Kraftwerks feierlich in Betrieb setzten. Denn es handelt sich um eine Photovoltaikanlage, die zu hundert Prozent nachhaltige, umweltfreundliche Energie liefert. Statt mit Atomkraft wird nun mit der Kraft der Sonne Ökostrom in Zwentendorf produziert. Dabei werden unterschiedliche technische Prinzipien eingesetzt – von einer Anlage auf dem Dach des niemals in Betrieb gegangenen Atommeilers, über eine Fassadenanlage, bis hin zu einem Freiflächen-Solarpark. In der Endausbaustufe wird das Sonnenkraftwerk Zwentendorf eine maximale Leistung von 180 Kilowatt (kWp) aufweisen. EVN-Chef Hofer: „Wir sehen Zwentendorf als Symbol für eine erneuerbare Energiezukunft und wollen den Standort auch nutzen, um unseren Kunden die Einsatzmöglichkeiten von Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien nahezubringen.“

Neuer Energieschub durch EU-Klimaschutzziele

Nicht nur am historischen Kraftwerksstandort Zwentendorf, sondern in der gesamten Europa Region Mitte wird nach neuen Möglichkeiten zur Energiegewinnung Ausschau gehalten. Eine wesentliche Triebfeder stellen die EU-Vorgaben dar. Europa will mit dem Klimaschutzpaket 20-20-20 den Ausstoß von Treibhausgasen gegenüber 1990 bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent reduzieren. Um das zu erreichen, soll unter anderem der Anteil von Öko-Energie – also Wasser, Wind, Solar und Biomasse – von derzeit EU-weit 8,5 Prozent auf 20 Prozent ausgebaut werden. Zudem soll durch Energiesparmaßnahmen 20 Prozent mehr Energieeffizienz erreicht werden. Österreich muss seinen Anteil an erneuerbaren Energie bis 2020 von derzeit rund 23 auf 34 Prozent erhöhen. Der bereits erwähnte niederösterreichische Versorger EVN (über eine Million Strom-, Gasnetz- und Wärmekunden) investiert daher allein im Zeitraum von 2008 bis 2010 rund 100 Millionen Euro in Projekte für erneuerbare Energie. „Das bedeutet zusätzliche Beschäftigung und ist ein Beitrag zur Krisenbewältigung“, betont EVN-Generaldirektor Burkhard Hofer.

EVN setzt auf Projekte mit Zukunft

Kernstück der Zukunftsprojekte ist eine Biomasse-Pyrolyseanlage, in der aus biogenen Rohstoffen hochwertiges Biogas hergestellt wird. In dieser Anlage können

Stroh, Holz, Energiepflanzen und Energiekorn eingesetzt werden. Rund 190.000 Tonnen Biomasse sollen pro Jahr verwertet werden. Die Pilotanlage läuft bereits und speist Biogas ins benachbarte Wärmekraftwerk Dürnrohr ein – dieses dient dort zur Ökostrom-Erzeugung. Im Endausbau wird die Anlage über eine thermische Leistung von 120 Megawatt verfügen. Ein weiteres Vorhaben im EVN-Gesamtkonzept stellt die Erweiterung der Fernwärmeversorgung für den Großraum St. Pölten aus dem Kraftwerk Dürnrohr dar. Über die längste Fernwärmeleitung Österreichs (31 km) können bis zu 200 Gigawattstunden umweltfreundliche Fernwärme pro Jahr für rund 20.000 Kunden zur Verfügung gestellt werden. Im Bereich Windenergie sind insgesamt drei Windparks mit einer Gesamtleistung von rund 50 MW fix und

„Europa will mit dem Klimaschutzpaket 20-20-20 den Ausstoß von Treibhausgasen gegenüber 1990 bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent reduzieren.“

fertig geplant und von den Behörden auch schon genehmigt. Was noch fehlt, ist – nachdem die Ökostromgesetz-Novelle 2008 nach 14-monatiger Verzögerung am 23. September im Parlament endlich beschlossen wurde – die neue Verordnung bezüglich der Einspeisetarife. „Es ist damit zu rechnen, dass diese Verordnung noch 2009 kommen wird“, gibt sich EVN-Sprecher Stefan Zach optimistisch. Schon jetzt betreibt die „evn-naturkraft“ 63 Windkraftanlagen in sieben Windparks. Zudem wird Strom in drei kalorischen Kraftwerken (Dürnrohr, Theiß und Korneuburg), fünf Speicher- und 63 Laufkraftwerken erzeugt. Darüber hinaus ist die EVN der größte Biomasse-Wärmeversorger



„Allein mit den schon bestehenden 206 Windrädern werden jährlich rund 550.000 Tonnen CO₂ eingespart.“

Hans Niessi, Landeshauptmann Burgenland



„Wir sehen diese Photovoltaikanlage am historischen Standort des AKW Zwentendorf als Symbol für eine erneuerbare Energiezukunft.“

Burkhard Hofer, EVN-Generaldirektor

Der junge Mann hat gut lachen: Erneuerbare, umweltschonende Energiequellen sollen zukünftig für Energie und Wärme sorgen. Und toll spielen kann man auch damit.



Österreichs. Zach: „Wir betreiben derzeit 44 Anlagen. Und nächstes Jahr wird in Ternitz unser bislang größtes Biomasse-Projekt in Betrieb gehen.“

Wien Energie setzt auf Effizienzsteigerung

Wien Energie, der größte regionale Energiedienstleister Österreichs, setzt vor allem auf Effizienzsteigerungen bei bestehenden Kraftwerken. So wurde am 22. Mai 2009 der neue Block 1 am Kraftwerksstandort Simmering eröffnet. Rund 300 Millionen Euro wurden in die Modernisierung investiert, wobei eine sogenannte Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) gleichzeitig Strom und Wärme erzeugt und so auf einen ausgezeichneten Wirkungsgrad von 81 Prozent kommt. Durch den Einsatz neuester Technologie entspricht die neue Simmeringer KWK-Anlage den strengsten Umweltschutz- und Emissionsrichtlinien Europas. Die spezifischen CO₂-Emissionen sind durch die Effizienzsteigerung des Kraftwerks und den Einsatz von Erdgas als Brennstoff um 55 Prozent niedriger als in einem Kohlekraftwerk. Dank Simmering 1 können nun rund 75 Prozent der im Wien Energie-Versorgungsgebiet benötigten elektrischen Energie selbst erzeugt werden. Darüber hinaus sieht Wien Energie in der Errichtung erneuerbarer Energieanlagen in den östlichen Nachbarstaaten große Entwicklungschancen. In Südosteuropa ist Wien Energie mit seinem Know-how in Sachen Kleinwasserkraft gern

gesehener Partner. Gemeinsam mit der österreichischen Firma EEE (Energy Eastern Europe) hat Wien Energie mehr als 30 Konzessionen für den Bau bzw. Betrieb von Kleinwasserkraftwerken in Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Mazedonien; einige Projekte befinden sich bereits in der Bauphase. In Rumänien hat Wien Energie erfolgreich an Ausschreibungen zum Kauf von Kleinwasserkraftwerken teilgenommen. Erste Standorte werden bereits umgebaut und modernisiert. In Ost- und Nordosteuropa konzentriert sich Wien Energie vor allem auf die Errichtung von Windparkanlagen. Jüngstes Projekt ist der Windpark Levél in Ungarn mit einer Leistung von rund 24 Megawatt. Gemeinsam mit der AWP (Austrian Wind Power) wird im Norden Polens der Windpark Sepopol errichtet. Die in einer Starkwindzone in der Nähe der Küste gelegene Anlage wird nach ihrer Fertigstellung eine Leistung von 60 Megawatt erreichen. Und die Wien Energie-Tochter Energiecomfort expandiert im Ausland unter anderem mit Nahwärme-Anlagen für Ballungszentren. Energiecomfort hat zwei Tochterunternehmen in Ungarn und vier in der Slowakei. Jüngstes Auslandsprojekt ist ein Bio-Ortswärmenetz in Oberbayern.

Burgenland will 100 % Ökostrom bis 2013

Ein ebenso ambitioniertes wie vorbildliches Ziel verfolgt das Burgenland: Bis 2013 will sich das östlichste Bundesland zu 100 Prozent selbst mit Ökostrom versorgen. Wobei aufgrund von Windverhältnissen wie an der Nordseeküste voll auf die Windenergienutzung gesetzt wird. Derzeit decken 206 Windkraftanlagen mit 370 MW Leistung bereits mehr als die Hälfte des burgenländischen Strombedarfs. Mit diesem hohen Windstrom-Anteil hat das Burgenland nicht nur in Österreich die Nase vorn, sondern ist auch weltweit eine der führenden Windregionen. „Allein mit den schon bestehenden 206 Windrädern, werden jährlich rund 550.000 Tonnen CO₂ eingespart. Das ist weit mehr, als die rund 170.000 burgenländischen PKWs in einem Jahr ausstoßen“, freut sich Landeshauptmann Hans Niessl. Mit rund 150 Anlagen in zehn Windparks und 248 MW installierter Windkraftleistung ist die Austrian Wind Power, eine Tochter des burgenländischen Landesenergieversorgers BEWAG, der mit Abstand größte Windkraftbetreiber Österreichs. Dass sich das Burgenland damit aber nicht zufrieden gibt, beweist der wegweisende Beschluss der Landesregierung „Stromautarkie aus erneuerbaren Energieträgern bis 2013“. „Dazu ist in den nächsten vier Jahren ein weiterer Zubau von rund 200 MW Windenergie geplant“, sagt AWP-Geschäftsführer Johannes Horvath stolz. Die burgenländischen Ökostromer waren in den vergangenen Jahren aber auch im Ausland sehr aktiv. Zwei Windparks hat die BEWAG-Tochtergesellschaft International Wind Power GmbH bereits in Tschechien (18 MW) und Ungarn (8 MW) realisiert. In sechs wei-

„Nun müssen Wirtschafts-, Umwelt- und Konsumenten-schutzminister rasch Einspeisetarife auf Europa-Niveau verordnen.“

teren Ländern (Italien, Kroatien, Slowakei, Polen, Rumänien und Bulgarien) wurden Projekte entwickelt. Neben der BEWAG-Tochter IWP und der evn-naturkraft setzen auch andere namhafte österreichische Windkraftbetreiber wie Raiffeisen Energy & Environment, WEB Windenergie AG, Windkraft Simonsfeld sowie Verbund Renewable Power vor allem auf ein Land: Bulgarien. An der Schwarzmeerküste zwischen Varna und der rumänischen Grenze werden fünf Windparks mit insgesamt 100 Megawatt Nennleistung errichtet. Das Investitionsvolumen beträgt im ersten Schritt 170 Millionen Euro. In einem zweiten Schritt sollen Projekterweiterungen bzw. neue Windparks mit einer Leistung von 300 Megawatt folgen. Das gesamte Investitionsvolumen beläuft sich auf rund 700 Mio. Euro.

Warten auf bessere Einspeisetarife

In Österreich wartet die Windbranche nach der Ökostromgesetz-Flaute hingegen endlich auf politischen Rückenwind. „Nun müssen Wirtschafts-, Umwelt- und Konsumentenschutzminister rasch Einspeisetarife auf Europa-Niveau verordnen. Für Windkraft sind das 9,8 Cent pro Kilowattstunde“, fordert Stefan Hantsch, Geschäftsführer der Interessengemeinschaft Windkraft Österreich. Dann könnte der weitere Ausbau von Ökostromanlagen rasch in Gang kommen und Investitionen in der Höhe von 3,8 Milliarden Euro fließen. Hantsch: „Allein im Bereich Windkraft könnten binnen eines Jahres Projekte im Ausmaß von 150 Megawatt errichtet werden.“

■ Gottfried Haslinger

Interview mit **Johannes Horvath**, Geschäftsführer der Austrian Wind Power GmbH

„Ein Erfolgsbeispiel für Windenergienutzung“

Warum wurde die Austrian Wind Power (AWP) als hundertprozentige Tochtergesellschaft des Landesenergieversorgers BEWAG gegründet?

Johannes Horvath: Die burgenländische Landesregierung hat das Ziel festgelegt, bis 2013 eine hundertprozentige unabhängige Stromversorgung aus erneuerbaren Energiequellen zu erreichen. Im Burgenland soll also soviel Ökostrom aus eigenen erneuerbaren Quellen produziert werden, wie verbraucht wird. Und wir als Austrian Wind Power sollen dafür sorgen, dass das Burgenland seine Stromnachfrage unabhängig von Importen abdecken kann.

Wie sieht die bisherige Zwischenbilanz der AWP auf dem Weg zum 2013-Ziel aus?

Horvath: Mit zehn Windparks, die insgesamt rund 150 Windkraftanlagen mit einer Nennleistung von 248 Megawatt (MW) umfassen, ist die Austrian Wind Power der mit Abstand größte Windenergieproduzent in Österreich – und ein Erfolgsbeispiel dafür, wie Windenergienutzung in einer bestimmten Region funktionieren kann. Der Wirtschaftsimpuls für die Region durch die Windenergienutzung beläuft sich auf rund 150 Millionen Euro. Die Windparkprojekte leisten auch einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und tragen damit wesentlich zum Erreichen internationaler Umweltvorgaben, etwa das Kyoto-Protokoll, bei. Durch die Erzeugung von Windenergie werden im Burgenland jährlich rund 35 Millionen Liter Erdöl eingespart – das entspricht einem CO₂-Ausstoß von rund 365.000 Tonnen.

Ist das 100-Prozent-Ziel des Burgenlandes allein aus Windenergie zu erreichen?

Horvath: Ja, denn gerade im Burgenland sehen wir bei der Windenergienutzung noch großes Potenzial – nicht nur auf der Parndorfer Platte im Norden, sondern auch im Mittelburgenland. Bis 2013 ist ein weiterer Zubau von rund 80 neuen

Windenergieanlagen mit ca. 200 MW geplant. Nur mit der Windkraft kann derart schnell, kostengünstig und dabei umweltschonend die Leistungskapazität für saubere Stromerzeugung ausgebaut werden. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre motivieren uns, die positiven, unerschöpflichen Kräfte des Windes noch stärker zu nutzen und unsere Erfahrungen bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb von Windparks einzubringen. Wir wollen und wir müssen unsere Energieabhängigkeit und damit auch die Abhängigkeit von Importen fossiler Brennstoffe reduzieren. Im Burgenland haben wir als Primärenergiequelle den Wind – und den gilt es zu nutzen.



„Durch die Erzeugung von Windenergie werden im Burgenland jährlich rund 35 Millionen Liter Erdöl eingespart.“

Johannes Horvath, Geschäftsführer der Austrian Wind Power GmbH

Wirtschafts-
standort Wien

Das starke Herz der Europa Region Mitte

Wien ist nicht nur die lebenswerteste Stadt der Welt sondern auch der zentrale Wirtschaftsstandort der Europa Region Mitte. Und für 300 hier ansässige internationale Top-Unternehmen das Tor nach Zentral- und Südosteuropa.

WIEN IST DIE Nummer 1 – und zwar weltweit. Zu diesem Schluss kommen zumindest die Macher der renommierten Mercer Studie, die Wien 2008 zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt haben. Mit 108,6 Punkten liegt Österreichs Hauptstadt damit knapp vor Zürich und Genf, aber schon klar vor Vancouver, Auckland oder Düsseldorf. Das macht Wien natürlich für viele Menschen in der Europa Region Mitte interessant. Bis 2030, so die Experten der Statistik Austria, wird die Bevölkerung Wiens um fast 200.000 Personen von derzeit rund 1,7 Millionen auf über 1,9 Millionen Einwohner wachsen. Für Wiens Bürgermeister Michael Häupl sind solche Prognosen ein deutliches Zeichen, dass die Stadt trotz der voranschreitenden Osterweiterung der EU nichts von ihrer Funktion als wichtiger wirtschaftlicher Brückenkopf nach Zentral- und Osteuropa verloren hat. Häupl: „Derzeit haben über 300 internationale Konzerne in Wien ihre Europa- oder Osteuropazentralen. Und es spricht vieles dafür, dass sich diese Zahl in den nächsten Jahren

„Trotz der Krise rechnet das WIFO mit einem Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung von Plus 1,6 Prozent für 2009.“

noch weiter erhöhen wird.“ Zu den Trümpfen Wiens im internationalen Standort-Wettstreit gehört neben der hohen Lebensqualität und der Sicherheit der Stadt auch, so Häupl, das vorhandene Human Capital, die hohe Pro-Kopf-Produktivität und die gute Infrastruktur der Hauptstadt.

Wiens Wirtschaft ist krisenfest

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten erweist sich die Wiener Wirtschaft als sehr krisenfest. Zwar haben die realwirtschaftlichen Konsequenzen der Finanzmarktkrise mit Jahresbeginn 2009 auch Österreich voll erfasst, doch in Wien, so Peter Huber vom Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO), hat die Krise später eingesetzt und verläuft vergleichsweise moderat. So rechnet das WIFO trotz der Krise mit einem Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung von Plus 1,6 Prozent im Gesamtjahr 2009. Stützend wirken sich dabei neben Energiesektor und Verkehrsbereich auch die regionale Industrie und der Städtetourismus aus. Zwar gibt es auch hier Rückgänge, doch im Vergleich zu anderen Regionen sind diese in Wien nur gedämpft. Positiv wirkt sich außerdem ein fast zwei Milliarden Euro starkes Konjunkturbelebungsprogramm aus, welches von der Wiener Landesregierung initiiert wurde. Vor allem im Hochbau und im Bereich der Infrastruktur, etwa den U-Bahn-Bauten oder dem Bau des Hauptbahnhofs Wien, konnte dadurch die Beschäftigung in der Bauindustrie hoch gehalten werden.

Forschungsstandort von internationalem Format

Um die gute Position im internationalen Standortvergleich aber weiter behaupten zu können, investiert Wien intensiv in Forschung und Innovation. In Wien arbeiten bereits 35.000 Menschen in der Forschung, an den Universitäten, den Kompetenzzentren und in forschenden Unternehmen. Wien unterstützt die Forschungsaktivitäten mit Förderungen in Höhe von derzeit rund 80 Millionen Euro. Anfang 2009 präsentierte die Stadt ein zusätzliches Forschungskonjunkturpaket von weiteren 60 Millionen Euro. Damit werden in den nächsten Jahren nicht nur in Forschungsinfrastrukturen wie etwa am Campus Vienna Biocenter oder im Forschungszentrum Arsenal Research investiert, sondern auch exzellente Jungforscher und die Wiener Kompetenzzentren gefördert. So feierte Anfang Oktober das Tech Gate Vienna seinen 10. Geburtstag. Auf der Donauplatz nahe der Reichsbrücke arbeiten derzeit rund 60 Technolo-

Helping you to build up your business!

With its excellent infrastructure, high level of productivity, broad spectrum of R&D facilities and an unrivaled educational system, Vienna offers a perfect starting point for your economic success. You want to establish your business in the most central location for technology in Europe? Then you should take advantage of our free, first-rate investor service. We are your first stop when it comes to setting up your business successfully.

VBA – It's all about your business

Vienna BUSINESS
AGENCY

Vienna Business Agency
Ebendorferstrasse 2 | A-1010 Vienna
T +43 1 4000-86187 | info@vba.at



Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz bei Feierlichkeiten anlässlich 10 Jahre Spatenstech Tech Gate Vienna. Im Bild v.l.n.r: Thomas Jakoubek, Werner Faymann, Joseph E. Stiglitz, Michael Häupl.

„Die Förderaktivitäten für den Biotechnologiestandort Wien sind in der Initiative Life Science Austria (LISA) gebündelt.“

gieunternehmen aus den Bereichen Telekommunikation, Informationstechnik, Bio- und Nanotechnologie sowie Telematik mit rund 800 Mitarbeitern. Wien hat sich dank dieser und anderen Initiativen in den letzten Jahren zur IT- und Telekommunikationshauptstadt Mittel- und Osteuropas entwickelt, jeder zehnte Beschäftigte in Wien arbeitet in einem Unternehmen dieses Sektors. Die Stadt Wien fördert mit der eigens dafür gegründeten Gesellschaft Vienna IT-Enterprises (VITE) gezielt Forschungsaktivitäten in diesem innovativen Bereich.

Stadt der jungen kreativen Gründer

Junge Kreative werden auch durch eine eigene Gesellschaft der Stadt Wien gefördert. Departure unterstützt UnternehmerInnen und Unternehmensgründer der Creative Industries Bereiche Mode, Musik, Audiovision, Multimedia, Design, Verlagswesen, Kunstmarkt und Architektur, die im urbanen Gefüge etwas bewegen wollen und einen wichtigen Beitrag für die Prosperität der Metropole Wien leisten. Seit dem Start von Departure im Mai 2004 konnten bereits 213 Projekte erfolgreich gefördert werden. Um den für Wien besonders wichtigen Mediensektor – immerhin gibt es in der Metropole 2000 Unternehmen mit rund 50.000 Beschäftigten – weiter zu stärken, wird im 3. Wiener Gemeindebezirk seit 2003 konsequent das Media Quarter Marx ausgebaut. Im Zentrum stehen dabei moderne Film- und TV-Studios, die bis Ende 2010 auch mit multimediatauglichen Bürogebäuden mit einer Gesamtfläche von 40.000 Quadratmetern ergänzt werden.

Auf Start up-Unternehmen und Ableger international tätiger Konzerne setzt auch Life Science Austria, in dem die Förderaktivitäten für den Medizintechnologie- und Biotechnologiestandort Wien gebündelt werden. Rund 140 Unternehmen, die meisten aus den Bereichen Pharma und Biotech, haben sich mit etwa 9700 MitarbeiterInnen in Wien niedergelassen. Diese Unternehmen arbeiten auch intensiv mit den Wiener Universitäten und den Forschungsstätten der Europa Region Mitte zusammen.

Kooperation soll Standort sichern

Um die Position Wiens weiter auszubauen, wird auch die grenzüberschreitende Kooperation gefördert. Allein in die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Wien und der Slowakei fließen in den nächsten Jahren 75 Millionen Euro an Fördergeldern der EU und aus nationalen Quellen, die von der Stadt Wien verwaltet werden. Gefördert werden da-



Tech Gate Vienna ist Wiens erste Adresse für Hightech-Entwicklungen, und für alle Mieter eine ideale Plattform zur Verstärkung von Kooperationen und informellen Kontakten die zur Dynamisierung des Technologie- und Wissenstransferprozesses beitragen.

bei vor allem völkerverbindende Projekte am Arbeitsmarkt und im Bildungsbereich, etwa die Schulinitiative EdTWIN, in deren Rahmen 500 SchülerInnen aus Wien und Bratislava im Frühling 2009 jeweils einen Tag in der Nachbarstadt verbrachten. Wiens Vizebürgermeisterin Renate Brauner: „Der Erfahrungsaustausch, das gegenseitige Kennenlernen und das Profitieren von den jeweiligen Stärken und Kompetenzen des anderen ist wichtig für die positive Entwicklung der gesamten Region.“

Christian Neuhold

Wirtschaftsstandort Wien: Technologiezentren • Cluster

BRC – Business & Research Center Höchstädtplatz
www.brc.co.at

ENERGYbase
www.energybase.at

Media Quarter Marx
www.mediaquarter.at

TECHbase Vienna
www.techbase.at

VBC – Campus Vienna Biocenter
www.viennabiocenter.org

ACVR – Automotive Cluster Vienna Region
www.acvr.at

LISA – Life Science Austria Vienna Region
www.lisavr.at

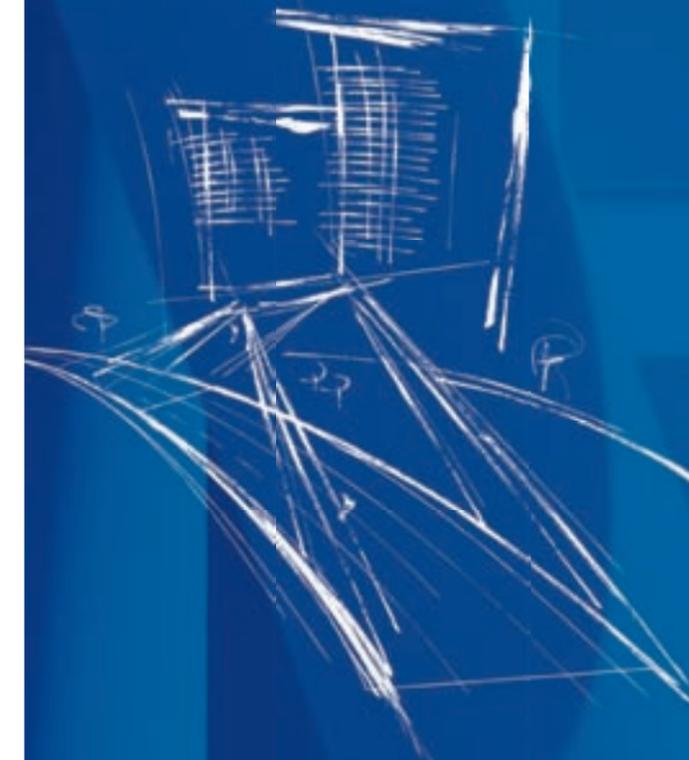
VITE – Vienna IT Enterprises
www.vite.at



Das Media Quarter Marx wird zum größten Medienstandort Österreichs. Am Gelände der ehemaligen Schlachthöfe in St. Marx entsteht ein technisch und organisatorisch optimales Umfeld für Medienschaffende und Vertreter der Creative Industries.

Sprechen wir über Lösungen

Jedes Projekt ist ein Baustein für die Zukunft.



Ob Immobilien- oder Infrastrukturprojektentwicklung, ob Finanzierungsmodelle oder life-time-Konzepte und Facilitymanagement - Effizienz gepaart mit Qualität hat bei allen Projekten der PORR Solutions oberste Priorität.



PORR SOLUTIONS

PORR SOLUTIONS Immobilien- und Infrastrukturprojekte GmbH
Absberggasse 47 | 1100 Wien | Telefon: +43 (0)506 26-1451
solutions@porr.at | www.porr-solutions.com

Interview mit **Gerhard Hirczi**, Geschäftsführer des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds

Wachstumsmotor Stadtentwicklung

Welche Wiener Zielgebiete stehen derzeit im Fokus des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds?

Der WWFF ist als größter Grundstückseigner ganz eng mit der Entwicklung des neuen Stadtteils aspern Die Seestadt Wiens verbunden. Die Seestadt aspern wird ein neuer Stadtteil zum Wohnen für 20.000 Menschen und mit ebenso vielen Arbeitsplätzen. Dieses Stadtentwicklungsgebiet ist wichtig für das weitere Wachstum Wiens und für die ganze Centropo- und Twin-City-Region. Für Unternehmen erwächst in der Seestadt ein neues Tor in den CEE-Raum, wo wir Schwerpunkte in Forschung und Entwicklung setzen werden. Wien und die ganze Centropo-Region werden von diesem Projekt nachhaltig profitieren.

In welchen Bereichen sehen Sie derzeit die größten Wachstumschancen der Wiener Wirtschaft?

Der Bereich der Biotechnologie hat nach der dynamischen Entwicklung der letzten Jahre sicher auch in Zukunft weiteres Wachstumspotenzial. Auch die Medienwirtschaft entwi-



Der WWFF bietet Jungunternehmen, EPU (Ein-Personen-Unternehmen) und Kleinunternehmen Arbeitsmöglichkeiten in mehreren Bürozentren. Neuestes Projekt: Ein Loft in der Zinckgasse für die Kreativwirtschaft.

ckelt sich sehr positiv. Energie, Umwelt- und Stadttechnologien sowie der IKT-Sektor sind weitere Beispiele für Branchen mit Wachstumspotenzial. Wien muss und wird den Fokus in Zukunft noch stärker auf den Technologie- und Forschungssektor richten.

Gibt es spezielle Einrichtungen für Ein-Mann/Frau-Unternehmen und Kleinunternehmen in Wien? Wenn ja, nennen Sie bitte einige Beispiele.

Mit unserem Angebot Mingo Services haben wir ein sehr gezieltes Angebot für EPU und Kleinstbetriebe. Wir bieten günstige Büroflächen ab 15 Quadratmeter an und unterstützen die Unternehmen mit zahlreichen Services. Das beginnt bei kostenlosen Workshops zu Themen des unternehmerischen Alltags und geht bis zum Gründungscoaching und zur Unterstützung beim Innovationsmanagement. Das Angebot richtet sich auch an Jungunternehmen, Gründer, Neue Selbstständige sowie – das halte ich für besonders wichtig – an Unternehmen mit Migrationshintergrund.

Mit welchen Summen unterstützt der WWFF derzeit welche Initiativen bzw. Wirtschaftsbereiche in Wien?

Die Förderprogramme der Wiener Wirtschaftsförderung sind sehr breit aufgestellt. Der WWFF unterstützt mit seinen Förderprogrammen Gründer sowie Klein- und Mittelbetriebe. Zum Beispiel Nahversorger oder Unternehmen, die internationale Märkte erschließen wollen. Ein Förderschwerpunkt der letzten Jahre war die Unterstützung der Sachgüterproduktion. 2009 standen allein dafür drei Millionen Euro zur Verfügung. Außerdem bieten die Tochterunternehmen ZIT und departure Förderungen in den Bereichen Technologie- und Forschungsförderung bzw. Creative Industries. 2009 stellt die Stadt Wien für die Förderprogramme des WWFF und seiner Töchter rund 37 Millionen Euro bereit. Dazu kommen unsere Leistungen im Bereich der Flächenentwicklung.

Der WWFF unterstützt im Besonderen Jungunternehmerinnen auf ihrem Weg in die Selbständigkeit. Welche Initiativen gibt es hier, was wird gefördert?

Seit zehn Jahren verfügt der WWFF über eine eigene Servicestelle für Gründerinnen und Jungunternehmerinnen. Im WWFF-Frauenservice gibt es kostenlose Beratung, Förderberatung, Vermittlung günstiger Startbüros, Workshops, Vernetzungsmöglichkeiten, ein Mentoring-Programm und vieles mehr.



„2009 stellt die Stadt Wien für die Förderprogramme des WWFF und seiner Töchter rund 37 Millionen Euro bereit.“

Gerhard Hirczi,
Geschäftsführer des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds

Wie wichtig ist Ihrer Meinung die Europa Region Mitte für eine positive Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Wien?

Eine unserer Wachstumschancen liegt in grenzüberschreitender Kooperation und Verflechtung. Wien ist das Zentrum der Wirtschaftsregion Centropo. Insofern ist eine starke Centropo-Region auch wichtig für den Standort Wien.

In welchen Bereichen wird die wirtschaftliche Zusammenarbeit der an der Europa Region Mitte beteiligten Staaten noch intensiver werden?

Die Kooperation in der Centropo-Region ist sehr langfristig ausgerichtet und erstreckt sich schon jetzt auf viele Teilbereiche wie den Technologie- und Ausbildungssektor oder den Forschungsbereich. Eine aktuelle Initiative beschäftigt sich mit dem Aufbau eines grenzüberschreitenden IKT-Clusters. Ein Automotive-MBA-Studium zwischen der TU-Wien und der TU Bratislava wurde bereits erfolgreich initiiert. Wien kooperiert aber auch mit den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland im Rahmen der Vienna Region in Sachen internationales Standortmarketing.

Harald Greger über Nachhaltigkeit an sich und die Bedeutung von Aluminium.

Baustoff der Zukunft

Ist das Thema Nachhaltigkeit nur ein Trend oder eine richtungweisende Entwicklung?

Vorweg: Schon in naher Zukunft wird ohne Nachhaltigkeit nichts mehr gehen. Aber wenngleich der Begriff Nachhaltigkeit in seinem Ursprung zweifelsfrei positiv bewertet wurde, ist die ursprüngliche ökologische Richtung und Aussage mittlerweile verwässert worden. Dies hat soweit geführt, dass der Begriff heute bei namhaften Experten bereits Ablehnung hervorruft. Dies deshalb, weil er immer mehr zum Modewort verkommt. Auf der Suche nach Orientierung im Nachhaltigkeitsdschungel muss die Definition heute ökologische, ökonomische und soziale Aspekte umfassen.

Wie wird sich das Thema Nachhaltigkeit in Zukunft auf die Errichtung von Gebäuden auswirken?

Die ganzheitliche Sichtweise der Nachhaltigkeit setzt sich nach und nach durch. Sie wird bereits heute von Developern und Nutzern gleichermaßen gefordert. Gebäude-Nachhaltigkeit ist das Gebot der Zeit. Wichtig ist, zu verstehen, dass es bei Nachhaltigkeit nie um eine isolierte Sichtweise, sondern immer um eine ganzheitliche geht. Wärmedämmung ist beispielsweise sicher wichtig; aber Passivhaustauglichkeit alleine wird die Immobilien-Welt nicht retten, Menschen brauchen lebenswerte Umgebungen, gute Luft oder anders ausgedrückt intelligente Architektur – und die ist originär nachhaltig.

Welche Aspekte der Nachhaltigkeit bietet Aluminium?

Der ökologische Faktor von Aluminium beinhaltet zwei Aspekte. Zum einen das Material an sich. Aluminium kann komplett recycled werden. Umschmelzaluminium wird dabei in der gleichen Qualität gewonnen, wie Primäraluminium. Aluminium wird beim Abriss eines Gebäudes getrennt und danach wieder eingeschmolzen. Sie bekommen die glei-

che Qualität und dies bei 95 Prozent weniger Energieeinsatz, als beim Primäraluminium. Daher hat Umschmelzaluminium auf dem Weltmarkt den gleichen Preis wie Primäraluminium und diese Gleichheit gewährleistet, dass es wieder verarbeitet wird.

... und der zweite Nachhaltigkeitsaspekt?

Sie können innerhalb dieser Aluminium Profilsysteme energetisch optimiert bauen. Es handelt sich bei Aluminiumkonstruktionen um unglaublich flexible Baukastensysteme und es kann Glas eingesetzt werden oder andere Module bis hin zu Photovoltaikerelementen. Am Ende des Tages zeigt sich die Nachhaltigkeit in der dauerhaften Gebäudedefunktion, dem Raumklima und den Betriebskosten – also in der hohen Werthaltigkeit des Gebäudes an sich.



Harald Greger,
Geschäftsführer des Aluminium-Fenster-Instituts

AFI ALUMINIUM-FENSTER-INSTITUT

A-1150 WIEN, JOHNSTRASSE 4 • T: +43 / 1 / 9834205 • WWW.ALUFENSTER.AT

Promotion

Andreas Rechberger, Geschäftsführer der Immoresult Property Development GesmbH, über die Entwicklung des Immobilienmarktes in der Europa Region Mitte.

Alles unter einem Dach

Vasko+Partner, mit 250 Mitarbeitern eine der größten Ziviltechnikergesellschaften Österreichs, stellt nicht nur im Inland ihr gesamtes Leistungsportfolio zur Verfügung. Die Palette reicht dabei von Projektmanagement, Generalplanung, Tragwerksplanung, Gebäudetechnik, Bauphysik bis hin zu Controlling, Bauleitung, Fertigstellungs- und Bewilligungsgutachten.



„Gerade in Zeiten wie diesen ergeben sich jedoch viele Chancen für künftige Projekte und einige davon wollen wir nutzen.“

Andreas Rechberger, Geschäftsführer der Immoresult Property Development GesmbH.

VON IHREN NIEDERLASSUNGEN in Belgrad, Bratislava, Brünn, Budapest und Sofia aus setzt Vasko+Partner direkt vor Ort ihre umfassende Kompetenz bei der kompletten Planung und Durchführungen von Hochbauten ein. Seit einigen Jahren ist Vasko+Partner mit ihrem Schwesternunternehmen Immoresult Property Development auch als erfolgreicher Projektentwickler tätig. Im Interview mit Centrepe News erzählt Andreas Rechberger, Geschäftsführer der Immoresult Property Development GesmbH, wie man sich als – vergleichsweise – kleiner Player im internationalen Big Business etablieren kann.

Derzeit führt kein Gespräch an der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise vorbei. Wie beurteilen Sie die momentane Lage am heimischen Immobilienmarkt, vor allem aber auch die Situation bei unseren ost- und südosteuropäischen Nachbarn?

Andreas Rechberger: Die Immobilienentwickler hatten schon einmal mehr Spaß. Die Situation am Markt ist derzeit nicht sehr angenehm, aber sich wegen der Krise zu Tode zu fürchten ist mit Sicherheit das falsche Konzept. Hinsichtlich der Märkte in der Europa Region Mitte muss man differenzieren. Der österreichische Markt etwa ist trotz der Krise sehr stabil geblieben. Der heimische Markt war schon immer eher vom Moment der Trägheit geprägt was Miethöhen, Leerstände und Renditen betrifft – es gab nie diese extremen Ausschläge nach oben oder unten wie das in anderen Ländern der Fall war. Diese Stabilität erweist sich jetzt in der Krise als Tugend. Natürlich kann sich auch der österreichische Immobilienmarkt nicht zur Gänze von der aktuellen wirtschaftlichen Situation abkoppeln und daher gibt es auch in Österreich zahlreiche Immobilienprojekte, insbesondere gewerblicher Natur, die im Augenblick auf Eis liegen. Die Nachbarländer im Osten wurden durch die Krise ungleich stärker getroffen. Da werden sich die Märkte erst erholen, wenn es nachhaltige Signale für eine Entspannung in der Realwirtschaft gibt. Allerdings sind auch die osteuropäischen Märkte differenziert zu betrachten. Ich gehe davon aus, dass sich Polen, Tschechien und auch die Slowakei schneller erholen werden als etwa die Ukraine oder Ungarn.

Als eine Option zur Ankurbelung der Wirtschaft werden derzeit verstärkt Investitionen in die Infrastruktur getätigt. Ist das auch für Immoresult ein mögliches Rezept?

Rechberger: Wir sind in der Immobilienprojektentwicklung auf Hochbauprojekte also Büros, Hotels etc. spezialisiert und werden daher nicht in Infrastrukturprojekte investieren. Diesbezüglich sehe ich eher die öffentliche Hand in der Verantwortung. Allerdings halte ich im Zusammenhang mit derartigen Investitionen, und angesichts der Budgetsituation der öffentlichen Haushalte, Public-Private-Partnership-Modelle für eine mögliche Form der Projektrealisierung. Hier wollen wir mit unserem Know-how als Dienstleister und Konsulent zukünftig stärker in Erscheinung treten. Ein Pilotprojekt in Wien ist derzeit in Umsetzung, wir unterstützen die Stadt Wien gerade bei der erfolgreichen Realisierung eines Schul- und Kindergartenprojektes. PPP-Modelle sind ein gangbarer Weg, das Investitionsvolumen der öffentlichen Hand rasch und effizient umzusetzen. Wir planen auch in den Nachbarländern in diesem Bereich tätig zu werden.

Die Realisierung von Großprojekten erfordert, abgesehen von der fachlichen Leistung, immer auch eine organisatorische Meisterleistung. Wie schafft Vasko+Partner ihre jeweiligen Fachkompetenzen effizient zu koordinieren?

Rechberger: Vasko+Partner ist mit eigenen Büros in Märkten vertreten, in denen eine nachhaltige Marktbearbeitung passieren soll. Das Know-how-Zentrum befindet sich in Wien und von hier wird auch zentral gesteuert. Es gibt aber einen regen Austausch von Mitarbeitern, Know-how und insbesondere Informationen – in beide Richtungen, von Wien in die einzelnen Niederlassungen und umgekehrt. Ohne diesen Austausch und vor allem ohne die Kenntnisse vor Ort könnten die internationalen Projekte nicht erfolgreich abgewickelt werden. Gerade von diesen Informationen und Kenntnissen profitiert auch wiederum Immoresult im Bereich der Projektentwicklung. Es ist immer ein Zusammenspiel aller Kräfte.

Derzeit gibt es fünf ausländische Dependancen von Vasko+Partner. Sind weitere Expansionen in Planung?

Rechberger: Derzeit sind keine konkreten Expansionsschritte geplant, wir befinden uns in einer Konsolidierungsphase. Gerade in Zeiten wie diesen ergeben sich jedoch viele Chancen für künftige Projekte und einige davon wollen wir nutzen. Eine weitere Expansion mit neuen Niederlassungen hängt aber natürlich mit der nachhaltigen Erholung der Märkte in Zentral- und Osteuropa zusammen. Mittel- und langfristig sind wir aber auch diesbezüglich positiv, da der Nachholbedarf in diesen Ländern durch die aktuelle wirtschaftliche Situation nicht verschwunden ist.



Ihr professioneller Partner für
Immobilienbewertung.

Langjährige Erfahrung, unterschiedlichste Fachgebiete und unabhängige Analysen zeichnen uns als kompetenten Partner für Immobilienbewertung aus. Wir schöpfen dabei aus einem umfangreichen Datenpool und persönlicher Sachkenntnis. Unser Expertenteam steht für höchste Qualität und Objektivität.

Dipl.-Ing. Martin M. Roth
FRICS, CIS HypZert (F/R)

Immobilien Rating GmbH
Taborstraße 1–3 / 9060, A-1020 Wien
Tel.: +43 (0)50601-51880

www.irg.at



Wirtschaftsstandort
Niederösterreich



Der Technologiekonzern Dürr, mit Standort Zistersdorf, ist einer der weltweit führenden Anbieter von Produktionssystemen für die Autoindustrie.

Technologie als Wachstumsmotor

Das Land Niederösterreich setzt verstärkt auf den Ausbau von technologieorientierten Standorten, die eng mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen in der Europa Region Mitte zusammenarbeiten. Zu den bereits bestehenden 16 ecoplus-Wirtschaftsparks sollen zwei weitere hinzukommen.

Die Ansiedlungsstrategie im Land Niederösterreich ist klar: Auch in den nächsten zehn Jahren soll der Ausbau der innovativen Technologiestandorte weiter forciert werden, um das Land im europäischen Wirtschaftsraum konkurrenz- und leistungsfähiger zu machen. Dafür hat die Landesregierung Ende September 2009 mit dem „Wirtschaftspark 2020“ ein neues Konzept für die künftige strategische Ausrichtung der Wirtschaftsparks in Niederösterreich vorgelegt. „Es geht hier eindeutig in Richtung weitere Qualitätsverbesserung und dahin, Niederösterreich im europäischen Konzert noch attraktiver zu positionieren. Wir können die Unternehmerinnen und Unternehmer als Kunden jetzt noch individueller behandeln“, sagt Niederösterreichs Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav. Dabei will sich das Land verstärkt auf Soft Skills konzentrieren, etwa Kinderbetreuungseinrichtungen, Verkehrsleitsysteme, aber auch in wichtige Strukturverbesserungen wie Fernwärme, bessere Internetanbindungen oder die thermische Sanierung von Betriebsgebäuden und

Bürohäusern. Insgesamt, so Bohuslav, sollen bis Ende 2010 rund 18,5 Millionen Euro in infrastrukturelle Maßnahmen fließen, die in den ecoplus-Wirtschaftsparks gesetzt werden. In Wolkersdorf im Weinviertel hat ecoplus bereits ein erstes Pilotprojekt der „Wirtschaftspark 2020“-Strategie begonnen, bei dem vor allem Synergiepotenziale im Logistikbereich für Kosteneinsparungen aller beteiligten Unternehmen, vor allem aus den Sparten Kurierdienste, Reinigung und Entsorgung, sorgen sollen.

Ausbau des erfolgreichen Wirtschaftspark-Konzepts

Neben der Verbesserung bestehender Standorte will das Land Niederösterreich aber auch neue Ansiedlungsgebiete errichten. „Wir überlegen, im Gürtel um Wien und im Mostviertel zwei neue ecoplus-Standorte zu errichten“, sagt Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav. Einer der neuen Standorte soll im Nordosten Wiens im Raum Deutsch Wagram-Gänserndorf an einer wichtigen Schnittstelle der automotiven Cluster in der Region Bratislava und Wien entstehen. Gemeinsam mit den Regionalverwaltungen in Bratislava und Trnava sollen neue Brücken über die March für eine optimale Anbindung des Standortes an die Industriezonen in der Slowakei sorgen. Dafür haben sich auch die Landeshauptleute von Niederösterreich und der Region Bratislava, Pröll und Baján, ausgesprochen. Ein weiterer neuer Standort ist in Scheibbs geplant. Bohuslav: „Wir sind erst im Suchprozess, aber wir wissen, dass diese Regionen Standorte vertragen. Im Mostviertel sind wir mit den Standortflächen bereits am Limit.“ Grundlage für die geplanten Erweiterungen ist eine Bedarfsanalyse bei Unternehmen. Denn das Land möchte seine ecoplus-Standorte nicht nur quantitativ, sondern vor allem qualitativ erweitern. Bohuslav: „Ein Standort ist nicht nur die geografische Lage. Da geht es um Verkehrsanbindungen und die Infrastruktur. Und um Fragen, wie es mit Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen für die Belegschaft aussieht.“

Neue Leitbetriebe in Niederösterreich

Diese umfassende Sicht der Dinge entpuppt sich vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten als Erfolgsstrategie. Immerhin konnten im ersten Halbjahr 2009 40 Unternehmen zu einer Ansiedlung in Niederösterreich bewegt werden, wobei 830 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Das Paradeobjekt ist dabei sicherlich die Ansiedlung der Kwizda-Unternehmensgruppe in Leopoldsdorf bei Wien, wo auf einer Fläche von 15.000 Quadratmetern Österreichs modernstes Pharmalogistikzentrum entsteht. 15 Millionen Euro investiert Kwizda in diesen Vorzeigebetrieb. Ein weiteres Großprojekt findet sich im Mostviertel: Die Kormann Rockster Recycler GmbH, ein international tätiger Recycling- und Gesteinsbrecher-Anlagenhersteller verlegte seinen Standort von Enns in Oberösterreich nach Ennsdorf und investiert 2,4 Millionen Euro in den Ausbau der neuen Unternehmenszentrale. Bohuslav: „Trotz der wirtschaftlich herausfordernden Zeiten ist es uns gelungen, in den einzelnen Landesteilen mit verschiedenen Projekten Arbeitsplätze abzusichern und neue Jobs zu schaffen.“



Das Strategiekonzept „Wirtschaftspark 2020“ wurde von ecoplus Geschäftsführer Helmut Miernicki, Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav, dem Geschäftsführer der Salesianer Miettex Andreas Philipp und dem Geschäftsführer der Mangold Kovac GmbH, René Mangold präsentiert.



MedAustron wird eines der ersten europäischen Zentren für Therapien mit Protonen und Kohlenstoffionen werden. Geplanter Start des 200 Millionen Euro-Projektes ist 2014.

Internationale Forschungszentren in Niederösterreich

Das soll auch im Technologie- und Forschungszentrum Wiener Neustadt gelingen. Hier investiert das Land derzeit 16 Millionen Euro in den Bau zusätzlicher Forschungslabors, die rund um das Krebsforschungs- und Therapiezentrum MedAustron für Unternehmen im Bereich der Medizinforschung zur Verfügung stehen sollen. Damit setzt das Land auch konsequent den weiteren Ausbau von stark technologie- und forschungsorientierten Standorten fort. In Wiener Neustadt, Tulln, Krems und Wieselburg werden in die Schaffung von Technopolen in den Bereichen Medizinforschung, Biotechnologie und Bioenergie bis 2010 55 Millionen Euro investiert werden. Gleichzeitig sollen die bereits existierenden regionalen Cluster in Niederösterreich weiter gestärkt

werden und die Vernetzung zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen ausgebaut werden. Eigene Clustermanagements sollen dabei Firmen bei der Suche von Kooperationsideen und Partnern helfen und Projekte bis zum erfolgreichen Abschluss begleiten. Dafür hat Niederösterreich, gemeinsam mit anderen Gebieten der Europa Region Mitte, bereits sechs Cluster-Initiativen ins Leben gerufen: den Automotive Cluster Vienna Region für alle Bereiche der Automobilindustrie, den Wellbeing Cluster Niederösterreich für Unternehmen der Gesundheits- und Freizeitwirtschaft, den Bau.Energie.Umwelt Cluster Niederösterreich für alle Aktivitäten im Sektor umweltfreundliches und Energie sparendes Bauen, den Kunststoff-Cluster Niederösterreich für alle Bereiche der Werkstofftechnologie, den Logistik-Cluster Niederösterreich für alle Bereiche des Transportwesens und den Lebensmittel Cluster Niederösterreich für die Herstellung von regionaltypischen Produkten. Bohuslav: „Gemeinsam mit den Technopol-Programmen bilden die Cluster das starke Rückgrat für eine positive Entwicklung der Wirtschaft Niederösterreichs und der gesamten Europa Region Mitte.“

Christian Neuhold

Wirtschaftsstandort Niederösterreich: Wirtschaftsparks • Technologiezentren • Cluster

Wirtschaftspark Poysdorf, Wirtschaftspark Marchegg, Wirtschaftspark Wolkersdorf, WWE Wohn- und Wirtschaftspark St. Pölten, Wirtschaftspark Ennsdorf, Wirtschaftspark Schrems, Wirtschaftspark Heidenreichstein, Wirtschaftspark Kematen, CCK Craft Center Kottlingbrunn, Wirtschaftspark IZ NÖ-Süd, Wirtschaftspark Bruck/Leitha	www.ecoplus.at/wirtschaftsparks
Wirtschaftspark Strasshof	www.gjp.at
Access Industrial Park Gmünd - České Velenice	www.access.co.at
Biotechnologiezentrum Krems	www.ecoplus.at/technopol_krems
Technopol Tulln - Agrar- und Umweltbiotechnologie	www.ecoplus.at/technopol_tulln
TFZ - Technologie- und Forschungszentrum Wiener Neustadt	www.tfz-wienerneustadt.at
Bau.Energie.Umwelt Cluster	www.bauenergieumwelt.at
Logistik Cluster Niederösterreich	www.logistikcluster.at
Lebensmittel Cluster	www.lebensmittelcluster-noe.at

Interview mit Landesrätin **Petra Bohuslav**

„Niederösterreich profitiert durch Centrope“



„NÖ profitierte durch zunehmende Exporte, erhebliche Produktivitätszuwächse sowie Investitionen in neue Fertigungstechnologien und Produktinnovationen.“

Petra Bohuslav, Wirtschaftslandesrätin in Niederösterreich

tumsvorsprung durch den Erweiterungseffekt lässt sich für den Zeitraum von 2001 bis 2009 mit durchschnittlich plus 1,25 Prozentpunkten pro Jahr beziffern. Auffallend ist die Wachstumsdynamik im Waldviertel mit der Nähe zu Südböhmen und Südmähren, sowie die Entwicklung des Industrieviertels mit der Nähe zu Westungarn.

Erleichtert das Projekt Europa Region Mitte Niederösterreichs Unternehmerinnen und Unternehmern den Zugang zu Förderungen, sei es seitens des Landes, des Bundes oder der EU?

Mit Beginn der 90er Jahre hat sich die NÖ Förderlandschaft mit zahlreichen Unterstützungsangeboten auf neue Herausforderungen und Möglichkeiten eingestellt. Unternehmen erhalten direkt vom Land, der ecoplus und weiteren Institutionen NÖ Unterstützung bei der Sondierung neuer Märkte, geförderte Personalressourcen durch den „Exportassistenten“, Beratung beim Markteinstieg, geförderte Messeauftritte im Ausland, Begleitung vor Ort bei der Gründung von Niederlassungen, Trainingsseminare zu Recht und Marketing, Sprachkurse und Informationen zu Do's & Dont's. Dieses Unterstützungsangebot wird von den Unternehmen sehr gut angenommen, die Anzahl der unterstützten Projekte steigt von Jahr zu Jahr deutlich an.

Ist die Europa Region Mitte auch ein Anreiz für internationale Konzerne, sich am Standort Niederösterreich anzusiedeln?

Centrope zeichnet sich als Transitregion zwischen etablierten Wirtschaftszentren im Westen und neuen boomenden Wirtschaftsregionen im Osten aus. Damit verbunden ist ein Know-how beider Kulturkreise und eine Vielfalt an Standortpotentialen die die Region auszeichnen und für Investoren interessant machen. Die Entwicklung der Direktinvestitionen vom Ausland in den österreichischen Bundesländern zeigt einen stark positiven Trend von 1995 bis 2006. Ohne Ausnahme stieg in allen Bundesländern der Bestand an passiven Direktinvestitionen an.

In welchen Bereichen orten Sie in den kommenden fünf bis zehn Jahren die größten Wachstumsmöglichkeiten für die niederösterreichische Wirtschaft?

Die sehe ich vor allem in Umwelttechnologien für Energie Effizienz in den Bereichen Energie, Mobilität und Bau, in der Metallindustrie und dem Maschinenbau sowie bei Lebensmittel und innovativem Gesundheitsmanagement. Generell wird der Bereich Innovation, Forschung & Entwicklung in den nächsten Jahren verstärkt forciert.

Wie wichtig ist die Europa Region Mitte für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich?

Mit der Initiative Centrope rückt der Wirtschaftsstandort Niederösterreich in eine neue „Innen & Außen“ – Perspektive als global agierender Standort. Aus globaler Sicht partizipiert der Wirtschaftsstandort NÖ als Teil einer 6 Millionen Menschen großen Europaregion an einer Vielfalt an Know-how und Ressourcen und erreicht erst damit eine internationale Sichtbarkeit und Größe die für Internationale Investoren entscheidend sind für Standortentscheidungen.

Profitiert die niederösterreichische Wirtschaft von der wirtschaftlich starken Europa Region Mitte?

Niederösterreich startete in den 90er-Jahren einen dynamischen wirtschaftlichen Entwicklungsprozess, der mit dem Beginn der Initiative CENTROPE im Jahr 2003 und der EU-Osterweiterung 2004 nochmals verstärkt wurde. NÖ profitierte durch zunehmende Exporte, erhebliche Produktivitätszuwächse sowie Investitionen in neue Fertigungstechnologien und Produktinnovationen. CENTROPE bietet sich für NÖ Unternehmen als idealer Einstiegsmarkt mit zusätzlichen 2,5 Millionen Konsumenten an. Der Wachs-

„Generell wird der Bereich Innovation, Forschung & Entwicklung in den nächsten Jahren verstärkt forciert.“

Komplettdienstleister für Einzelhandelsimmobilien!

KROCON holding



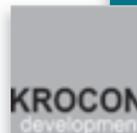
KROCON ist seit 1994 aktiv, ursprünglich um das EKZ Horn in Entwicklung und Verwaltung zu unterstützen und die Werthaltigkeit der Immobilie zu erhöhen. Mittlerweile hat KROCON im In- und Ausland eine Vielzahl von Einzelhandelsimmobilien entwickelt und betreut neben Eigenprojekten auch das Einzelhandelsportfolio börsennotierter Investmentgruppen.



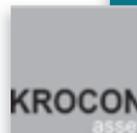
Insgesamt hat die KROCON Holding bisher Flächen in der Größenordnung von über 150.000 m² geplant und realisiert. Darüber hinaus werden eine Vielzahl weiterer Objekte erfolgreich nach eigenen Betriebs- und Entwicklungskonzepten betreut.

Fotos: Geschäftsführer Ing. Thomas KRONSTEINER, Mag. Alexander KOLLER

Die 4 Geschäftsfelder der KROCON Holding



Entwicklung von Einkaufs-Fachmarkt- und Entertainmentzentren



Zu- und Ausbauten, Relaunch, Branchenmixoptimierung bestehender Einkaufszentren (EKZ) und Fachmarktzentren (FMZ)



Verwaltung, Vermietung, Vermarktung von EKZ und FMZ



Wartung, Pflege, Instandhaltung und haustechnische Ausführung von EKZ und FMZ



SHOPPING



MAKRON Hainböck
bewährte Partner

Projekte der KROCON Holding
Österreich • Slowakei • Ungarn
Rumänien • Ukraine

KROCON Holding GmbH
Weihburggasse 4/1/3
A-1010 Wien, Telefon: (+43 1) 512 33 06
Email: office@krocon.at www.krocon.at

Der große Gewinner im neuen Europa

Eine brandneue Studie belegt, dass das Burgenland zu jenen österreichischen Bundesländern gehört, die am stärksten von der EU-Erweiterung profitiert haben. Heute präsentiert sich das einstige Grenzland als Top-Standort für innovative Betriebe.

DAS BURGENLAND GEHÖRT zu jenen Regionen Österreichs, die in den letzten 15 Jahren am meisten vom Fall des Eisernen Vorhangs und der EU-Osterweiterung profitiert haben. Laut einer topaktuellen Studie der Wirtschaftsforscher des Wiener Economica Instituts weist das Burgenland seit 1995 eine deutlich höhere wirtschaftliche Dynamik der Bruttowertschöpfung sowie des Wirtschaftswachstums auf als andere Bundesländer. Jährlich, so die Experten, ist das Bruttoregionalprodukt im Burgenland in dieser Periode um 3,1 Prozent gewachsen. Das beschert dem östlichsten Bundesland, gemeinsam mit Vorarlberg, die Spitzenposition im österreichischen Ländervergleich. Selbst in der wirtschaftlich schwierigen Phase seit September 2008 konnte das Burgenland durch die enge Verknüpfung mit den Wachstumsregionen in den östlichen EU-Nachbarländern die Auswirkungen der Krise klar dämpfen. Zwar schrumpfte das Wachstum real um 2,9 Prozent, aber ohne Erweiterungseffekt, so die Studienautoren, läge das Minus bei 4,1 Prozent.

Das Burgenland hat am stärksten profitiert

Für Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl ist das ein klarer Beweis der richtigen Wirtschaftsstrategie des Landes und der erfolgreichen Arbeit der Ansiedlungsgesellschaft WIBAG. Steindl: „Wir haben in nicht wenigen Bereichen den letzten Platz im Vergleich mit den anderen österreichischen Bundesländern übersprungen, und konnten uns im Länder-Ranking gut positionieren. Wir haben in großem Maße von der Ostöffnung und der EU-Mitgliedschaft profitiert. Mit dem Erreichten dürfen wir uns aber nicht zufrieden geben, das vorhandene Potenzial muss noch besser genutzt werden. Die Spezialisierung auf Nischen, Flexibilität und Schnelligkeit sowie das hohe Qualitätsniveau unserer Betriebe sind ein Wettbewerbsvorteil, den wir auch in Zukunft durch gezielte Maßnahmen erhalten müssen.“ Dementsprechend setzt das Burgenland vor allem auf die



Das Technologiezentrum Mittelburgenland liegt in Neutal, im Bezirk Oberpullendorf. Als Leitbetrieb hat sich die Firma Siemens Business Services angesiedelt.

Europa Region Mitte und deren umfangreiche Cluster- und Forschungsinitiativen. Steindl: „Die Vernetzung und Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist ein Gebot der Stunde.“ Der tiefgreifende Strukturwandel, den das Burgenland im letzten Jahrzehnt durchgemacht hat, soll in eine Forschungsinitiative münden, der vor allem in den Technologiezentren des Landes für einen zusätzlichen Innovationsschub sorgen soll.

Technologiezentren als Entwicklungsmotoren

Eine der Kernzonen der positiven Wirtschaftsentwicklung ist das Technologiezentrum Eisenstadt, der Hauptstandort des Informations- und Kommunikationstechnologie-Clusters ICT-Burgenland, in dem IT-Unternehmen auch sehr intensiv mit der ebenfalls in Eisenstadt angesiedelten Fachhochschule für Informations- und Kommunikationstechnologie zusammenarbeiten. Der Kunststoff-Cluster Burgenland ist ebenfalls ein Vorzeigeprojekt, waren die darin beteiligten Unternehmen doch unter den Ersten, die mit ungarischen Firmen Kooperationen abgeschlossen und gemeinsame Projekte vorangetrieben haben.

GEOSERVICE – Gespräch mit Geschäftsführer Wolfgang Trimmel

3D-Airborne Laserscanning Ein punktgenaues Abbild der Erde

Die **BEWAG Geoservice**, ein Tochterunternehmen der BEWAG Unternehmensgruppe, liefert hochpräzise 3D-Vermessungen der Erde vom Hubschrauber aus.

DEM ELEKTRONISCHEN AUGE an der Unterseite des Eurocopters entgeht nicht die geringste Kleinigkeit. Aus einer konstanten Flughöhe vermisst das hochkomplexe 3D Airborne Laserscanning System den Geländeverlauf im Überflug und ermöglicht Projektplanern somit den Zugriff auf exaktes Datenmaterial des befliegenen Geländes. Wolfgang Trimmel, Geschäftsführer von BEWAG Geoservice: „Unser Service nutzen etwa Planer von Stromleitungen, Kraftwerken, die Wildbach- und Lawinenverbauung oder diverse Projektanten von korridor gebundenen Infrastrukturprojekten wie z.B.: Straßen, Eisenbahnstrecken oder Gaspipelines.“

Dank des im Burgenland eigenständig entwickelten Systems kann die Wirklichkeit als hochpräzises, vollständiges 3D-Geländemodell abgebildet werden. Komplexe Bereiche, wie der Verlauf von Flüssen, Bächen und Objekten, bzw. bestehende Immobilien, können punktgenau abgebildet werden. Planer entwickeln auf Basis dieser Modelle exakte CAD-Animationen, Ingenieuren stehen perfekte Vermes-

sungsdaten für ihre Arbeiten zur Verfügung. Der Vorteil der Luftvermessung: Sie ist rasch, unkompliziert und ohne großen Personalaufwand durchführbar. Trimmel: „Unsere Spezialisten verarbeiten die gesammelten Daten flexibel nach Kundenwunsch entweder zu digitalen Computerprogrammen oder auch zu CAD-Modellen – ein im Bereich der Immobilienentwicklung oder Leitungsplanung sehr gefragtes Service.“ Mit den Daten von Geoservice können übrigens auch Überflutungs- oder Lawinenberechnungen durchgeführt werden.

Die BEWAG Geoservice beschäftigt derzeit sechs hochprofessionelle Geo-Spezialisten und bis zu vier freiberufliche Geoinformatiker. Der Zielmarkt der Geoservice liegt vorwiegend in Zentral- und Mitteleuropa. Das hochpräzise Equipment kann als modulare Vermessungsplattform innerhalb nur einer Stunde auf allen Eurocopter Hubschraubern der Typen AS350/AS355 montiert und sofort eingesetzt werden. Somit kann Geoservice ohne teure Überstellungsflüge kostengünstig und effizient von jeder beliebigen Hubschrauberbasis starten und ist somit wesentlich günstiger als aufwendige Vermessungsarbeiten die vom Boden aus durchgeführt werden. Trimmel: „Wir müssen unsere skeptischen Interessenten noch teilweise von unserem Service überzeugen, denn wenn man die Gesamtkosten vergleicht, so ist das Airborne Laserscanning kostengünstiger als klassische Vermessungsdienstleistungen“.

Burgenland-Fonds soll Jobs schaffen

Um der Wirtschaftskrise wirksam entgegenzusteuern und Unternehmern zusätzliche Anreize zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und Modernisierung der Betriebe zu geben, hat das Land Burgenland bereits im Juli 2009 einen mit 100 Millionen Euro dotierten Fonds für Arbeit, Wachstum und Innovation initiiert. Landeshauptmann Hans Niessl: „Dieser Fonds steht für eine offensive Beschäftigungs- und Wachstumspolitik mit Schwerpunkt auf Forschung und Innovation. Er soll neue Schubkraft für den weiteren Aufstieg des Burgenlandes bringen.“ Dabei sollen die Gewinne aus den wichtigsten Beteiligungen des Landes, etwa am Kurbad Bad Tatzmannsdorf, dem Energieversorger Bewag oder der Wibag, für die Förderung der Ansiedlung von Leitprojekten in strukturschwachen Regionen und zur Schaffung von Arbeitsplätzen zur Verfügung stehen. Niessl: „Mit dem Auslaufen der Ziel 1-Förderperiode werden die Förderszenarien im Burgenland neu geschrieben. Deshalb ist es erforderlich, dass dem Land zusätzliche Mittel für Wirtschaftsimpulse zur Verfügung stehen.“

Christian Neuhold

Wirtschaftsstandort Burgenland: Wirtschaftsparks • Technologiezentren • Cluster

A3-Businesspark Müllendorf

www.a3-businesspark.at

Wirtschaftspark Kittsee

www.businesspark.co.at

Wirtschaftspark Neusiedl am See/Parndorf

www.businesspark.co.at

Wirtschaftspark Heiligenkreuz-Szentgotthárd

www.wibag.at

Gewerbezone Ost Siegendorf

www.gewerbezone-ost.at

6 Technologiezentren (Neusiedl, Eisenstadt, Neutal, Pinkafeld, Güssing, Jennersdorf)

www.tze.at

ICT Informations- und Kommunikationstechnologie-Cluster

www.tz-burgenland.at/ict

Kunststoffcluster Burgenland

www.kunststoff-burgenland.at

So(u)lnetwork Burgenland

www.soul-network.at



Ein einmaliger Wirtschaftsstandort

In näherer Zukunft werden nicht mehr Staaten die entscheidenden Wirtschaftsstandorte sein, sondern **Regionen**. Weltweit. Wie innovativ die Wirtschaft ist und wie gut sie vernetzt ist, wird eine wesentliche Voraussetzung sein.

IN EUROPA WIRD auf politischer Ebene schon länger das Konzept „Europa der Regionen“ diskutiert. Es sollen Veränderungen in Gang gesetzt und unterstützt werden, durch die nationalstaatliche Grenzen und Beschränkungen im Zusammenleben der europäischen Völker umgangen werden. Das in den letzten drei Jahrhunderten durchgesetzte Konzept der Nation wird vielfach als eine Konstruktion der Vergangenheit betrachtet: Der Kleinstaat ist die wahre Heimat aller Europäer. Damit wird der Nationalstaat als territoriale Einheit durch die Region abgelöst. Die Region erhält politische Funktionen, um die territoriale Dezentralisierung umzusetzen. Im Rahmen der europäischen Regionalpolitik ist die Schaffung kommunaler und regionaler Kooperationen auch zu einem landespolitischen Ziel geworden und vor allem sollen die Kooperationen grenzüberschreitend sein. Dabei geht es weniger um die politischen Ziele als

vielmehr um ökologische, wirtschaftliche und Standortplanerische Vorteile der Zusammenarbeit. Die wirtschaftlichen Tendenzen der Globalisierung und insbesondere der Europäisierung haben dazu geführt, dass nicht mehr die Standortqualität einer einzelnen Kommune entscheidend ist, sondern die der gesamten Region.

Centrope - eine ganz spezielle Region

Die Centrope Region ist eine von ihnen. Eine ganz spezielle, denn hier treffen vier Sprachen und vier Nationalitäten aufeinander. Dennoch: Das System funktioniert. Trotz bestehender Hindernisse bei Infrastruktur und im Arbeitsmarktbereich haben grenzüberschreitende Wirtschaftsaktivitäten in den letzten Jahren stark zugenommen. Nach letzten Umfragen pflegen schon fast ein Drittel der Unternehmen in Centrope Wirtschaftsbeziehungen zu den Nachbarländern in Form von Niederlassungen, Vertrieb oder anderen Kooperationen. Im Hintergrund agieren die Verantwortlichen der einzelnen Staaten und schaffen Wirtschafts- und Kompetenzzentren oder Cluster und sorgen damit für die Vernetzung der Wirtschaften, vor allem aber für einen Informations- und Know-how Austausch. Die wesentlichen Voraussetzungen für die Zukunft um im Wettbewerb der Regionen bestehen zu können. So arbeiten die Regionen in den einzelnen Ländern für sich, aber auch gemeinsam. Der Erfolg gibt recht: Die Wirtschaften der Centrope-Länder sind weitaus schneller gewachsen als der Durchschnitt der EU-15. Dabei setzt jedes Land auf seine eigenen Stärken, um diese in die Region mit ein zu bringen. Die Vorteile des Wirtschaftsstandorts Centrope sind eine solide Industriebasis, speziell in der Zulieferindustrie, die Konzentration auf Nischen und qualifizierte Produkte und – vor allem in den Centrope-Teilregionen der neuen Mitgliedsländer – ein schneller technologischer Aufholprozess und relativ niedrige Lohnkosten. Zu den Stärkefeldern der Europa Region Mitte gehören in der Westslowakei Automotive, Finanzdienstleistungen, Öl und Gas, Transport, Kommunikation, Schuhbekleidung, Beleuchtung und Elektronikzubehör, Energiegewinnung und -versorgung; in Ostösterreich wirtschaftsnahe Dienstleistungen, Kommunikation, Finanzdienstleistungen, Transport, Bau, Lebensmittel, Maschinenbau und Tourismus; in Westungarn Automotive, Kommunikation, Lebensmittel, Maschinenbau, Bau, Tourismus, IT, Leder, Beleuchtung und Elektronikzubehör; und in Südmähren Maschinen- und Instrumentenbau, IT und Elektrotechnik, Textil- und Schuhindustrie, Lebensmittel, chemische und pharmazeutische Industrie sowie Energiegewinnung und -versorgung.

Clusterinitiativen in Centrope

In Centrope wurde ab dem Jahr 2000 eine Reihe von Clusterinitiativen gestartet. 22 Clusterinitiativen gibt es derzeit in der Region, wobei der erste im Jahr 2001 ge-

gründet wurde: Der Pannon Automotive Cluster (PANAC) in Westungarn. Die Schwerpunkte der 22 Cluster liegen im wesentlichen in den Bereichen Automotive/Mechatronik/Kunststoff, Nachhaltig Bauen/Holz/erneuerbare Energie/Umwelt sowie Gesundheit/Health Technology/Wellbeing/Gesundheitstourismus, aber auch in Querschnittsbranchen wie Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) oder Design. Im IKT Bereich wurde auch eine der aktuellsten Initiativen gestartet: Das FP7-Projekt „Centrope ICT Technology Transfer“ (CITT). Die Verantwortlichen haben sich zum Ziel gesetzt, Ansätze und Modelle für die Optimierung des Technologietransfers zwischen Unternehmen (insbesondere KMU) und Forschungseinrichtungen in Centrope zu entwickeln. Das Projekt wurde vom Wiener Wirtschaftsförderungsfonds beziehungsweise VITE/Vienna IT Enterprises Plattform (www.vite.at) initiiert und hat folgenden Hintergrund: Es gibt innerhalb von Centrope eine eingeschränkte Kommunikation und Interaktion zwischen Unternehmen und Wissenschaft und damit einen Mangel an Information und fehlendes Bewusstsein bei den Entscheidungsträgern. Gemeinsam mit Centrope-Partnern aus benachbarten Regionen Ungarn, Tschechien und der Slowakei wird innerhalb des Projekts nach Lösungen gesucht, um diese Blockaden im Technologietransfer abzubauen. Das Projekt soll außerdem relevante Akteure der IKT-Industrie und aus Forschung und Entwicklung identifizieren und zueinander führen. Mentoring- und Coachingelemente sowie eine Wissensdatenbank runden die Projektaktivitäten ab. Ziel ist es eine Strategie für ein grenzüberschreitendes Centrope IKT-Netzwerk auszuarbeiten, um eine dynamische Entwicklung der Region in Zukunft zu unterstützen. Der Aufbau solcher Netzwerke ist von großer Bedeutung, gerade im Hinblick auf die hohe Anzahl von KMUs im Raum Centrope.

Zentrum für Automobil-Cluster

Eine ähnliche Initiative gibt es im Automotive-Bereich. Der „Automotive Cluster Vienna Region“ (ACVR) ist ein technologieübergreifendes Netzwerk für innovative Unternehmen im Autozulieferbereich. Ende 2001 wurde der Automobilcluster gemeinsam vom Wiener Wirtschaftsförderungsfonds und der niederösterreichischen Wirtschaftsagentur ecoplus gegründet. Knapp 40 Prozent des österreichischen automotiven Umsatzes werden in dieser Region erzielt. Vorrangiges Ziel des ACVR ist es, die vorhandenen automotiven Kompetenzen in der Vienna Region miteinander zu vernetzen und innovative Projekte zu initiieren. Mit dem Projekt „AC CENTROPE 2009+“ soll ein ähnliches Konzept in der gesamten Region umgesetzt werden. Die wichtigste Zielsetzung der im AC CENTROPE zusammenarbeitenden Automotive Cluster der Region ist die weitere Stärkung der Region als international vernetzter Top-Automotive-Standort in Europa. Damit verbunden ist

Fast ein Drittel der Unternehmen in Centrope pflegen Wirtschaftsbeziehungen zu den Nachbarn in Form von Niederlassungen, Vertrieb oder anderen Kooperationen.

die Förderung eines intensiveren Zusammenwachsens der Regionen einerseits und einer Verbesserung der Unternehmensstrukturen andererseits durch den Erfahrungsaustausch zwischen Unternehmen in der Region, sowie die Unterstützung insbesondere der Klein- und Mittelbetriebe mit Hilfe der Qualifizierung von Mitarbeitenden. Der gemeinsame USP ist wahrscheinlich – obwohl es vielleicht paradox klingt – gerade die Vielschichtigkeit der Automotive-Region Centrepe: noch niedrige Löhne, eine hohe Innovations- und Finanzkraft, top ausgebildete Leute – und das alles auf engstem Raum.

In einer immer enger zusammenwachsenden Region ist die Zusammenarbeit von Arbeitnehmern von ganz besonderer Bedeutung. Deshalb werden Maßnahmen zu einer Qualifizierung auf gleichem Niveau forciert. Im Zuge des Projektes wird der Qualifizierungsbedarf im Automotive-Bereich in der Slowakei erhoben. Der Automotive Cluster



Hochburg der Autoindustrie. Das 1. europäische „Hyundai Motor Manufacturing Czech“-Werk in Nosovice wurde im September 2009 feierlich eröffnet. In der Endausbaustufe im Jahr 2011 werden jährlich 300.000 Autos vom Band laufen.

Vienna Region arbeitet auch an der Umsetzung einer „Automotive Academy“ auf Facharbeiterebene. Damit soll ein branchenweites Problem, nämlich der Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften im automotiven Bereich, langfristig bekämpft werden und so ein zusätzlicher Standortvorteil geschaffen werden. Darüber hinaus soll das Synergiepotenzial einer Adaptierung der Angebote der „Automotive Academy Vienna Region“ für die Slowakei genutzt werden. Analysen von Stärken und Schwächen österreichischer und slowakischer Betriebe helfen mit, diese gezielt in ihrer Weiterentwicklung zu beschleunigen. Ein weiteres Ziel dabei ist es, Kooperationen über die Landesgrenzen hinweg zu initiieren, um Synergien einander ergänzender Unternehmen zu generieren. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der Unternehmens-Erhebung in einer digitalen „Landkarte“ der Automotive-Szene der Region Centrepe dargestellt. Der

bereits im Vorfeld gemeinsam mit Ungarn ins Leben gerufene Benchmarking Club AC CENTROPE wird im Rahmen des Projektes auf die Slowakei ausgeweitet. Ziel ist es, die eigene „Standortbestimmung“ für die teilnehmenden Unternehmen in der Automobil- und Zulieferindustrie in Centrepe auf eine noch breitere Basis zu stellen und damit zu optimieren. Außerdem ist der ACVR aus aktuellem Anlass gerade dabei, eine Technologielandkarte E-Mobilität zu erstellen, die zeigt, wo es in der Region diesbezüglich bereits Aktivitäten gibt, wer sich mit der E-Mobilität auseinandersetzt und in welche Richtung die Interessen und die Forschung gehen. Deswegen wurde vor kurzem eine Kompetenzabfrage zum Thema E-Mobilität gestartet.

Stadtentwicklungsprojekt Brünn

Eine äußerst interessante Entwicklung gibt es in der Stadt Brünn, beziehungsweise ist es die Stadt selbst. Eine Expertengruppe hat vor kurzem die Suche nach einer Strategie begonnen, die der Stadt in Zukunft Aufschwung und Wohlstand bringen soll. In Bereichen wie Wirtschaft, Human Resources, Wissenschaft oder Tourismus sollen Ansätze dafür gefunden werden, wie Brünn zu einer erfolgreichen Metropole des 21. Jahrhunderts werden kann. Die Centrepe-Stadt verspricht sich dabei auch von Wien wertvolle Impulse. Nicht umsonst, denn immerhin ist der Bundeshauptstadt ein Kunststück gelungen und entgegen dem bundesweiten Trend verzeichnen der Wiener Wirtschaftsförderungsfonds und die ABA Invest in Austria in der ersten Jahreshälfte 2009 eine deutliche Steigerung bei internationalen Unternehmensansiedlungen in Wien. Insgesamt konnten in der ersten Jahreshälfte 54 internationale Unternehmen neu am Standort Wien angesiedelt werden, 45 waren es im Vergleichszeitraum des Vorjahres. An die 50 Experten aus Bereichen wie Wirtschaft, Wissenschaft, Tourismus und Marketing sollen bis Dezember ein umfassendes und wegweisendes „Konzept für die wirtschaftliche Entwicklung“ der Stadt (kurz KERM) Brünn vorlegen, das zu einem Grundlagendokument für die Politiker werden soll.

Hochburg im Bereich Forschung und Entwicklung

Vor allem im Bereich Forschung und Entwicklung ist in Centrepe mit über 2.000 aktiven Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen ein sehr großes Potenzial vorhanden. In Brünn soll demnächst ein neues Biotechnologiezentrum entstehen. Die Masaryk Universität investiert in den Aufbau eines Biotechnologie Campus, eines interdisziplinären Forschungs- und Ausbildungszentrums. Direkt am Campus bietet das Südmährische Innovationszentrum interessierten Unternehmen im Bereich Biotechnologie viele Räumlichkeiten an. In enger Kooperation bilden die Wirtschaftsagentur ecoplus und das Südmährische Innovationszentrum

gemeinsam mit 13 weiteren Partnerorganisationen der vier Länder Tschechien, Slowakei, Ungarn und Österreich das „centrepe_tt Beraternetzwerk“ für Technologietransfers in der Centrepe Region an. Ziel ist es, Unternehmen einen schnellen Zugang zum Forschungsangebot der vier Länder anzubieten. Im Rahmen des Projektes werden derzeit die über 2.000 in der Region Centrepe aktiven Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen auf ihre Forschungsdisziplinen und Ressourcen hin analysiert. Ab Herbst 2009 stehen diese Informationen mit der „centrepe_tt Map“ online für Unternehmen und Berater zur Suche nach geeigneten Anbietern zur Verfügung. Weiters erhalten im Jahr 2010 niederösterreichische Unternehmen die Möglichkeit, mit dem „centrepe_tt Voucher“ und einer Impulsfinanzierung von über 5.000 Euro erste Erfahrungen in Kleinprojekten mit den Forschungs- und Entwicklungsanbietern der Nachbarregionen zu sammeln. Der „centrepe_tt Voucher“ ermöglicht Unternehmen, Beratung und Forschungsleistungen im Nachbarland einzukaufen. Zur Stärkung des gemeinsamen Wissens über Forschungs- und Förderungsstrukturen in der Region Centrepe bietet die „centrepe_tt Academy“ ab Sommer 2010 Schulungen zum Thema „Technologie Transfer in Centrepe“ an.

Walter Senk

Das Audi-Werk in Győr ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor in der Entwicklung des ungarischen Teils der Europa Region Mitte.



WHERE THE NEW EUROPE IS BUILT.
18–20 MAY 2010
MESSE WIEN, VIENNA

Register now!



THE CEE/SEE-FOCUSED REAL ESTATE AND INVESTMENT FAIR



Supported by:



www.realvienna.com

Alle Wege führen nach Centrope

Im Herzen von Europa gelegen ist Centrope mit **Bahn, Flugzeug, PKW und Schiff** ideal angebunden. An Erweiterungen des Verkehrsnetzes wird in allen Ländern gearbeitet.

FUNKTIONIERENDE VERKEHRSWEGE STELLEN eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Wirtschaftsregion dar. Der Vorteil von Centrope liegt darin, dass allen wesentlichen Verkehrswegen Rechnung getragen wird: Flugzeug, Schiene, Autobahn und Wasserstraßen. Im Jahr 2015 soll Centrope aus allen Himmelsrichtungen problemlos und schnell erreichbar sein und auch innerhalb der Region soll durch gut ausgebaute Verkehrsverbindungen ein rasches Vorankommen garantiert werden. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg und dabei steht die Region vor einigen großen Herausforderungen. In anderen Wirtschaftsregionen Europas sind die entsprechenden Verkehrswege seit Jahrzehnten gewachsen und auch in einer gemeinsamen Entscheidung von den Verantwortlichen weiter geführt und ausgebaut worden. In Centrope allerdings ist diese Form der Zusammenarbeit bezüglich der notwendigen Verkehrswege erst seit gut 20 Jahren, seit dem Fall des Eisernen Vorhanges, möglich. Erschwerend kam hinzu, dass die Nachbarländer Ungarn, Tschechische Republik und Slowakei auf ein schlechtes beziehungsweise überaltertes Verkehrsnetz zurückgreifen mussten, was sowohl die Schiene, als auch die Straße betraf.

Gewaltige Anstrengungen

In den vergangenen Jahren allerdings wurden hier gewaltige Anstrengungen unternommen, einerseits um die unterschiedlichen Systeme kompatibel zu machen, andererseits aber auch, um die fehlende Verkehrsinfrastruktur in den Nachbarländern aufzubauen. Die Lücken in den hochrangigen Verkehrsverbindungen, die die Teilregionen untereinander und mit den europäischen Ballungsräumen verbinden, sollen geschlossen werden. Ein bekanntes Beispiel ist der

Twin City Liner, der im Jahr 2006 seinen Betrieb aufnahm und die beiden nächst beieinander liegenden EU-Hauptstädte Wien und Bratislava verbindet. Er fährt praktisch von Innenstadt zu Innenstadt und das über den Wasserweg. Vom Schwedenplatz in Wien kommen die Passagiere innerhalb von 75 Minuten an die Donaulände in der Altstadt von Bratislava. Bezeichnend ist für die Aktivitäten rund um den Twin City Liner und sein völkerverbindendes Element, dass er mittlerweile auch bei Kulturveranstaltungen eingesetzt wird. So konnte man bei der „Langen Nacht der Museen“ in Wien am 3. Oktober auch mit dem Twin City Liner nach Bratislava ins Museum fahren. Die Idee, auf der Donau von Stadtzentrum zu Stadtzentrum zu fahren, fand auch bei den Experten der Wasserbehörde von Győr Anklang. Angedacht ist, eine Personenschiffsverbindung zwischen Wien und Győr, ähnlich dem Twin City Liner aufzubauen. Details dazu müssen aber erst ausgearbeitet werden. Trotzdem sind die ersten Schritte getan.

Wasserstraße Donau

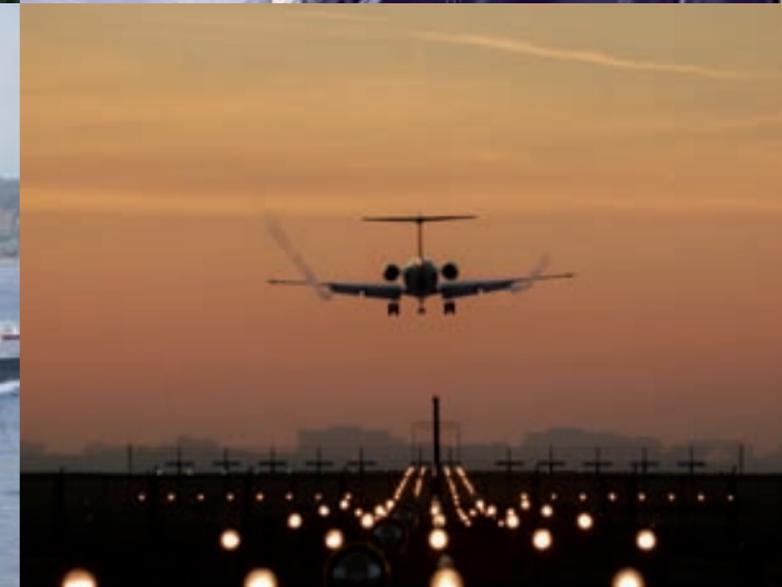
Das ist nur ein Beispiel von vielen, denn die Wasserstraße Donau verfügt über hohe Kapazitätsreserven, um große Gütermengen transportieren zu können. Mit vergleichsweise geringen Investitionen ist die Donauschifffahrt in der Lage, kurzfristig einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Verkehrsprobleme im Donaukorridor zu leisten. Der Wiener Hafen liegt fast in der Mitte zwischen der Verbindung Nordsee und dem Schwarzen Meer. Die verkehrspolitische Zielvorstellung ist zumindest eine Verdoppelung der auf der österreichischen Donau transportierten zwölf Millionen Tonnen Güter im Jahr 2007 auf 25 bis 30 Millionen Tonnen bis zum Jahre 2015. Dazu werden drei wesentliche Häfen in der Centrope Region ausgebaut, beziehungsweise entwickelt. Durch den Ausbau des Güterterminals Freudenau wird der Wiener Hafen zu einem der leistungsfähigsten Logistikumschlagplätze Europas. Der von den ÖBB in Zusammenarbeit mit dem Wiener Hafen errichtete, viereckige Güterumschlagplatz ist mit zusätzlichen Container-Stellplätzen, einem ausgeklügelten Verkehrsleitsystem und einer durchgängigen Gleisverbindung ausgestattet. Der Wiener Hafen ist mit einer Fläche von 3,5 Millionen Quadratmetern der größte öffentliche Donauhafen und das wichtigste Güterverteil-

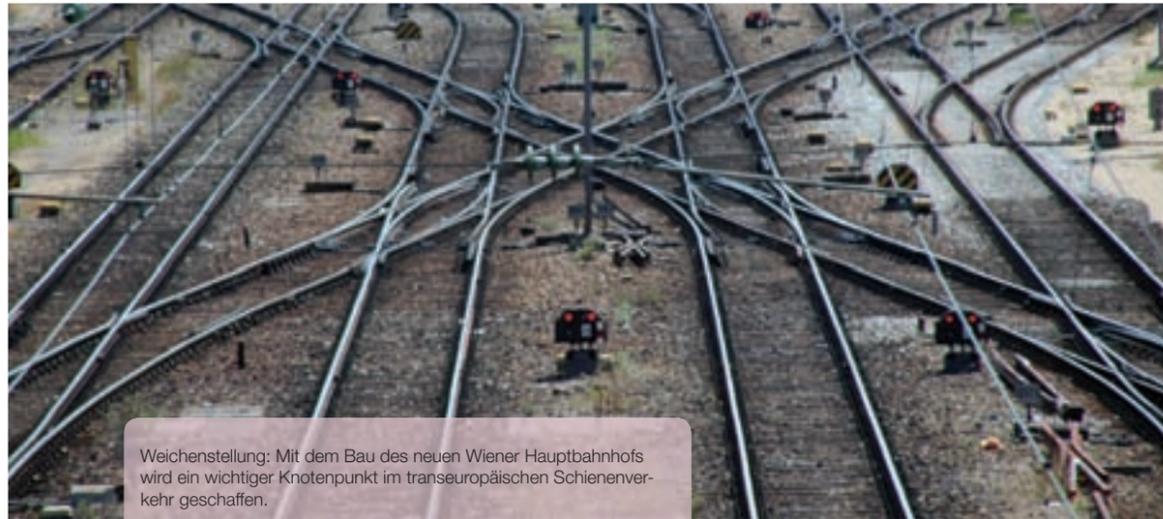
zentrum Ostösterreichs. Durch seine geografische Lage, seine Anbindung an die Verkehrsträger Bahn/Schiff/Lkw und die Nähe zum Flughafen Wien Schwechat fungiert er als leistungsfähige Schnittstelle internationaler Handels- und Transportwege. Auch in den anderen Centrope Staaten wird an der Erweiterung gebaut. Ein Stück weiter östlich hat der Donauhafen in Bratislava für die Wirtschaft der gesamten Slowakei eine Schlüsselposition inne. Durch den EU-Beitritt kam es zu einem verstärkten Gütertransportaufkommen auf der Donau. Um mit der verschärften Konkurrenz am Gebiet der Hafendienstleistungen mithalten zu können, will man seitens der Slowakischen Schifffahrtsgesellschaft SpaP ein internationales Logistikzentrum aufbauen. Der im Jahr 1992 gegründete ungarische Hafen Győr-Gönyű wurde bereits mehrmals erweitert, zum Teil mit finanzieller Unterstützung der EU. Mit den aktuellen Ausbauarbeiten will man auch diesen Hafen zur bedeutenden Logistik-Zentrale

entwickeln und ein umfassendes Servicepaket im Bereich Transport, Lagerung und Verzollung von Gütern anbieten. Mit einer optimalen Anbindung an das europäische Bahn- und Straßennetz ist der Hafen von Győr ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt und Güterumschlagplatz für die gesamte Region.

Alles auf Schiene

Rund 40.000 Menschen werden, laut Berechnungen der ÖBB, im Jahr 2020 täglich zwischen den Großräumen Wien und Bratislava unterwegs sein – 10.000 davon zu einem der beiden Flughäfen. Um den zu erwartenden Verkehrsströmen gerecht zu werden, muss ausgebaut, erweitert, modernisiert und investiert werden. Mit dem Ausbau der Bahnstrecke zwischen St. Pölten und Wien wird die „Magistrale“ – die Schienenachse Paris-Stuttgart-Wien-Győr-Budapest – als Verkehrskorridor von europäischer Bedeutung aufgewertet.





Weichenstellung: Mit dem Bau des neuen Wiener Hauptbahnhofs wird ein wichtiger Knotenpunkt im transeuropäischen Schienenverkehr geschaffen.

Der 4-gleisige Neubau der Strecke St. Pölten-Wien soll bis 2012/13 fertiggestellt werden. Darüber hinaus ist die Errichtung einer zweiten leistungsfähigen Bahnverbindung zwischen Wien und Budapest (bzw. Szombathely) über den Raum Eisenstadt und Sopron geplant. Auf der Nord-Süd-Achse soll mit dem Ostsee-Adria-Korridor ein weiterer zentraler europäischer Verkehrsweg durch Centropo verlaufen. Geplant ist ein Ausbau sowohl auf der Strecke Brno-Wien-Semmering als auch zwischen Trnava, Bratislava und Szombathely. Dazu kommen noch die entsprechenden Bahnhöfe in Wien, Brünn und Győr. Der neue Zentralbahnhof Wien, auf dem Gelände des Südbahnhofes ist für die nächsten Jahre eines der größten Bauprojekte in der Region Centropo. Und verkehrstechnisch wohl auch eines der wichtigsten. Derzeit befinden sich auf dem Gelände des heutigen Südbahnhofes zwei Kopfbahnhöfe: der Südbahnhof und der Ostbahnhof liegen unmittelbar nebeneinander und werden getrennt betrieben. Anstelle dieser zwei Kopfbahnhöfe schaffen die ÖBB bis 2013 einen zentralen Durchgangsbahnhof und damit einen Knotenpunkt im transeuropäischen Schienenverkehr und die wichtigste Drehscheibe für den internationalen und nationalen Personenverkehr. Mit einer Teilinbetriebnahme des neuen Bahnhofs rechnet man seitens der Stadt Wien im Jahr 2012. Außerdem wird auf dem Gelände des Zentralbahnhofs zwischen Gürtel, Arsenalstraße, Gudrunstraße und Sonnwendgasse ein neues Stadtviertel entstehen – mit Büroflächen im Ausmaß von 550.000 Quadratmetern Bruttogeschoßfläche und 5.500 neuen Wohnungen für rund 13.000 Menschen.

Auch in Brünn wird bald alles anders sein. Der historische Hauptbahnhof wird verlegt und die Züge sollen inmitten eines neu gestalteten Stadtteils in den neuen Bahnhof, den Europoint Brno einlaufen. Der neue Bahnhof wird ein wesentlich höheres Zugsaufkommen bewältigen können und die an der Innenstadt vorbeigeführte Bahntrasse ist dann Teil der transeuropäischen Hochleistungsstrecke Ber-

lin-Prag-Wien-Budapest. In Bratislava plant man im Zuge der Errichtung einer neuen Nord-Süd-Schienenverbindung mit der Station Filiálka einen neuen Bahnhof. Die Bahnstrecke wird mehrere Kilometer unterirdisch im Stadtgebiet und unter der Donau verlaufen und die Durchfahrtszeit durch Bratislava wesentlich verkürzen. Der neue Bahnhof soll in unmittelbarer Zentrumsnähe und mit optimaler Anbindung an das innerstädtische öffentliche Verkehrsnetz entstehen. Bratislava Filiálka verbindet die Bahnstrecke des Transeuropäischen Korridors V – von Venedig in die Ukraine – mit der bisherigen Station Bratislava Petralka. Vom neuen Wiener Hauptbahnhof aus gelangen Reisende dann ohne Umweg ins Stadtzentrum von Bratislava. Umgesetzt werden soll das Projekt zwischen 2010 und 2014.

Walter Senk

Die etwas andere Verkehrsroute

„Route Centropo Wein und Architektur“ heißt ein Reiseführer, dessen Name bereits Programm ist.

Weinliebhaber und Architekturinteressierte führt diese Erlebnisroute zu 24 Zielen in der Europa Region Mitte, nach Südmähren, in die Westslowakei, Niederösterreich, Wien, ins Burgenland und Westungarn. Traditionelle Orte der Geselligkeit und Gemütlichkeit wie mittelalterlichen Kellergewölben, barocken Winzerhäusern und lauschigen Kellergässchen, die Wiener Heurigen oder die uralten Weinkeller in Bratislava, Trnava und Znojmo werden ebenso vorgestellt wie moderne Weingüter zeitgenössischer Architekten.

Claus Stadler, Geschäftsführer der ÖBB-Immobilienmanagement GmbH

Alles auf Schiene

Der Bau des neuen Hauptbahnhofs in Wien ist das größte Bau- und Stadtentwicklungsprojekt der ÖBB. Wie viel wird in diese neue Verkehrsdrehscheibe investiert werden?

Claus Stadler: Der neue Hauptbahnhof wird weit mehr sein als ein klassischer Bahnhof. Rund um das so genannte Aufnahmegebäude wird ein gesamter neuer Stadtteil auf ehemaligen Bahnflächen entstehen. Die ÖBB-Immobilienmanagement GmbH entwickelt dieses große innerstädtische Areal in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Stadt Wien. Insgesamt werden in den künftigen Hauptbahnhof Wien und das umliegende Stadtentwicklungsgebiet rund 2 Mrd. Euro investiert. Mit den Erlösen aus der Flächenentwicklung rund um das Bahnhofsgebiet leistet die ÖBB-Immobilienmanagement GmbH einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung des neuen Hauptbahnhofs.

Neben dem Bahnhof sind ja auch eine Reihe von Bauten geplant. Welche genau?

Stadler: Das Projekt Hauptbahnhof Wien umfasst ein enorm großes Areal. Auf 59 ha wird ein neuer Stadtteil als multifunktionales Zentrum mit Flächen für Büros, Handel, Dienstleistungen, Gastronomie und einem Gesundheits- und Finanzzentrum entstehen. Rund um einen 8 ha großen Park ist ein attraktives Wohnviertel mit 5.000 Wohnungen geplant. Zusätzlich errichtet die Stadt Wien einen Schulcampus und einen Kindergarten. Wo bis vor kurzem Züge be- und entladen wurden, entsteht in den nächsten Jahren ein attraktiver Stadtteil – und das mitten in Wien.

Wie sieht der Zeitplan für die Realisierung dieses Projektes aus?

Stadler: Im Dezember 2009 werden der Süd- und Ostbahnhof gesperrt, 2010 wird mit dem Bau des Bahn-Infrastrukturprojektes gestartet. Baustart für die ersten Wohnungen und Bürogebäude ist ab 2011.

Werden sich die ÖBB mit eigenen Büros an diesem Standort niederlassen?

Stadler: Ja. Am südlichen Vorplatz des künftigen Hauptbahnhofs wird die neue ÖBB-Konzernzentrale errichtet. Sie wird moderne Büroflächen für 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichen Teilen des ÖBB-Konzerns bieten. Wir haben im Jänner dieses Jahres den EU-weiten, 2-stufigen, offenen Architekturwettbewerb ausgelobt. Aus dem Wettbewerb ging das Wiener Architekturbüro Zechner & Zechner ZT GmbH als Sieger hervor.

Derzeit wird auch der Wiener Westbahnhof komplett umgebaut. Was passiert dort?

Stadler: Der Westbahnhof wird zur neuen BahnhofCity Wien



„Auf den ehemaligen Bahnflächen wird ein komplett neuer, attraktiver Stadtteil entstehen.“

Claus Stadler, Geschäftsführer
ÖBB-Immobilienmanagement GmbH

West ausgebaut. Flankierend zur denkmalgeschützten Bahnhofshalle schaffen wir zwei mehrgeschossige Gebäude. Eines davon wird ein Bürokomplex, das andere ein Hotel – Wiens erstes Motel One Designhotel. Die Basis bildet das Shoppingcenter mit 17.000 m² auf 3 Ebenen. Im Bahnhofsgebäude selbst wird der Wartebereich modernisiert und deutlich erweitert und ergänzt um einen Food Court mit breitem Angebot an Restaurants.

Damit wird die BahnhofCity Wien West weit mehr sein als ein normaler Bahnhof – sie wird eine Drehscheibe für Reisen, Einkaufen, Freizeit und Arbeiten. Die Eröffnung der BahnhofCity und des Motel One ist für Ende 2011 geplant.

Welche Projekte sind auf weiteren, in der heutigen Größenordnung nicht mehr notwendigen bestehender oder ehemaliger Bahnhofsareale der ÖBB in Wien geplant?

Stadler: Auf dem 65 ha großen Gelände des Wiener Nordbahnhofs sind die ersten Wohngebäude bereits fertig gestellt. Der Rudolf-Bednar-Park als grüne Lunge dieses neuen Viertels wurde vor einem Jahr eröffnet. Bis 2025 werden am Nordbahnhofsgebiet rund 10.000 Wohnungen und ebenso viele Arbeitsplätze entstehen. Ein weiteres bedeutendes Stadtentwicklungsprojekt ist der 44 ha große Wiener Nordwestbahnhof. Wo heute noch Güter von der Straße auf die Schiene umgeschlagen werden, wird in den nächsten Jahrzehnten ein urbanes Stadtviertel mit einem vielfältigen Angebot entstehen. Wir haben dazu gemeinsam mit der Stadt Wien einen städtebaulichen Wettbewerb durchgeführt. Die Ergebnisse waren sehr spannend und innovativ – und sie zeigen, welches Potenzial dieses Bahnareal hat.

Freie Fahrt ins 21. Jahrhundert

Ab 2014 sorgt der neue Wiener Hauptbahnhof für schnelle Verbindungen in der Europa Region Mitte. Gleichzeitig entsteht rund um die BahnhofCity ein neuer Stadtteil mit 5.000 Wohnungen und 20.000 neuen Arbeitsplätzen.

ES IST DIE größte Infrastruktur-Investition von ÖBB und Stadt Wien in den nächsten vier Jahren – und eine der wichtigsten für die gesamte Europa Region Mitte. In den am Areal des ehemaligen Süd- und Ostbahnhofes entstehenden Hauptbahnhof Wien, und einen ihn umgebenden neuen Stadtteil, fließen insgesamt rund zwei Milliarden Euro, 900 Millionen alleine in den neuen Bahnhof. Das Ziel: Statt der beiden nicht mehr zeitgemäßen Kopfbahnhöfe wird der neue Hauptbahnhof als Durchgangsbahnhof für umstiegsfreie Fahrten quer durch die Europa Region Mitte sorgen. Das verringert nicht nur die Fahrtzeiten für Transitpassagiere, da ja dann das heute lästige Umsteigen von einem Kopf-Bahnhof zum anderen entfällt, sondern sorgt auch für mehr Bequemlichkeit für Bahnreisende, die in Wien Station machen.

Einer der wichtigsten Bahnknotenpunkte Europas

Damit beseitigt Wien ein bislang der Verkehrsentwicklung hinderliches Nadelöhr im internationalen Bahnverkehr und schafft gleichzeitig einen der am meisten frequentierten Bahnknotenpunkte Europas, denn hier treffen sich gleich drei wichtige Transeuropäische Eisenbahnstrecken (TEN). TEN 17 verbindet in Zukunft Paris mit Bratislava, TEN 22 führt von Athen und Constanza am Schwarzen Meer über Budapest und Wien nach Dresden und Nürnberg, und TEN 23 verbindet Danzig mit Wien. Und nach Fertigstellung des Südbahn-Ausbaus in weiterer Zukunft auch mit Triest und Bologna. Täglich wird der Hauptbahnhof Wien von 1.000 internationalen und nationalen Zügen angefahren werden, rund 145.000 Fahrgäste werden von hier aus an- oder abreisen. Wiens Bürgermeister Michael Häupl sieht darin eine

ganz große Entwicklungschance für Österreichs Hauptstadt: „Mit diesem Projekt legen wir die Basis für einen weiteren Ausbau der Stadt zum vielseitigen Wirtschaftszentrum für den zentral- und osteuropäischen Raum. Die zweite positive Auswirkung ist die enorme Aufwertung des gesamten Erweiterungsgebietes. Dort, wo schon in wenigen Jahren die europäischen Verkehrslinien an das städtische Netz angeknüpft sein werden, entsteht ein neuer, hochwertiger Stadtteil mit viel Platz zum Arbeiten und Leben.“

Baubeginn bereits im Dezember 2009

Und die Zukunft im städtebaulich spannenden Gebiet bei Belvedere und Schweizer Garten beginnt noch 2009. Ab 13. Dezember werden Süd- und Ostbahnhof gesperrt, dann starten die Abrissarbeiten in vollem Umfang. Neben dem eigentlichen, vom Architektenteam Hotz/Hoffmann-Wimmer entwickelten Bahnhofsprojekt, und des unmittelbar daran anschließenden Shopping- und Freizeitareals mit etwa 100 Geschäften und Gastronomiebetrieben, entsteht rund um das Bahngelände ein neuer, attraktiver Stadtteil mit bester Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Direkt beim Bahnhof ist neben dem erwähnten Shoppingcenter auch ein Banken- und Bürozentrum mit Platz für rund 20.000 neue Arbeitsplätze geplant. Damit wird der Hauptbahnhof Wien auch ein ganz wichtiger Faktor für die Wiener Wirtschaft und ein spannender Standort innerhalb der Europa Region Mitte.

Spannende soziale Experimente beim Bau neuer Wohnungen

Außerdem wird das Areal zwischen Sonnwendgasse, Ostbahn- und Gudrunstraße zu einem ansprechenden neuen Wohnbezirk mit einem acht Hektar großen Park umgestaltet. Wo einst Gleisanlagen und Lagerhallen waren, werden bis 2014 rund 5.000 Wohnungen für etwa 13.000 Menschen entstehen. Ein eigener Schulcampus soll das Areal als Wohngebiet zusätzlich attraktiv machen. „Baustart für die ersten Wohnungen und Büros auf dem insgesamt 59 Hektar großen Gebiet rund um den Hauptbahnhof ist 2011“, sagt Wiens Verkehrs- und Planungsstadtrat Rudi Schicker. Bei der Errichtung der Wohnbauten setzt die Stadt neben



Bis 2014 wird auf dem 59 Hektar großen Areal nicht nur der neue Wiener Hauptbahnhof fertiggestellt. Es entsteht auch ein neuer Stadtteil mit 5.000 Wohnungen.

Ökologie, Ökonomie und Architektur auch verstärkt auf die soziale Nachhaltigkeit. Wohnbaustadtrat Michael Ludwig: „Partizipation und Mitbestimmung sind nicht nur wesentliche Elemente einer Demokratie, sondern auch eng mit dem Thema soziale Nachhaltigkeit verknüpft. Durch ein eigenes Partizipationsmodell, das wir bei diesem Bauprojekt am Hauptbahnhof erstmals umsetzen, forcieren wir die Einbindung der künftigen Mieter in die Gestaltung ihrer Wohnbauten. Wir schaffen damit Wohnprojekte, die punktgenau den Bedürfnissen der künftigen Bewohner entsprechen, und erreichen eine weitere Steigerung der Wohnzufriedenheit in der Stadt.“ Dabei setzt Wien auf sogenannte „Baugruppen“. Das sind selbst organisierte Bewohnergemeinschaften, die gemeinsam mit Architekten und Bauträgern ihren künftigen Wohnraum planen und bauen. In einigen europäischen Städten, etwa in Berlin oder Hamburg, sind sie bereits fixer Bestandteil des urbanen Baugeschehens. Auch in Wien finden sich zusehends Gruppen von Menschen zusammen, die ihre Vorstellungen von einem gemeinschaftlichen Wohnen im Rahmen eines Bauprojektes verwirklichen wollen. Vorteile für die Bewohner: Sie können bei der Grundrissgestaltung und Architektur mitreden und ihre Wohnung vom ersten Strich des Architekten an mitbestimmen. Und sie können sich ihre Nachbarn selbst aussuchen. Ludwig: „Baugruppen bieten auch eine Antwort auf den soziodemografischen Wandel, etwa durch familienähnliche Wohnformen mit selbst gewählten Freundinnen und Freunden.“ Der hohe Anspruch an Gemeinschaftlichkeit ist für Familien mit Kindern ebenso optimal wie für ältere Bewohner, denen im direkten Wohnumfeld Kontakt und Betreuung angeboten werden kann.

„Bei der Errichtung der neuen Wohnbauten setzt die Stadt verstärkt auf soziale Nachhaltigkeit.“

Volle U-Bahn-Anbindung

Im Gegensatz zum alten Südbahnhof wird der neue Hauptbahnhof direkt mit U-Bahn-Anschlüssen versorgt werden. Der Zugang von der U1 erfolgt über eine neue unterirdische Passage, und im Süden des Geländes ist eine Station der bis Bauende ebenfalls bis zum Hauptbahnhof verlängerten U-Bahnlinie U2 geplant. Somit dockt die U2 gleich zweimal an wichtige Bahnverbindungen nach Bratislava an – hier am Hauptbahnhof und in der Seestadt Aspern am geplanten neuen Bahnhof Flughafen. Dadurch rücken auch die beiden Metropolen Wien und Bratislava mit insgesamt 2,7 Millionen Einwohnern verkehrstechnisch weiter enger zusammen und werden als Standort für international tätige Unternehmen noch interessanter.

Ersatzbahnhof während Bauphase

Die Wienerinnen und Wiener, aber auch Bahnreisende, müssen sich allerdings während der Bauzeit von 2010 bis 2015 auf einige Veränderungen einstellen. Ab 13. Dezember 2009 ist Meidling der neue Endbahnhof für alle Züge der Südbahn. Für die Züge, die aus dem Osten nach Wien kommen wird ein provisorischer Bahnhof am östlichen Ende des Bahnhofsareals gebaut werden. Der Schnellbahn-Verkehr wird allerdings durch die Bautätigkeiten nicht beeinträchtigt werden, die S-Bahn-Station Südbahnhof bleibt auch während der Errichtung des Hauptbahnhofs in Betrieb, erhält aber neue, provisorische Aufgänge mit Stiegen und Liften im angrenzenden Schweizer Garten. Die Flughafen-Busse halten ab Dezember 2009 ebenfalls am Bahnhof Meidling, um so für einen reibungslosen Zubringerverkehr zum Flughafen zu sorgen.

Christian Neuhold

Doris Bures, Verkehrsministerin

Infrastruktur bedeutet Aufwertung

Doris Bures, Bundesministerin für Verkehr, Innovation und Technologie, über die Bedeutung grenzüberschreitender Infrastrukturprojekte für die Europa Region Mitte.



„Ein koordinierter und gemeinsam finanzierter Ausbau der Infrastruktur ist natürlich sinnvoll.“
Doris Bures, Verkehrsministerin

Wie wichtig ist die Europa Region Mitte als Motor von grenzüberschreitenden Infrastrukturprojekten zwischen Österreich, der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarn?

Die Bedeutung dieses Raums ist schon aufgrund der Zahl von rund 6,5 Mio. Einwohnern gegeben. Historisch bedingt ist die Anbindung im Vergleich zu anderen Regionen in Europa aber noch gering. Daher ist ein koordinierter und auch gemeinsam finanzierter Ausbau der Infrastruktur natürlich absolut sinnvoll. Denn es wäre ja absurd, wenn wir auf der einen Seite die Teilung Europa politisch endlich überwunden haben, und auf der anderen Seite der Ausbau von Verkehrsverbindungen an den Grenzen halt macht.

Welche Infrastrukturprojekte in der Europa Region Mitte stehen derzeit im Fokus des BMVIT?

Ein wesentliches Bauvorhaben ist sicher der Hauptbahnhof Wien. Für eine Millionenstadt wie Wien ist ein moderner und innovativer Hauptbahnhof ein Tor zur Welt. Er wird der zentrale Verknüpfungspunkt im Schienenverkehr sein und eine enorme Aufwertung für die gesamte Region bringen. Nach Abschluss des Ausbaus der Westbahn wird Österreich über eine Anbindung an den Westeuropäischen Wirtschaftsraum von höchstem Standard verfügen. Weitere wichtige Projekte sind der Ausbau des Bahnhofs Flughafen Wien sowie die Verbindungsstrecke vom Flughafen zur Ostbahn.

Welche grenzüberschreitenden Infrastrukturprojekte sollen in den nächsten Jahren vordringlich realisiert werden?

Im Bereich des Straßenbaus ist das sicher die Nordautobahn A5. Ab dem Jahr 2013 wird es dann eine hochrangige Straßenverbindung mit der Tschechischen Republik geben. Zusätzlich zur A6 wird mit der Marchfeldschnellstraße S8 eine weitere Verbindung in Richtung Slowakei realisiert. Im Bereich der Schiene ist der Ausbau des Marchegger Asts ein wichtiges Projekt, der eine weitere Verbesserung der Verbindung Wien-Bratislava bringt.

Ist die Europa Region Mitte ein geeignetes Mittel, um innerhalb der EU mehr Gewicht und Aufmerksamkeit für wichtige Infrastrukturprojekte in der Ostregion zu erhalten?

Ein partnerschaftliches und gut koordiniertes Vorgehen mehrerer Länder hat natürlich mehr Gewicht und verleiht bestimmten Projekten mehr Bedeutung. Gute Abstimmung und das Sprechen mit einer Stimme erhöhen die Chancen für die Umsetzung eines Vorhabens spürbar. Und was natürlich auch wichtig ist: Förderprogramme werden so eher durch die EU kofinanziert und bedeuten für die beteiligten Staaten geringere Kosten.

Ist an eine engere Verbindung von Wien und Bratislava durch leistungsstarke öffentliche Verkehrsmittel gedacht, etwa eine Schnellbahnanbindung über die Ostbahn?

Zwischen Wien und Bratislava bestehen bereits seit Jahren schnelle und häufige Zugverbindungen, sowohl über Marchegg als auch über Kittsee. Darunter sind auch einige durchgebundene Schnellzüge aus der Ostslowakei, die im Wiener Westbahnhof Anschlüsse herstellen. Diese Funktion wird später der Hauptbahnhof optimal erfüllen können.

Die Donau gewinnt als wichtige Verkehrsverbindung laufend an Bedeutung. Welche wichtigen Ausbauschritte sind hier in der Europa Region Mitte in den nächsten Jahren zu erwarten?

Im Rahmen des Projekts IRIS Europe II kommt es zu einer engeren Vernetzung der Informationsdienste in der Binnenschiffahrt der Staaten der Europa Region Mitte. Österreich nimmt bei diesem Telematikprojekt eine Vorreiterrolle ein. Dieses Programm soll eine Modernisierung im Verkehrsmanagement und in der Logistik mit sich bringen.

Wir bewegen Immobilien

Moving Real Estate



ÖBB-Immobilienmanagement GmbH
www.oebb-immobilien.at



Das wirtschaftliche Flaggschiff der Ostregion generiert zwei Prozent der gesamten Wertschöpfung in Österreich – das sind über 4,8 Mrd Euro.

Wirtschaftszentrum Flughafen

Der Flughafen Wien ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region Ostösterreich. Vor allem Unternehmen, die über ein Headquarter in Österreich ihre Geschäftstätigkeiten in Zentral- und Osteuropa steuern, setzen auf den **Flughafen Wien** als leistungsfähige Verkehrsverbindung in den Wirtschaftsraum.

Die ideale Lage des Flughafen Wiens im Zentrum Europas und die hohe Dichte an verkehrs- und infrastrukturellen Angeboten macht das Airportgelände zu einem idealen Businessstandort. Der Standort fungiert dabei als wichtige Anbindung für heimische Betriebe an den internationalen Handel. Das wirtschaftliche Flaggschiff der Ostregion generiert immerhin zwei Prozent der gesamten Wertschöpfung in Österreich – das sind über 4,8 Milliarden Euro die heute ursächlich mit dem Flughafen Wien zusammenhängen.

Arbeitsplatz am Flughafen

Gleichzeitig ist der Flughafen Wien der größte Arbeitgeber Ostösterreichs, rund 18.000 MitarbeiterInnen in über 230 Unternehmen sind am Standort beschäftigt. Die Flughafen Wien AG beschäftigt rund 4.000 MitarbeiterInnen. Dazu kommen weitere 52.200 Jobs in ganz Österreich, die mit dem Flughafen in Zusammenhang stehen. Firmen finden direkt am Airport in den beiden schicken Office Parks über 50.000 Quadratmeter modernster Büroflächen vor, an der Fertigstellung weiterer Büroräumlichkeiten wird bereits gearbeitet. Dazu

wird das ehemalige World Trade Center, als zukünftig dritter Office Park, komplett saniert. Die ursprüngliche Architektur wird nach den Plänen des Top-Architekten Wilhelm Holzbauer komplett umgebaut, wobei ein neuer Quertrakt mit elf Stockwerken entsteht. Der „Altbestand“ wird substanziell und technisch auf den modernsten Stand gebracht. Insgesamt werden nach der geplanten Fertigstellung 2011 weitere 29.000 Quadratmeter hochwertige Bürofläche zur Verfügung stehen.

Lage, Infrastruktur, Pünktlichkeit

Die Luftfahrt blieb natürlich auch nicht von den Auswirkungen der globalen Wirtschaftsturbulenzen verschont. Umso mehr gilt es Wettbewerbsvorteile gegenüber anderen Airports zu schaffen und zu nutzen. Einer der unbestrittenen Vorteile ist die geografische Pole Position des Flughafen Wiens für Destinationen in Osteuropa und den Mittleren und Nahen Osten, sowie ein attraktives Tarifmodell für Airlines die den Flughafen Wien als Umsteigeflughafen nutzen. Zudem gilt der Wiener Flughafen als pünktlichster Umsteigeflughafen Europas mit einer europaweit konkurrenzlosen Mindestumsteigezeit von 25 Minuten. Auch an der Kapazität der Infrastruktur wird gearbeitet: Neben einer dritten Piste erfolgt derzeit am Flughafen Wien der Bau der Terminalerweiterung Skylink. Die Weiterentwicklung als Immobilienstandort liegt ebenfalls im Fokus der Flughafen Wien AG.

Ein schwieriges Jahr für die Luftfahrt

Im Jahr 2008 wurden am Flughafen Wien 19,7 Millionen Passagiere abgefertigt. 2009 sind die Passagierzahlen aufgrund der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Situation wie erwartet zurückgegangen und liegen leicht unter dem Niveau von 2007. Langfristig rechnet der Flughafen Wien wieder mit einem Passagierwachstum, zu dem vor allem auch die Nachbarregionen Österreichs beitragen sollen. Immerhin leben und arbeiten in einem etwa einstündigen Einzugsgebiet des Flughafens rund 2,7 Millionen Menschen – eine beachtliche Zielgruppe. Aber auch der Ausbau der Kernkompetenz des Flughafen Wiens, die Verbindungen nach Osteuropa und dem Nahen Osten, sollen weiter ausgebaut werden. Die Funktion als Drehscheibe nach Osteuropa ist und bleibt ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für den Flughafen Wien. Der Einstieg der Lufthansa bei Austrian Airlines stärkt diese Position – und die Hoffnung, als vierter Hub im Lufthansa-System speziell als Gateway nach Osteuropa zu agieren. Heute hält der Flughafen Wien mit 49 Destinationen die größte Anzahl an Verbindungen nach Osteuropa. Insgesamt bietet der Flughafen Wien Verbindungen von und nach 214 Destinationen. Für die Europa Region Mitte ist der Flughafen Wien mit seiner Hub-Funktion in den CEE- und SEE-Raum von essenzieller Bedeutung. Dementsprechend wichtig ist auch die Entwicklung des Flughafen für die gesamte Region.

Isabella Neuhold



Work in progress

Die Centrope Region hat eine herausragende Stellung, da sie nicht nur den ehemaligen Osten mit dem Westen verbindet, sondern zusätzlich noch aus vier Ländern besteht, deren Einwohner unterschiedliche Sprachen sprechen. Dies ist im Bereich **„Arbeitsmarkt-service und Qualifikation“** eine besondere Hürde auf dem Weg zu einem gemeinsamen Arbeitsmarkt.

DIE ARBEITSMARKTVERWALTUNGEN TSCHECHIENS, der Slowakei und Ungarns bestehen seit nunmehr rund 15 Jahren. Seitdem sind sowohl in diesen neuen Mitgliedsländern als auch in Österreich grundlegende Restrukturierungen und Reformen der Arbeitsmarktverwaltungen durchgeführt worden, die sowohl Verbesserungen der internen Strukturen und Abwicklungen zum Ziel hatten, als auch dazu dienen, um die einzelnen Systeme der Länder mehr und mehr anzupassen. Gezielte Kooperations- und Infrastrukturentwicklung zwischen den vier Centrope-Ländern sichern im Einklang mit regionalen Strukturveränderungen nicht nur eine kontrollierte Entwicklung der Arbeitsmärkte, sondern wirken auch negativen Effekten wie Fachkräfteabwanderung, Lohndumping und sozialen Spannungen entgegen.

Trotz aller Bemühungen gibt es noch einen intensiven Abstimmungsbedarf und vor allem ist die wechselseitige Informationsbasis noch lückenhaft. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ämtern und ihren Organisationsstrukturen sind weiterhin beträchtlich, wobei alle Länder bemüht sind, diese in absehbarer Zeit anzupassen. Logischerweise, denn eine funktionierende Arbeitsmarktverwaltung, die alle vier Länder integriert, wird eine wesentliche Stütze der Region sein. Gerhard Grundtner vom AMS Wien: „Es muss auch eine Kooperation auf Ebene der Arbeitsämter geben. Denn dort beginnt die konkrete Vermittlungsaktivität. Wir sind dabei einen strukturierten Datenablauf aufzubauen. In der Bodenseeregion gibt es so etwas schon länger. Da haben wir bereits die Grenzpartnerschaften, aber man kann diese Systeme nicht vergleichen.“ Deshalb nicht, weil es in Centrope eine große wesentliche Herausforderung zu bewältigen gibt: „Die Sprache“, so Grundtner. Während in der Bodenseeregion alle Abwicklungen, Stellenausschreibungen und die Kommunikation ausschließlich in Deutsch abläuft – wenn auch mit leichten Dialekten – hat die Centrope Region ihre

gesamten Agenden in vier verschiedenen Sprachen zu bewerkstelligen. Grundtner: „Unsere Veranstaltungen und Workshops finden alle mit Simultanübersetzung statt.“ Die Vielsprachigkeit der Region und der miteinander kommunizierenden Ämter scheint zwar auf den ersten Blick ein Problem, aber gerade an der Bewältigung solcher Herausforderungen kann eine Region wachsen.

Besonders auffällig für die Centrope Region ist die Tatsache, dass die Arbeitslosenraten im Vergleich innerhalb von Centrope weitaus weniger unterschiedlich ausfallen als die nationalen Arbeitslosenzahlen. Für die gesamte Region gilt, dass ein Mangel an Fachkräften herrscht und die flexible Reaktion mit Qualifizierungsoffensiven auf den Bedarf der Wirtschaft eine große Herausforderung darstellt. Dazu arbeiten auch die Universitäten in unterschiedlichen Projekten zusammen. Ein neues postgraduales Masterprogramm von internationalem Format startete erstmals am 6. März 2009 in Kooperation der Technischen Universität Wien (TU Wien) und der Slowakischen Technischen Universität in Bratislava (STU Bratislava). Mit dem neuen postgradualen Universitätslehrgang haben der ACVR und die Partneruniversitäten auf einen stetig wachsenden, wettbewerbsfähigen Markt in der Region rund um Wien und Bratislava, und damit auf die zunehmende Nachfrage nach qualifizierten Fachleuten und Führungskräften in der Automobil- und Zulieferindustrie, reagiert. Die Kooperation im Bereich der Arbeitsmärkte und insbesondere die gemeinsame Vorbereitung auf die Freizügigkeit des Arbeitsmarktes ist schlicht und einfach eine Notwendigkeit. Eine Reihe von Projekten konnte bereits durchgeführt werden, die für die nachhaltige Kooperation und den Aufbau grenzüberschreitender Institutionen relevant sind. „Es gibt viele unterschiedliche Kooperationsstrukturen und Partnerschaften“, erklärt Grundtner: „Es gibt zahlreiche Kooperationen zwischen Österreich und den drei anderen Staaten und da werden die unterschiedlichsten Themen bearbeitet und besprochen.“ Das „Grenzüberschreitende Personalmanagement“ bietet österreichischen Unternehmen mit Zweigniederlassungen in Tschechien oder der Slowakei Beratung bei der Qualifizierung von Arbeitskräften und interkulturellem Lernen an. Durch das Projekt „IGR Burgenland Westungarn“, das bis Ende 2014 läuft, soll ein Beitrag zur positiven, integrativen und reibungslosen Gestaltung, sowie zur zielgerichteten effizienten Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Grenzregion Burgenland - Westungarn geleistet werden. Da sich der Weg für Personen mit Migrationshintergrund oft schwieriger gestaltet am österreichischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, werden sie bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt



Die Vielsprachigkeit der Region scheint zwar auf den ersten Blick ein Problem, aber gerade an der Bewältigung solcher Herausforderungen kann eine Region wachsen.

unterstützt und gleichzeitig trägt es zur Internationalisierung österreichischer Unternehmen bei. „Mentoring für MigrantInnen“ nennt sich das Projekt. Ergänzend dazu gehört das Modellprojekt: Einstiegs-, Anerkennungs- und Weiterbildungsberatungsstelle. Es bietet Grundinformationen zum österreichischen Arbeitsmarkt, Anerkennungsverfahren, Ergänzungslehrgänge, finanzielle Förderungsmöglichkeiten und ähnlichem. Um den Weg in die Nachbarstaaten zu erleichtern, ist es wesentlich, relativ früh bei den Kontakten anzusetzen. So ist ein Lehrlingsaustausch keine große Sache mehr. Grundtner: „Sie kommen nach Wien und arbeiten hier und umgekehrt.“ Dabei werden aber nicht nur Betriebe besucht, sondern die Lehrlinge werden auch auf Veranstaltungen über die Arbeitsmöglichkeiten informiert.

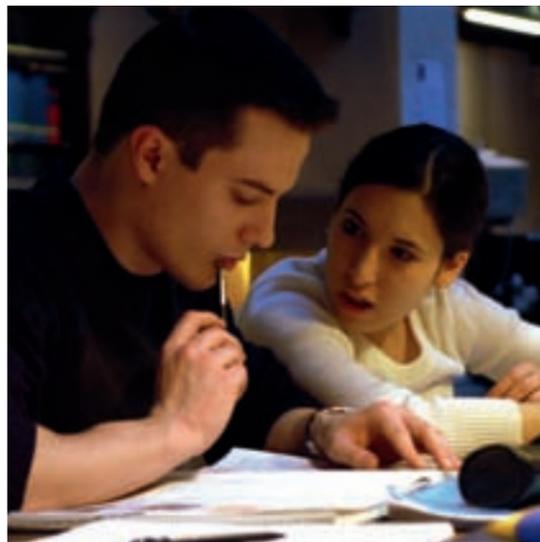
Die Integration der Märkte innerhalb der Europa Region Mitte schreitet rasch voran. Trotz bestehender Hindernisse bei Infrastruktur und im Arbeitsmarktbereich haben grenzüberschreitende Wirtschaftsaktivitäten in den letzten Jahren stark zugenommen. Nach letzten Umfragen pflegt rund ein Viertel der Unternehmen in Centrope Wirtschafts-

beziehungen zu den Nachbarländern in Form von Niederlassungen, Vertrieb oder anderen Kooperationen. Die alte wirtschaftliche Demarkationslinie des Eisernen Vorhangs ist noch spürbar, doch erreicht z.B. Bratislava ein BIP pro Kopf nach Kaufkraftparitäten, das bereits über dem Durchschnitt der EU-25 liegt. Nicht nur das: Bratislava sucht immer wieder Arbeitskräfte und auch aus Österreich wird mittlerweile in die slowakische Hauptstadt gependelt. Die Bezahlung in der Autoindustrie steht der österreichischen um nicht viel nach. ■ Walter Senk

„Es muss auch eine Kooperation auf Ebene der Arbeitsämter geben. Denn dort beginnt die konkrete Vermittlungsaktivität.“

Wissensknotenpunkt für Europa

Mit 22 Universitäten und 21 Fachhochschulen und Akademien ist die Europa Region Mitte eine der mit Bildungseinrichtungen am besten versorgten Regionen der EU. Die hier ausgebildeten Fachkräfte sind ein wichtiges Plus für den Wirtschaftsstandort.



INTERNATIONALE SPITZENFORSCHUNG HAT in der Europa Region Mitte seit Juni 2009 eine neue Wirkungsstätte. Das „Institute of Science and Technology“ (IST) Austria in Gugging am Gelände des dortigen Krankenhauses hat nach nur 18 Monaten Bauzeit seine Kurstätigkeit begonnen. Damit geht auch ein Lebenstraum des international renommierten österreichischen Quantenphysikers und IST-Erfinders Anton Zeilinger in Erfüllung, der sich in der Europa Region Mitte schon immer eine Forschungsstätte gewünscht hat, die etwa mit dem Weizmann-Institut in Israel oder der ETH Zürich vergleichbar ist. Das Land Niederösterreich wird bis 2016 rund 130 Millionen Euro in den Forschungs- und Bildungsstandort investieren, seitens des Bundes kommen rund acht bis neun Millionen Euro pro Jahr an Subventionen hinzu. Dafür werden Ende 2009 bereits vier bis fünf theoretische Forschungsgruppen im Bereich Computerwissenschaft und Quantitative Biologie ihre Arbeit am Campus aufgenommen haben. Bis Ende 2016 sollen in Gugging 500 Personen forschen und lehren.

Österreich stellt die Hälfte aller akademischen Bildungseinrichtungen

Das IST Austria ist nur das jüngste Beispiel für das umfangreiche akademische Bildungsangebot der Europa Region Mitte. In einem Radius von knapp 150 Kilometern finden sich 22 Universitäten und 21 Fachhochschulen und Akademien in der Europa Region Mitte. Damit ist Centrope eine der mit hochklassigen Bildungsstätten am besten versorgten Regionen der EU. Den stärksten Anteil an diesen Bildungseinrichtungen haben dabei die österreichischen Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland. Mit insgesamt zehn Hochschulen und 13 Fachhochschulstandorten befindet sich knapp die Hälfte aller Wissenschafts- und Forschungsstätten in Österreich. Derzeit werden rund 150.000 Studentinnen und Studenten von 5.000 Hochschullehrern ausgebildet und betreut. Die Universität Wien ist mit 60.000 Studierenden dabei die größte in der Europa Region Mitte. Und Österreich lässt sich die akademische Ausbildung auch etwas kosten. Immerhin 5,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes wird hierzulande für Bildung ausgegeben, deutlich mehr als etwa in Großbritannien, Italien oder Japan. Eine besonders wichtige Rolle in der akademischen Ausbildung spielen dabei die Fachhochschulen, die eine sehr praxis-



Eine besonders wichtige Rolle in der akademischen Ausbildung spielen die Fachhochschulen, die eine sehr praxisnahe Ausbildung bieten.

nahe Ausbildung bieten. Die Fachhochschulen Burgenland sind dabei mit rund 1000 Studierenden die größte derartige Einrichtung im österreichischen Teil der Europa Region Mitte. Zusätzlich zu den Universitäten beherbergt der österreichische Teil der Europa Region Mitte auch 51 der 58 Forschungseinrichtungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaft, etwa mehr als 100 Institute der unter anderem im Bereich Humanmedizin tätigen Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, oder das Austrian Research Center in Seibersdorf, oder das Arsenal Research in Wien, die beiden größten technologieorientierten, wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen des Landes. Mehr als 250 weitere Einrichtungen im außeruniversitären Forschungsbereich demonstrieren die außerordentlich hohe Dichte der Forschung.

Geistiges Zentrum der Slowakei

Auch in den Nachbarländern befinden sich die geistigen Zentren in der Europa Region Mitte. In der Slowakei stellen die Universitätsstädte Bratislava und Trnava den Brennpunkt von Wissenschaft und Forschung dar. Acht der 20 öffentlichen Universitäten des Landes befinden sich dabei in der Hauptstadt, darunter die renommierte Comenius-Universität mit rund 22.000 Studierenden und die Slowakische Technische Universität mit 15.000 Studierenden, welche eine wichtige Nachwuchsquelle für den expandierenden automotiven Bereich in der Europa Region Mitte darstellt. Die Slowakische Akademie der Wissenschaften betreibt 45 ihrer 54 Institute in den beiden Regionen.

Traditionsreicher Wissensstandort Südmähren

Südmähren, und hier vor allem dessen Hauptstadt Brno, ist neben Prag das geistige Zentrum der Tschechischen Republik. Sechs öffentliche Universitäten bieten in Brno umfangreiche Ausbildungsmöglichkeiten für insgesamt 60.000 Studenten, am bekanntesten ist dabei sicherlich die Masaryk-Universität und die Mendel-Universität für Land- und Forstwirtschaft. Dazu unterhält die Tschechische Akademie der Wissenschaften am Standort Brno 15 Forschungsinstitute mit Schwerpunkten im naturwissenschaftlichen Bereich. Drei private Hochschulen und 13 technische Colleges, die zur Zeit zu Fachhochschulen ausgebaut werden, runden das akademische Bildungsangebot in und um Brno ab.

Westungarns akademische Aufholjagd

Im ungarischen Teil der Europa Region Mitte konzentriert sich die akademische Ausbildung auf die Szechenyi-Universität in Győr, mit 7000 Studierenden die größte akademische Bildungseinrichtung der Region, sowie die Westungarische Universität in Sopron mit ihrem agrarwissenschaftlichen Zweig in Mosonmagyaróvár. Daneben unterhält die ungarische Akademie der Wissenschaft einige Forschungszentren in Westungarn, etwa das Geophysikalische Forschungsinstitut in Sopron.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Der akademische Austausch der in den vier EU-Ländern der Europa Region Mitte angesiedelten Universitäten und



Institute of Science and Technology (IST) Austria in Gugging (oben), Campus Vienna Biocenter, einer der Top Life Science-Standorte (oben Mitte), IMC Fachhochschule Kredits, international renommierte Hochschule mit über 1.800 StudentInnen (unten Mitte), Wirtschaftsuniversität Wien, nicht nur die größte wirtschaftswissenschaftliche Hochschule in Europa, sondern auch eine der besten (unten).

akademischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen ist seit vielen Jahren traditionell eng. Spezielle Projekte sollen die Zusammenarbeit in Zukunft noch weiter vertiefen. Eine dieser Initiativen ist das Technologie-Kooperationsprojekt DUO**Stars zwischen Niederösterreich und der slowakischen Nachbarregion Trnava, das im Jänner 2009 aus der Taufe gehoben wurde. Einer der Schwerpunkte liegt dabei auf der Entwicklung von Grünen Technologien, etwa im Bereich von Hybrid-Antrieben für Autos. Sonja Zwanzl, Präsidentin der Wirtschaftskammer Niederösterreich: „Es geht uns darum, große und kleine Betriebe aus beiden Regionen zusammenzubringen und ihnen mit diesem System auch eine Plattform für Visionen zu bieten.“

— Christian Neuhold

Universitäten - Fachhochschulen - Kooperationen

UNIVERSITÄTEN + POSTGRADUALE AUSBILDUNGEN

Universität Wien	www.univie.ac.at
Technische Universität Wien	www.tuwien.ac.at
Wirtschaftsuniversität Wien	www.wu-wien.ac.at
Universität für Bodenkultur	www.boku.ac.at
Veterinärmedizinische Universität Wien	www.vu-wien.ac.at
Medizinische Universität Wien	www.meduniwien.ac.at
Webster University Wien	www.webster.ac.at
IMADEC University Vienna	www.imadec.ac.at
IST – Institute of Science & Technology	www.ist-austria.ac.at
PEF Privatuni Wien	www.privatuni-wien.at
Donau-Universität Krems	www.donau-uni.ac.at
Privatuniversität der Kreativwirtschaft St. Pölten	www.ndu.ac.at
Comenius-Universität Bratislava	www.uniba.sk
Technische Universität Bratislava	www.stuba.sk
Universität in Trnava	www.truni.sk
Universität von St. Cyril und Methodius in Trnava	www.ucm.sk
Wirtschaftsuniversität Bratislava	www.euba.sk
Széchenyi István University in Győr	info.sze.hu
University of West Hungary in Sopron	www.uniwest.hu
Mendel-Land- u. Forstwirtschaftsuniversität Brünn	www.mendelu.cz/en
Veterinär- und pharmazeutische Universität Brünn	www.vfu.cz
Technische Universität Brünn	www.vutbr.cz
Masaryk-Universität Brünn	www.muni.cz

FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN + KOOPERATIONEN

AIT – Austrian Research Centre	www.arcs.ac.at
IMBA - Institut für Molekulare Biotechnologie	www.imba.oeaw.ac.at
Technologie-Kooperationsprojekt DUO**Stars	www.duostars.eu

FACHHOCHSCHULEN

FH Eisenstadt	www.fh-eisenstadt.ac.at
FH Pinkafeld	www.fh-pinkafeld.ac.at
FH St. Pölten	www.fhstp.ac.at
FH Tulln	www.tulln.fhwn.ac.at
FH Wien	www.fh-wien.ac.at
FH Wiener Neustadt	www.fhwn.ac.at
FH Wieselburg	www.wieselburg.fhwn.ac.at
FH Campus Wien	www.fh-campuswien.ac.at
FH des BFI Wien	www.fh-vie.ac.at
FH Technikum Wien	www.technikum-wien.at

Register before
15 January
and save €360!

Building a lasting world

In challenging times, you need solid partners and long-term solutions to prepare for the future.

Register for MIPIM and:

- Engage with the industry's key active players,
- Identify the right partners to finance your projects,
- Obtain a clear vision of the state of the market,
- Build strategies and alliances to ensure your company's steady growth.

SPOTLIGHT
2010

Spotlight on Poland at MIPIM 2010



MIPIM 2010 will honour Poland, a market that has remained strong despite the crisis.

As the Country of Honour, Poland will receive special coverage on the MIPIM website, in publications and in communications. A series of dedicated conferences and events will increase visibility for Polish exhibitors and promote the country's market potential to an international audience.

For further information, please contact us:

Paris (HQ) tel: +33 (0)1 41 90 45 20
London tel: +44 (0) 20 7528 0086
New York tel: +1 (212) 284 5141

www.mipim.com



„Erobern & Entdecken“ – unter diesem Arbeitstitel wird in der Region Römerland-Carnuntum bereits an der NÖ Landesausstellung 2011 gearbeitet.

Reiches Erbe

Centrope ist eine der kulturell reichsten Regionen Europas. Ihre bewegte Vergangenheit hat über Grenzen und Jahrhunderte hinweg deutliche Spuren hinterlassen. Mit viel Fingerspitzengefühl und großen Ambitionen widmen sich die Verantwortlichen aus Politik und Kultur der Aufgabe **alte und neue Kunst und Kulturschätze** den Bewohnern und Gästen der Europa Region Mitte zu präsentieren.

EINE GROSSE ZAHL von Burgen, Klöster und Schlösser weisen den Weg nach Wien, der einstigen Reichs- und Residenzstadt der Habsburger, nach Bratislava, der früheren Krönungsstadt der ungarischen Könige, und weiter nach Brünn und Győr. Inmitten bezaubernder Naturlandschaften und Gärten liegend, haben sich diese steinernen Zeugen vergangener Glanzzeiten als Werbeträger für die Tourismusregionen bewährt. Dazu gehört zweifellos Schloss Valtice, eines der schönsten Barockschlösser Tschechiens. Gemeinsam mit dem nah gelegenen Schloss Lednice wurde es als Teil der Kulturlandschaft Lednice-Valtice in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen.

Das niederösterreichische Marchfeld galt unter Adeligen jahrhundertlang als DIE Sommerresidenz-Region schlechthin. Schlösser in Orth an der Donau, dem heutigen Sitz des Nationalpark Donauauen, in Eckartsau und Niederweiden dienten als klassische Jagd- und Landsitze. Und natürlich Schloss Hof, das unbestritten als Initial- und Leitprojekt für die touristische Entwicklung des Marchfeldes eine führende

Rolle einnimmt und zudem ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in der Region ist. Möglich wurde dies durch jahrelange, aufwändige Renovierungs- und Wiederherstellungsarbeiten, die das gesamte, 50 Hektar umfassende Schlossareal heute in neuem, alten Glanz erstrahlen lässt.

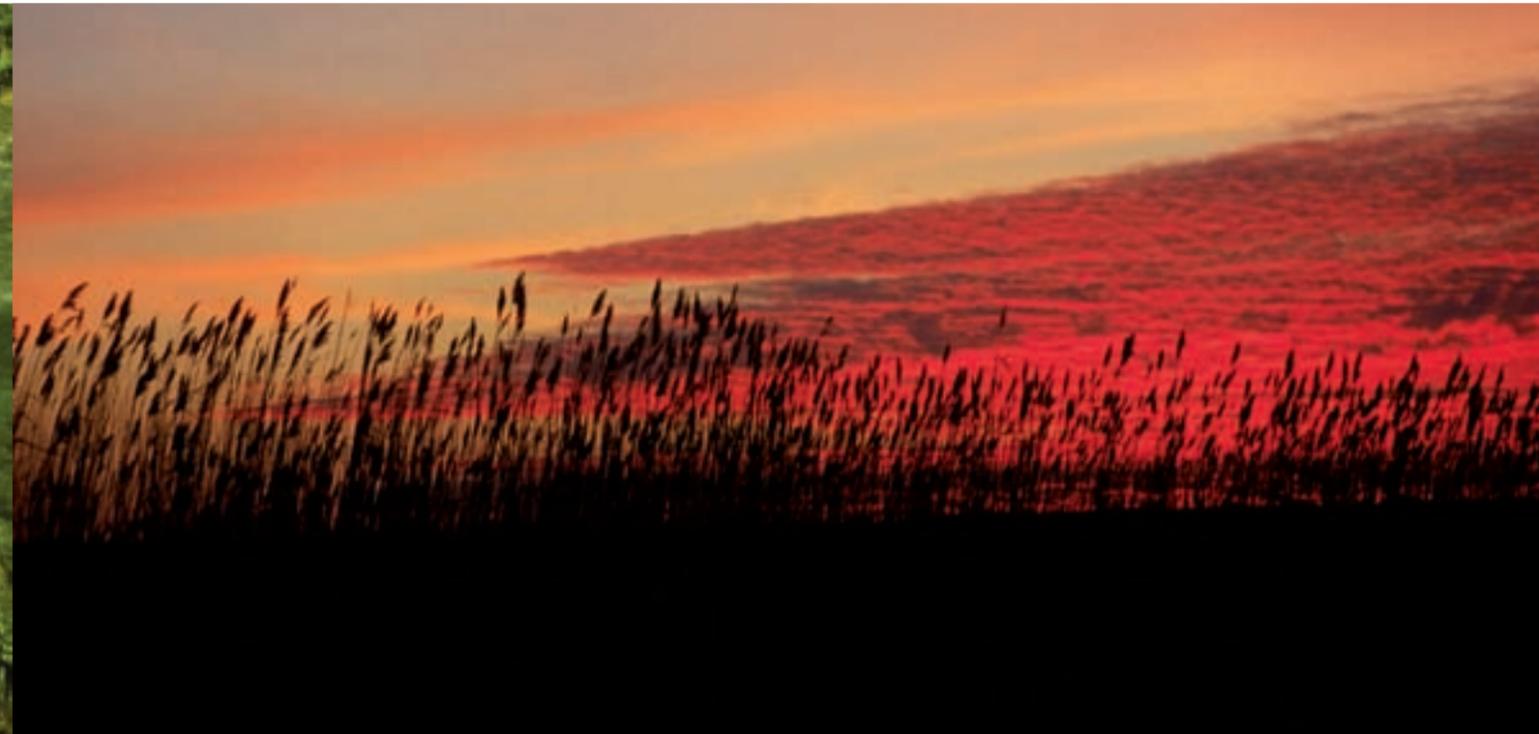
Erobern & Entdecken

Unter diesem Arbeitstitel bereitet sich die Region Römerland-Carnuntum bereits auf die NÖ Landesausstellung 2011 vor. Tourismuslandesrätin Petra Bohuslav sieht in den Landesausstellungen Niederösterreichs ein bewährtes Erfolgskonzept und eine einmalige Chance für Regionen in denen sie stattfinden. „Das Land Niederösterreich wird bis zum Jahr 2011 rund 26 Millionen Euro im Zusammenhang mit der Landesausstellung in der Region Römerland-Carnuntum investieren. Die gesamte kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung wird nachhaltig von ‚Erobern und Entdecken‘ profitieren“, so Bohuslav. Diese historisch so bedeutsame Region ist freilich geradezu prädestiniert für ein Jahresevent wie eine Landesausstellung. Neben den bekannten Kultureinrichtungen inmitten reizvoller Naturlandschaften punktet die Region vor allem durch ihre Nähe zu den beiden Hauptstädten Wien und Bratislava. In einem Einzugsgebiet von etwa 60 Minuten leben rund 2,7 Millionen Menschen - was natürlich ein enormes Besucherpotenzial bedeutet. Und den hunderten tausenden Besuchern wird auch einiges geboten werden: Von den römischen, hunnischen und awarischen Eroberungszügen und den Türkenkriegen bis hin zu Napoleon und Hitler wird der Themenbogen „Erobern“ an den drei Standorten Hainburg, Bad Deutsch Altenburg und Petronell-Carnuntum gespannt. Neben der Kultur-, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte spielen Erfindungen und Entdeckungen – von der Natur und ihren Gesetzen bis hin zur Nanotechnologie und Mikrobiologie - als zweites zentrales Element eine wichtige Rolle bei der NÖ Landesausstellung 2011.

Isabella Neuhold



Schloss Hof, ein Gesamtkunstwerk des europäischen Barock und Österreichs größte Schlossanlage auf dem Lande, hat nach aufwändigen Restaurierungsarbeiten ihren alten Glanz zurückerhalten.



Die grüne Mitte

Unberührte Naturlandschaften und städtische Ballungszentren liegen in Centrope so nah beieinander wie kaum in einer anderen europäischen Region. Es liegt im Interesse seiner Bewohner diese grünen Lungen als lebensqualitätssteigernde Räume für Mensch, Tier und Pflanzen zu bewahren, diese aber auch für eine nachhaltige Entwicklung der Region zu nutzen.

DIESEN REICHTUM AN Naturschönheiten in der grenzübergreifenden Region um Südmähren, Wien und Niederösterreich, dem Burgenland sowie Westungarn und Westslowakei, wissen die Verantwortlichen auch gut zu nutzen. Umweltschutz und der Erhalt des Naturerbes werden in Centrope groß geschrieben, wie die zahlreichen Nationalparke und Naturschutzgebiete zeigen. Der Nationalpark Donau-Auen, die letzte große Flussauen-Landschaft Mitteleuropas, erstreckt sich von Wien bis zur slowakischen Grenze. Das einzigartige Naturjuwel ist nicht nur Rückzugs- und Lebensraum einer vielfältigen Flora und Fauna, die grüne Lunge vor den Toren Wiens ist auch eines der beliebtesten Ausflugsziele in der Region. Bei den beiden grenzüberschreitenden Nationalparken Neusiedlersee-Seewinkel/Fertő-Hanság und Thayatal/Podyji arbeiten die beiden jeweils beteiligten Länder gemeinsam am Erhalt und der behutsamen Nutzung dieser Naturlandschaften. Eine besondere Auszeichnung erhielt das Schutzgebiet Neusiedlersee-Seewinkel/Fertő-Hanság. Die Welterbe-Kommission der UNESCO erklärte 2001 die Landschaft rund um den Neusiedler See zu einer Welterbestätte, einem „Ort von besonderer Bedeutung für die Menschheit“, wie es in der UNESCO-Charta heißt. Der vierte Nationalpark in der Europa Region Mitte, der ungarische Nationalpark Órség, entstand aus dem Zusammenschluss der Landschaftsschutzgebiete Órség, Szentgyörgyvölgy und des Rába-Tales. Die durch zahlreiche Bäche und Flüsse sehr eigen geformte und stark zergliederte Hügellandschaft grenzt im Westen an das Burgenland und reicht im Süden bis nach Slowenien.

Neben den Nationalparken vermitteln zahlreiche weitere Landschafts- und Naturparke einen Eindruck über die Schönheit und Vielfalt der Kultur- und Naturlandschaften in Europas grüner Mitte. Vom Lednice-Valtice Areal in Tschechien, das zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt wurde, den March-Thayauen im Osten Österreichs, dem Záhorje Schutzgebiet nördlich von Bratislava bis hin zu den Naturlandschaften Szigetköz, Pannonhalma und des Soproner Gebirges reicht die – unvollständige – Liste an schutzbedürftigen, einzigartigen Naturräumen in Centrope.

Wellnesstempel im Seewinkel

Die Region Neusiedlersee sorgt dieser Tage mit einer weiteren, diesmal von Menschenhand geschaffener Attraktion für Aufmerksamkeit. Direkt an der Pimezlacke, einem revitali-

sierten acht Hektar großen See liegend, nimmt mit der St. Martins Therme & Lodge eine der spektakulärsten Thermen in Ostösterreich im November ihren Betrieb auf. Das rund 23 Hektar große Thermenareal befindet sich in Gehweite zum Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel – inmitten einer der ursprünglichsten und zauberhaftesten Naturlandschaften Europas. Entwickelt wurde Therme und Lodge vom renommierten Architektenbüro Holzbauer & Partner. Das erstmals in Mitteleuropa umgesetzte Lodge-Konzept umfasst 300 Betten, die Thermenlandschaft bietet Platz für 1000 Tagesgäste. Mit dieser einzigartigen Wellnessoase wird die Region zum Ganzjahres-Reiseziel aufgewertet. Gleichzeitig ist sie ein attraktives Angebot für die Menschen in der Region und den umliegenden Städten Wien, Bratislava und Győr.

Isabella Neuhold



In der St. Martins Therme & Lodge im burgenländischen Seewinkel wird das Entspannungsangebot der Thermenlandschaft durch ein attraktives Outdoor-Programm ergänzt. Rückzugsmöglichkeiten bietet die Lodge samt eigenem Spa und Gourmetrestaurant.

Inserentenverzeichnis

Aluminium-Fenster-Institut	S.41
BAI Bauträger Austria Immobilien GmbH	S.17
BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.	S.08
BEWAG Geoservice GmbH	S.21
Immobilien Rating GmbH	S.43
Krocon Holding GmbH	S.19 / S.46
Reed MIDEM	S.69
Novoreal Immobilieninvest AG	S.04
ÖBB-Immobilienmanagement GmbH	S.61
PORR SOLUTIONS Immobilien- und Infrastrukturprojekte GmbH	S.39
Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG	S.10
Reed Messe Wien GmbH	S.53
Remax RCG Immobilienberatungs GmbH	S.19
Wien 3420 Aspern Development AG	S.06 / S.27
Wien Holding GmbH	S. U2
Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft m.b.H.	S.15
Vienna Business Agency (VBA)	S.37

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz

Centrepe News ist das Standortmagazin für die Regionen Wien, Bratislava, Niederösterreich, Nordburgenland, Brünn, Győr und dem Umland von Bratislava in der Slowakei.

Das Magazin erscheint einmal jährlich.

Unternehmensgegenstand: Werbung und Kommunikation sowie die Herausgabe von Druckwerken für die Immobilienwirtschaft und deren Nebenbranchen. Dazu zählt insbesondere auch die Gestaltung, der Betrieb, die Produktion, die Verwertung der Anzeigen, die Anzeigenverwaltung und Druck sowie die Verwertung des Produktes, die Verlagsrechte, die Lizenzrechte und die Beteiligung an Unternehmen jeder Art, die geeignet sind, dem Gegenstand dienlich zu sein.

Ausrichtung: Unabhängiges Magazin, das speziell auf Leser aus dem Bereich Immobilien, Investment und Standortsuche ausgerichtet ist. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht immer mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Titel, Vorspanne und Bildunterschriften stammen von der Redaktion.

Impressum

Medieneigentümer

greenorange media marketing and publishing ltd
Paradisgasse 51, A-1190 Wien

Geschäftsführung

Gerhard Meisriemer

Herausgeber

Elisabeth Della Lucia

Projektleitung / Verkauf

Elisabeth Della Lucia

Chefredakteur

Christian Neuhold

Redaktion

Mag. Walter Senk, Gottfried Haslinger, Isabella Neuhold

Art Direktion

Bernie Steinbach, Martin Weiß | pool2b.net

Fotos: Rupert Christanell/MA 18 (Titel o., S.12, S.13 o., S.14 o., S.16 u.l., S.18 u., S.36, S.38 u., S.39), CzechTourism.com (Titel Mitte o., S.50 o.r., u.r., S.70 u.Mitte), Bratislava (Titel Mitte u., S.50 o.l.), shutterstock/posztos (Titel u.), boanet (S.5 o., S.13 Mitte r.), Wien Holding (S.5 u., S.31 u., S.55 u.l.), Stadt Wien/Kurt Keinrath (S.7), NÖ Landesregierung (S.9), WK Wien (S.11), BAI (S.13), PORR AG (S.13), Architekt Krischanitz (S.13 Mitte l.), www.beyer.co.at (S.13 Mitte, S.16 u.r.), Ludwig Schedl (S.14 u., S.60), Remax (S.15), zoom.VP.at (S.16 o.), ARWAG (S.18 o.), Archiv Nationalpark Neusiedler See/Seewinkel (S.18 Mitte), Stadt Wien (S.20), Wien 3420 AG (S.21 o.), Wien 3420 AG/Jacqueline Godany (S.21 u.), Schreinerkastler (S.22), Petra Spiola (S.24), Helmrich (S.25), Central Danube Region (S.26), shutterstock/Macs Peter (S.28 o.), Telekom Austria (S.28 u.), Christa Fuchs (S.29), LBS Redl (S.30, S.31 o.), Thaut Images/Fotolia.com (S.32, S.55 o.r.), Österreich/Fally (S.33 o.), EVN (S.33 u., S.34), Austrian Wind Power GmbH (S.35), Tech Gate Vienna/RGE Photography (S.38 o.), Christoph Breneis (S.40), Immoresult Property Development (S.42), Dürr AG (S.44), ecoplus/Thule G. Jug (S.45 o.), EBG MedAustron GmbH (S.45 u.), NÖ Landesregierung (S.47), Wibag (S.48, S.73 u.), Josef-Braun_pixelio.de (S.50 u.l.), Hyundai Motor Czech (S.52), Audi Hungaria (S.53), ASFINAG (S.55 o.l.), Stefan Lenz/Fotolia.com (S.55 u.r.), Oliver Klimek/Fotolia.com (S.56), ÖBB/Huger (S.57), ÖBB/Arch.Wimmer (S.59), Vienna International Airport (S.62, S.63), Kurhan/Fotolia.com (S.64), iStockphoto/aldomurillo (S.65), Universität Wien (S.66), FH Krems (S.67, S.68 u.Mitte), IST Austria (S.68 o.), studiobaff.com (S.68 o.Mitte), WU Wien (S.68 u.), Römerland Carnuntum (S.70), Stefan Baumann (S.70 u.l.), Donau Niederösterreich/Steve Haider (S.70 u.r.), Kaiserliches Festschloss Hof (S.71), RV March-Thaya-Auen/F. Killmeyer (S.72), St. Martins Therme und Lodge (S.73 o.)

Übersetzung

Marianne Waneck, Antonio Santos | pool2b.net

Druckerei

Leykam Druck GmbH & Co KG
Blickfordstraße 21, A-7201 Neudörfel

In Kooperation mit der Stadt Wien



Zwei Städte – ein Plan

Mit der Region Europa Mitte entsteht ein gemeinsamer Lebens- und Wirtschaftsraum, der durch intensive Kooperation zu einer attraktiven und starken Region zusammenwachsen soll. Aus dem Blickpunkt der Europäischen Integration ist das Wiedererstehen einer zentraleuropäischen Region entlang der Donau die neben der deutschen Wiedervereinigung bei weitem die wichtigste und außenwirksamste Entwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist es gelungen, die natürliche Nähe Wiens zu seinen Nachbarn positiv und partnerschaftlich zum Nutzen aller Beteiligten zu gestalten.

Die auf dieser Seite beige geklebte Landkarte soll Ihnen dabei helfen, vielleicht noch vorhandene Grenzen im Kopf zu beseitigen. Hier sehen Sie auf einen Blick, wie nahe alle wichtigen Zentren in der Europa Region Mitte zueinander liegen, und welche prächtigen Natur- und Kulturlandschaften Sie zwischen Brünn, Bratislava, Wien, Győr und Szombathely entdecken können. Und Sie finden auch einen Übersichtsplan der beiden europäischen Hauptstädte Bratislava und Wien, den wichtigsten wirtschaftlichen und kulturellen Drehpunkten der Europa Region Mitte.

Erleben Sie die Faszination dieser historisch gewachsenen Kultur- und Naturlandschaft und überzeugen Sie sich vor Ort von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der Innovationskraft der Unternehmen der Europa Region Mitte.



Hier klebt Ihr Plan für die Europa Region Mitte.
Einfach sorgfältig ablösen – und Sie haben Ihren verlässlichen Begleiter durch eine der prosperierenden Regionen der EU.

